

Prüfungsfragen für Auszubildende der Berufsbilder Verlagskaufmann/frau und Buchhändler/in in den 1980er Jahren

Zusammengestellt von Ulrich Stiehl, Heidelberg. Wissensstand: circa 10.11.1987

A) VERLAGSWESEN	Seite 2
B) HERSTELLUNG	Seite 12
C) RECHENAUFGABEN ZUR HERSTELLUNG	Seite 37
D) VERTRIEB UND WERBUNG	Seite 39
E) KALKULATION	Seite 68
F) URHEBER- UND VERLAGSRECHT	Seite 79
G) BIBLIOTHEKSWESEN	Seite 95

VORBEMERKUNGEN

Im Oktober 2019 habe ich unter meinen alten Datenträgern eine alte Textdatei vom 10.11.1987 ausgegraben, die Prüfungsfragen mit Antworten enthielt, die ich in den 1980er Jahren zusammengestellt hatte. Von 1978 bis 2004 war ich betriebsintern Ausbilder für Hüthig (Heidelberg) und Duden (Mannheim) sowie betriebsextern im Prüfungsausschuß und teils auch Fachkundefachlehrer an der Berufsschule in Heidelberg.

Für Historiker des Buch- und Verlagswesens dürften die damaligen Prüfungsfragen interessant sein, weshalb ich die alte Textdatei in eine PDF konvertiert habe, wobei am Text keinerlei Korrekturen, geschweige Aktualisierungen vorgenommen wurden.

Ulrich Stiehl

Heidelberg, im Oktober 2019

A) VERLAGSWESEN

F: Welche Gebiete oder Institutionen außer dem Verlagswesen und der Buchhandlung zählen zur Kulturwirtschaft? Nennen Sie 2 Beispiele.

A: Bibliotheken, Museen, Schallplattenproduzenten, Theater, Forschungsinstitute

F: Was verstand man früher unter a) Druckerverleger und b) Verlagsbuchhändler?

A: a) Drucker, der die Bücher auch gleichzeitig verlegte und verkaufte
b) Buchhändler, der sich auch als Verleger betätigte

F: Nennen Sie 3 Hauptfunktionen des Verlags.

A: Beschaffung (Beschaffung der Manuskripte und der Rohstoffe wie Papier), Produktion (Herstellung im Sinne der Überwachung und Koordinierung der technischen Produktion), Absatz (Werbung und Vertrieb)

F: Man sagt, daß Verlagsunternehmen a) ökonomische und b) außerökonomische Ziele verfolgen. Geben Sie jeweils 1 Beispiel an.

A: a) Gewinnmaximierung, Erweiterung des Marktanteils, Umsatzexpansion - kurz: Marktorientierung

b) kulturelle Ziele wie Förderung eines Autors ohne Rücksicht auf den Publikumsgeschmack, Bestellung von Büchern (Auftragswerken), für die sich der Verleger interessiert oder an deren Verbreitung er interessiert ist - kurz: Kulturorientierung

F: Welche Arten von literarischen Werken erscheinen bei schöngeistigen Verlagen? Nennen Sie 3 Beispiele.

A: Romane, Erzählungen, Gedichte; Theaterstücke (bei Bühnenverlag)

F: Nennen Sie 3 belletristische Verlage oder solche mit vorwiegend belletristischer Produktion.

A: S. Fischer, Rowohlt, Piper, Winkler, Droemer, Molden

F: Nennen Sie a) Buchgemeinschaften mit vorwiegend schöngeistigem Programm und b) eine Buchgemeinschaft mit vorwiegend wissenschaftlichem Programm.

A: a) Lesering (Bertelsmann), Deutscher Bücherbund (Stuttgart)
b) Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt

F: In welchem Verlag erschien die erste deutsche Taschenbuchreihe?

A: Reclam (Reclams-Universal-Bibliothek)

F: Nennen Sie 5 Taschenbuchverlage oder 5 Taschenbuchreihen.

A: Droemer-Knauer: Knaurs Taschenbücher

Fischer: Fischer Taschenbücher

Rowohlt: rororo

Goldmann: Goldmann Taschenbücher

Reclam: Reclams-Universal-Bibliothek

Heyne: Heyne-Taschenbücher

Bastei-Lübbe: Bastei-Taschenbücher

Kohlhammer: Urban-Taschenbücher

Thieme: Thieme-Taschenbücher

ferner dtv, UTB, woran verschiedene Verlage als Gesellschafter beteiligt sind

F: Nennen Sie die 3 Merkmale des typischen Taschenbuches.

A: a) Die Taschenbücher erscheinen in einer Reihe; damit ist standardisierte Herstellung möglich (gleiches Format, gleicher Papierumschlag, gleiches Papier usw.). Die Bände innerhalb einer Reihe sind meist numeriert.

b) Taschenbücher sind klebegebunden und haben einen Papierumschlag ohne überstehende Kanten. Das Format ist relativ klein (Buchblockhöhe bis 20 cm). Großformatige, fadengeheftete oder gelumbeckte Taschenbücher heißen Paperbacks.

c) Taschenbücher sprechen einen großen (oder bei wissenschaftlichen Taschenbüchern zumindest einen größeren) Leserkreis an; damit ist eine hohe (oder zumindest) höhere Auflage möglich und ein entsprechend niedriger Ladenpreis.

d) Taschenbücher werden praktisch nur indirekt über den Einzelbuchhandel (Sortiment, Bahnhofsbuchhandel, Zeitungskiosk) verkauft und nicht direkt ab Verlag wegen des geringen Ladenpreises.

e) Neuerscheinungen, Neuauflagen erscheinen in regelmäßigen, meist monatlichen Intervallen.

f) Der Anteil an Lizenz Ausgaben im Gegensatz zu Originalausgaben ist relativ hoch.

F: Was versteht man unter einem Hardcover-Verlag?

A: Verlag, der Bücher mit festem Einband bzw. gebundene Bücher herausbringt (es kann sich auch um klebegebundene Bücher mit fester Einbanddecke handeln). Inhaltlich meint man mit Hardcover-Buch ein trade book, also ein Buch von allgemeinem Interesse. Hardcover-Verlage sind also belletristische und Sachbuchverlage.

F: Welche spezielle Verkaufshilfen bieten viele Taschenbuchverlage den Sortimentern an?

A: Drehsäule, Verkaufsständer, Taschenbuchregal mit Frontalpräsentation

F: Warum lassen sich a) Bastei-Romanhefte schlecht über Sortimentsbuchhandlungen und b) Urban-Wissenschaftliche Taschenbücher schlecht über Zeitungskioske verkaufen?

A: a) Leser von Romanheften haben Hemmungen, in Sortimentsbuchhandlungen zu gehen.

b) Nur ein kleiner Teil der Kiosk-Kunden ist an wissenschaftlichen Taschenbüchern wie z.B. den Urban-Taschenbüchern interessiert, so daß die Lagerumschlagsgeschwindigkeit zu gering wäre.

F: Nennen Sie eine Literaturform, die praktisch nur als Taschenbuch und fast gar nicht als gebundenes Buch erscheint.

A: Kriminalromane (von 18 Krimis sind 17 Taschenbücher)

F: Ist der relative Anteil der Taschenbuchproduktion an der Gesamttitelproduktion steigend oder fallend?

A: steigend (1976 12,7 % gegenüber 1966 5,4 %)

F: Nennen Sie jeweils 3 Verlage, bei denen folgende Bücher erscheinen:

- a) Chemische Bücher
- b) Juristische Bücher
- c) Medizinische Bücher
- d) Pädagogische Bücher
- e) Technische und mathematische Bücher
- f) literaturwissenschaftliche Bücher

A: a) Verlag Chemie, Enke, Thieme, Hüthig, Springer

b) Beck, Luchterhand, Mohr, de Gruyter, Heymanns

c) Enke, Thieme, Springer, Urban & Schwarzenberg, Fischer

d) Klett, Schroedel, Diesterweg, Schwann, Westermann

e) Oldenbourg, Springer, Teubner, Vieweg, Hanser, Hüthig & Pflaum

f) Hanser, Kohlhammer, Quelle & Meyer, Niemeyer, Insel

F: Geben Sie jeweils einen Verlag an, der Bücher über folgende Themen publiziert:

- a) Architektur
- b) Buchwesen
- c) Geologie
- d) Landwirtschaft
- e) Philosophie
- f) evangelische Theologie
- g) katholische Theologie

A: a) Callwey, Ernst & Sohn b) Verlag Dokumentation, Klostermann c) Enke, Springer d) Parey, Ulmer e) Meiner, de Gruyter f) Bertelsmann, Mohr g) Kösel, Patmos

F: Nennen Sie 2 Bühnenverlage oder solche, die auch Bühnenwerke publizieren.

A: Suhrkamp, Kiepenheuer & Witsch, S. Fischer

F: Nennen Sie 2 Wörterbuchverlage.

A: Langenscheidt, Brandstetter

F: Nennen Sie 3 Lexikon-Verlage.

A: Brockhaus, Bertelsmann, Droemer (Knaur), Bibliographisches Institut

F: Nennen Sie 2 Verlage, die wirtschaftswissenschaftliche Bücher produzieren.

A: Poeschel, Duncker & Humblot, Gabler

F: Nennen Sie 3 Kunstbuchverlage.

A: Bruckmann, DuMont, Kohlhammer

F: Nennen Sie 3 Kinder- bzw. Jugendbuchverlage.

A: Maier, Ensslin & Laiblin, Schneider

F: Nennen Sie 2 Verlage, die Atlanten herausbringen.

A: Brockhaus, Westermann, Bertelsmann, Bibliographisches Institut

F: Nennen Sie 3 Schulbuchverlage.

A: Lensing, Schroedel, Westermann, Schöningh, Klett

F: Nennen Sie einen Verlag, in dem Stadtpläne erscheinen.

A: Falk-Verlag

F: Welche Erklärung können Sie dafür geben, daß die Nachfrage nach Jugendsachbüchern gegenüber den sonstigen Jugendbüchern gewachsen ist?

A: Die immer komplizierter werdende technisierte und stark versachlichte Umwelt weckt die Neugier der Jugendlichen und das Erklärungsbedürfnis.

F: Nennen Sie 3 Arten von Buchtypen, die ein Kinder- und Jugendbuchverlag produziert.

A: Pappbuch (unzerreißbares erstes Buch), Bilderbuch, Märchenbuch, Jungenbuch, Mädchenbuch, Jugendsachbuch, Jugendtaschenbuch, Kinder- und Jugendlexikon, Aufklärungsbuch

F: Welche Produkte erscheinen bei einem Kunstverlag, die bei einem Kunstbuchverlag im engeren Sinne nicht veröffentlicht werden?

A: Grafiken, Kunstdrucke, Kunstdruckmappen, evtl. auch Kalender, da keine Bücher i.e.S.

F: Welche Kostenersparnisse ergeben sich bei einer deutsch-englisch-italienischen Kunstbuch-Koproduktion, obgleich für jedes der 3 Länder der Textteil in der entsprechenden Landessprache gedruckt wird?

A: Die Farbtafeln oder der Farbteil werden für alle 3 Ausgaben auf einmal gedruckt (größere Auflage); die Bildrechte können von einem einzigen Verlag beschafft werden (dem Initiator der Koproduktion); der Eindruck oder Druck der verschiedenen sprachigen Texte kann von einer einzigen kostengünstigen Druckerei für alle 3 Verlage übernommen werden.

F: Warum kaufen einige Leute, obwohl sie sich nur wenig für Kunst interessieren, teure Kunstbildbände?

A: Aus Prestige Gründen oder Snobismus

F: Welche der folgenden Grafiken werden im Hochdruck, welche im Tiefdruck, welche im Flachdruck und welche im Siebdruck hergestellt? Kupferstich, Holzschnitt, Linolschnitt, Radierung, Lithographie, Serigraphie, Weißlinienschnitt, Kaltnadelradierung, Bleischnitt, Holzstich, Stahlstich, Aquatinta, Mezzotinto

A: Hochdruck: Holzschnitt, Holzstich, Weißlinienschnitt, Linolschnitt, Bleischnitt

Tiefdruck: Radierung, Kupferstich, Stahlstich, Kaltnadelradierung, Aquatinta, Mezzotinti

Flachdruck: Lithographie

Siebdruck: Serigraphie

F: Nennen Sie 2 Titel zu einem beliebigen Thema (jeweils das gleiche Thema), von denen der eine Titel ein Sachbuch und der andere ein wissenschaftliches Buch ist.

A: z.B. "Der Mensch verschläft ein Drittel seines Lebens" (Sachbuch), "Ermüdung, Schlaf, Traum" (wissenschaftliches Buch)

F: Nennen Sie 2 Titel zu einem beliebigen Thema (jeweils das gleiche Thema), von denen der eine Titel ein Schulbuch und der andere ein Hochschullehrbuch ist.

A: z.B. "Kruse-Heun, BWL" (Schulbuch); "Repetitorium der BWL" (Hochschullehrbuch)

F: Nennen Sie je 3 typische Themen (Wissensgebiete, Fachbereiche) für a) Fachbücher und b) wissenschaftliche Bücher.

A: a) praktische Wissenschaften wie Schuhmacherhandwerk, Kosmetik, Kfz-Handwerk, Buchbinderei

b) theoretische Wissenschaften wie Philosophie, Astronomie, Indologie, Geschichte, Kunstwissenschaft, Chemie, Physik

F: Warum haben naturwissenschaftliche Bücher den höchsten Ladendurchschnittspreis? (1977 DM 81,77)

A: Weil die Auflagen klein und der Satz (Formelsatz usw.) sehr kompliziert und teuer ist

F: Welche Materialien außer Büchern bringt ein Fremdsprachenschulbuchverlag heraus? Geben Sie 3 Beispiele!

A: Workbooks, Arbeitstransparente, Sprachlabortonbänder, Schülertonbandkassetten, Sprechschallplatten, Vokabelkarteien, Diaserien

F: Was bedeutet es, wenn man sagt, daß die Werbung bei Schulbuchverlagen im wesentlichen mittelbare Werbung sei?

A: Die Werbung richtet sich nicht an die Konsumenten, also Schüler und Studenten, sondern an Lehrer und Kultusministerien, die für die Einführung und Genehmigung zuständig sind.

F: In welchem Zeitraum des Jahres tätigen Schulbuchverlage ihre Hauptumsätze (etwa 70 %)?

A: Zum Schuljahresbeginn

F: Geben Sie je ein Beispiel für ein a) Lehrmittel und b) Lernmittel.

A: a) Lehrmittel: Overhead-Transparente, Wandkarten, Sprachlabortonbänder für die Hand des Lehrers

b) Lernmittel: Schülerbuch (Lehrbuch), Workbook, Vokabelheft für die Hand des Schülers

F: Für Lehrmittel gelten unverbindliche Preisempfehlungen oder Listenpreise. Kann umgekehrt auch ein Buchverleger für seine Buchproduktion unverbindliche Preisempfehlungen aussprechen?

A: Ja, eine Verpflichtung zur Ladenpreisbindung besteht nicht. Der § 16 GWB enthält nur eine Kannvorschrift für Verlagszeugnisse.

F: Nennen Sie ein Beispiel für Software und Hardware im Lehrmittelbereich!

A: Software: Overhead-Transparent, Sprachlabortonband

Hardware: Overhead-Projektor, Sprachlaboranlage

F: Worin unterscheiden sich das Konversationslexikon a) vom Bildungsbuch und b) vom Wörterbuch?

A: a) Bildungsbuch ist nicht alphabetisch geordnet

b) Wörterbuch gibt nur Worterklärungen (kurze Definition), keine ausführlichen Sacherklärungen (bei zweisprachigen Wörterbüchern ist die Abgrenzung zum Lexikon eindeutig, bei einsprachigen Wörterbüchern fließend)

F: Wie bezeichnet man ein Lexikon, das in (wöchentlichen) Lieferungen erscheint und am Kiosk gekauft werden kann?

A: Partwork

F: Welchem Zweck dient die Subskriptionsausschreibung bei Lexika und Buchprojekten?

A: Sie soll dem Verleger bei der Festsetzung der richtigen Auflagenhöhe helfen. Bei mehrbändigen Werken kommt noch hinzu, daß durch die Subskription der Käufer zur Abnahme aller Folgebände verpflichtet wird.

F: Welche Buchhandelsfirmen außer den Sortimentsbuchhandlungen verkaufen einen Großteil der Auflage der Lexika (über 50 %)?

A: Reise- und Versandbuchhandlungen

F: Wie kann man eine mehrbändige Enzyklopädie auf dem laufenden halten, ohne daß man eine veränderte Neuauflage herausbringt?

A: Durch Nachtragsbände

F: Warum haben Verleger von Enzyklopädien und Lehrwerken schwierige Investitionsprobleme zu lösen?

A: Weil hohe Ausgaben entstehen, lange bevor das erste Exemplar verkauft wird. 1. sind eine Vielzahl Mitarbeiter zu verpflichten (bei großen Enzyklopädien oft über 1000) und 2. bestehen Enzyklopädien und Lehrwerke aus zahlreichen Bänden bzw. Elementen (beim Lehrwerk Schülerbuch, Lehrerhandbuch, AV-Material), die im voraus geplant werden müssen.

F: Erläutern Sie die Ausdrücke a) "index librorum prohibitorum" und b) "nihil obstat" (bzw. "imprimatur").

A: a) Seit 1959 eingeführte Liste der Bücher, die Katholiken nicht lesen dürfen ("Verzeichnis der verbotenen Bücher"). 1966 wurde der Index abgeschafft.

b) Druckerlaubnisvermerk ("Es steht nichts entgegen", "Es darf gedruckt werden") in katholischen Büchern, die somit die Billigung der Kirche finden.

F: Nennen Sie 3 Arten von religiösen bzw. Religionsbüchern.

A: Religionslehrbuch (für die Schule), Bibel, Gesangbuch, Gebetbuch, theologisches Fachbuch, Epistolar (mit Apostelbriefen), Evangeliar (mit den 4 Evangelien), Lektionar (Perikopenbuch, liturgisches Buch), Katechismus

F: Nennen Sie 3 Arten von Einzelkarten (Gebrauchskarten), die von kartographischen Verlagen hergestellt werden.

A: Stadtplan, Straßenkarte, Wanderkarte, Postleitzahlkarte, Seekarte, Himmelskarte, ferner Wandkarten für den Schulgebrauch wie geographische Karten, Wirtschaftskarten, Sprachenkarten

F: Nennen Sie 3 Arten von Atlanten (gebundenen Kartenwerken)!

A: Weltatlas, Straßenatlas, Taschenatlas, Schulatlas, Hausatlas (mit Länderbeschreibungen und sonstigen Texten), Geschichtsatlas, Himmelsatlas

F: Nennen Sie 2 Arten von Globen.

A: Leuchtglobus, Reliefglobus, Erdglobus, Mondglobus

F: Die Luftlinienverbindung zwischen zwei Orten betrage auf einer Karte 3 cm. Wieviel km sind dies, wenn die Landkarte einen Maßstab von 1 : 400.000 hat?

A: $1 \text{ cm} = 400.000 \text{ cm} = 4000 \text{ m} = 4 \text{ km}$; $4 \times 3 = 12 \text{ km}$

F: Was versteht man unter "Papiergeschäft" im Musikverlagswesen?

A: Druck und Verlag von Notenheften und Notenbüchern (z.B. Partitur)

F: Musikverleger sprechen von U-Musik und E-Musik. Was ist damit gemeint?

A: Unterhaltungsmusik (z.B. Schlager) und Ernste Musik (z.B. Klavierstücke).

F: Bei der Verwertung von Musikstücken spricht man von großem Recht und kleinem Recht. Was ist darunter zu verstehen?

A: großes Recht: Bühnenaufführungsrecht, z.B. Oper (Musikwerk + Sprachwerk), Wahrnehmung durch Bühnenverleger

kleines Recht: Konzertaufführungsrecht (Musikwerk ohne Sprachwerk), Wahrnehmung durch GEMA

F: Nennen Sie 3 Arten von Zeitschriften.

A: Publikumszeitschriften (Illustrierte), Fachzeitschrift, Kundenzeitschrift, Verbandsorgan, Amtsblatt

F: Nennen Sie a) einen Zeitschriftentyp, bei dem der Abonnementerlös den Anzeigenerlös übersteigt und b) einen Zeitschriftentyp, bei dem das Gegenteil zutrifft.

A: a) wissenschaftliche Spezialzeitschrift

b) Illustrierte

F: Worin unterscheidet sich die Zeitung von der Fachzeitschrift? Geben Sie 2 Unterscheidungsmerkmale an!

A: 1. Die Zeitung spricht jedermann an; die Fachzeitschrift dagegen nur bestimmte Berufsgruppen.

2. Die Zeitung unterrichtet über aktuelle Tagesereignisse aus Wirtschaft, Politik und Kultur und hat damit ephemere Bedeutung (Nichts ist älter als eine Zeitung von gestern); Fachzeitschriftenaufsätze können dagegen auch noch nach längerem Zeitraum mit Nutzen gelesen werden, da die darin dargestellten Sachverhalte noch zutreffen.

3. Zeitungen erscheinen in kürzeren Intervallen als Fachzeitschriften (höchstens wöchentlich, meistens täglich).

4. Zeitungen sind überall, besonders am Kiosk, Bahnhofsbuchhandlungen usw. erhältlich. Fachzeitschriften sind dagegen meist nicht einmal in Fachbuchhandlungen vorrätig, sondern müssen apart oder im Abonnement direkt beim Verlag oder über den Buchhandel bestellt werden.

5. Zeitungen sind großformatig und die Bogen sind lose ineinandergesteckt.

F: Welche Vertriebswege kommen für a) Illustrierten und b) für Fachzeitschriften in Frage? Nennen Sie jeweils 2 Vertriebswege.

A: a) Zeitschriftengrosso, Bahnhofsbuchhandel, Werbender Buch- und Zeitschriftenhandel, evtl. Sortimentsbuchhandlung und Lesezirkel

b) Direktvertrieb ab Verlag, Vertrieb über Fachbuchhandlungen und evtl. Sortimentsbuchhandlungen

F: Was heißt IVW?

A: Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern e.V.

F: Wann ist eine Zeitschrift als Anzeigenträger für Inserenten von Interesse? Geben Sie 3 Gründe an.

A: 1. Der Bezieherkreis (Abonnenten und Einzelkäufer) muß mit der Zielgruppe so weit wie möglich übereinstimmen.

2. Die Zeitschrift muß eine hohe Reichweite bzw. Auflage haben, so daß ein möglichst großer Anteil der Zielgruppe abgedeckt wird.
3. Die Zeitschrift muß möglichst intensiv genutzt werden (hohe Leser-Blatt-Bindung), so daß die Wahrscheinlichkeit, daß die Anzeige gesehen wird, möglichst hoch ist.
4. Der Anzeigenpreis (Seitenpreis) soll möglichst niedrig sein in bezug auf die Auflagenhöhe einerseits und in bezug auf Konkurrenzzeitschriften andererseits (günstiger Tausenderpreis).

F: Was versteht man unter Wechselsversand?

A: Turnusmäßige Gratisbelieferung von Teilzielgruppen, die an bestimmten Ausgaben (Sonderheften) einer Zeitschrift besonders interessiert sind.

F: Definieren Sie den Begriff "Verlagsgesicht" ("Verlagsprofil").

A: Image eines Verlages aufgrund seines Buchprogramms

F: Nennen Sie 2 Verlage, die Bücher zu aktuellen, politischen Themen veröffentlichen.

A: Luchterhand, Seewald, Piper, Econ, Rowohlt

F: Nennen Sie 2 Verlage, die Geschichtsbücher (Historik-Bücher) herausbringen.

A: Kohlhammer, Ploetz, Beck, Brockhaus

F: Nennen Sie einen Verlag, bei dem Musikkultur und Musikalien (Noten) erscheinen.

A: Bärenreiter, Breitkopf & Härtel, Schott's Söhne

F: Nennen Sie einen Verlag, bei dem humoristische Bücher (Witzbücher) erscheinen.

A: Blanvalet, Diogenes, Langen-Müller

F: Nennen Sie 2 Kalender-Verlage.

A: Kohlhammer, Bruckmann, DuMont

F: Nennen Sie einen Verlag, bei dem Reiseführer herausgebracht werden.

A: Baedeker, Grieben, Polyglott

F: Wie bezeichnet man folgende Begriffe auf deutsch:

a) Kommentar b) Kompendium c) Repetitorium d) Edition e) Bibliophilie f) Enzyklopädie g) Supplement h) Monographie i) Missale j) Catenati

A: a) Erläuterung(sband) b) Grundriß c) Wiederholungsbuch d) textkritische Ausgabe e) Liebe zum Buch f) Enzyklopädie kann nicht übersetzt werden; die Enzyklopädie ist ein Nachschlagewerk, das im Gegensatz zum Lexikon eine geringere Anzahl von Stichwortartikeln enthält, die dafür aber sehr lang und ausführlich sind; g) Nachtrag(sband) h) Einzeldarstellung i) Meßbuch j) Kettenbücher

F: Nennen Sie einige Verlage, bei denen Illustrierten erscheinen.

A: Gruner + Jahr (Brigitte, Capital, Constanze, Geo)

Axel Springer Verlag (Hör zu, Funkuhr)

Burda-Druck und Verlag (Bunte, Freundin, Das Haus)

F: Nennen Sie einige Friedenspreisträger des Deutschen Buchhandels.

A: Yehudi Menuhin (1979), Astrid Lindgren (1978); aus früheren Jahren: Albert Schweitzer, Hermann Hesse, Theodor Heuss

F: Bei welchem Verlag erscheint das Gesamtwerk des Nobelpreisträgers Hermann Staudinger?

A: Beim Dr. Alfred Hüthig Verlag

F: Zu welchen Fachgebieten erscheinen bei der Hüthig Verlagsgruppe Zeitschriften?

A: Elektrotechnik (de, ne, iee, eet usw.); Chemie (CZ, CT, HRC usw.); Eisenbahnwesen (DB Deine Bahn usw.); Kunst (Der Kunsthandel); Jura (Goltammers Archiv für Strafrecht, Wirtschaftsschutz usw.); Kosmetik (PK, Aerosol); Zahnmedizin (ZWR); Vermessungswesen (Bildmessung und Luftbildwesen), Kältetechnik (Klima + Kälteingenieur), Kunststoffchemie (Plastverarbeiter)

B) HERSTELLUNG

F: Ist die Dicke die Ausdehnung der Letter in der Höhe oder in der Breite oder in beiden Dimensionen?

A: In der Breite

F: Bei welchen der folgenden Schriftgattungen ist der Kontrast zwischen Grund- und Haarstrichen besonders ausgeprägt: bei der Linearantiqua, bei der klassizistischen Antiqua oder bei der Renaissanceantiqua?

A: Bei der klassizistischen Antiqua

F: Um ein Wort in einem Text hervorzuheben, kann man es z.B. kursiv setzen. Nennen Sie 3 weitere Möglichkeiten der Auszeichnung!

A: Versalien, halbfett, gesperrt, unterstrichen, Kapitälchen

F: Welcher der beiden folgenden Buchstaben hat seitliches Fleisch? Das große "W" oder das große "H"?

A: Das große "W"

F: Wieviel mißt eine Cicero in mm?

A: 4,5 mm

F: Womit kann man die Gotisch und die Fraktur besser zeichnen: mit einem Kugelschreiber, mit einer Breitfeder oder mit einer Spitzfeder?

A: Mit einer Breitfeder

F: Ist der deutsche typographische Punkt größer oder kleiner als der anglo-amerikanische Punkt?

A: größer

F: Was ist der Unterschied zwischen Schriftgrad und Schrifthöhe?

A: Schriftgrad ist die Bezeichnung für die Größe der Druckschrift, angegeben in typographischen Punkten. Die Bezeichnung Schriftgrad ist mit der Bezeichnung Schriftkegel identisch, sofern nicht ausnahmsweise die Schrift auf einem größeren Kegel gegossen wird, wie z.B. bei 7 Punkt auf 8 Punkt Kegel. Die Schrifthöhe bezeichnet die Ausdehnung der Drucktype vom Fuß bis zur Ebene des Schriftbildes und beträgt $6\frac{2}{3}$ Punkt.

F: Was bedeutet Drittelsatz bei der 9 Punktsschrift?

A: Der Punktausschluß zwischen den einzelnen Wörtern beträgt 3 Punkt.

F: Bedeutet Ausschluß den Zwischenraum zwischen zwei Buchstaben oder zwei Zeilen oder zwei Wörtern oder zwei Absätzen?

A: Zwischenraum zwischen zwei Wörtern

F: Bei welchem Satzverfahren braucht man a) eine Settrommel b) einen Winkelhaken c) einen Kugelkopf d) Spatienkeile?

A: a) beim Monotypesatz b) beim Handsatz c) beim Schreibsatz d) beim Linotypesatz

F: Man sagt, daß bei Linotype keine Überhänger (oder Überhänge) möglich sind. Warum?

A: Bei den Linotypematrizen muß die vertiefte Buchstabengießform seitliche Begrenzungen aufweisen, da jeweils die ganze Matrizenzeile auf einmal gegossen wird und dabei die Matrizen nebeneinander stehen.

F: Was versteht man unter einer Signatur a) im Handsatz b) im Bibliothekswesen?

A: a) Vertiefung, seitliche Rille in der Letter, so daß der Handsetzer feststellen kann, ob die Letter auf dem Kopf steht.

b) Kleines Rückenschildchen mit Nummer oder Buchstabenabkürzung, woraus hervorgeht, in welches Regal der Bibliothek das Buch eingeordnet werden muß.

F: Warum muß die Legierung für Handsatzmetall härter sein als für Stereometall?

A: Handsatzlettern werden wiederholt verwendet, Stereos in der Regel nur einmal. Das gleiche gilt für die ebenfalls weniger harten Linotype-Zeilen.

F: Geben Sie den Punktgrad für die folgenden historischen Schriftgradbezeichnungen an: a) Korpus b) Kolonel c) Nonpareille d) Konkordanz e) Petit

A: a) 10 Punkt b) 7 Punkt c) 6 Punkt d) 48 Punkt e) 8 Punkt

F: In welchem Schriftgrad werden Perlbibeln gesetzt?

A: In 5 Punkt

F: Welchen Zwischenraum füllen Regletten aus: den Zeilenzwischenraum oder den Wortzwischenraum?

A: Den Zeilenzwischenraum (Durchschuß)

F: Eine Textseite ist 10 auf 12 Punkt gesetzt und umfaßt 40 Zeilen, wieviel Zentimeter ist der Satzspiegel hoch?

A: 18 cm

F: Was bedeutet es, wenn jemand sagt, er habe ein Hurenkind eingebracht?

A: Der Wortzwischenraum in der letzten oder in den letzten Zeilen wurde so verringert, daß das Hurenkind am Ende der Seite noch untergebracht werden kann und daher nicht als einziges Wort auf der folgenden Seite steht.

F: Bis wann wurden Inkunabeln hergestellt, bis zum Jahr 1400, bis zum Jahr 1500 oder bis zum Jahr 1700?

A: Bis 1500

F: Was ist das Gegenteil von Werkdruck?

A: Akzidenzdruck

F: Was macht ein Metteur?

A: Den Umbruch

F: Was bedeutet "stumpfhaltend"?

A: Die erste Zeile eines Absatzes nicht um ein Geviert oder ähnlich einrücken

F: Was ist ein Divis, ein Bindestrich oder ein Gedankenstrich?

A: Ein Bindestrich

F: Was sind Akkoladen?

A: Geschweifte Klammern

F: Wo gibt es Elefantenrüssel, bei der Fraktur oder bei der Egyptienne?

A: Bei der Fraktur

F: Sind die Barsortimentssigel Logotypen oder Ligaturen?

A: Logotypen

F: Welche der folgenden Drucktypen haben Unterlängen: Kapitalchen, Gemeine oder Versalien?

A: Gemeine

F: Halten Mediävalziffern Linie?

A: Nein, dies gilt nur für Normziffern bzw. Tabellenziffern

F: Welche der folgenden Linien ist am feinsten, die 1 Punkt fette Linie, die stumpffeine Linie oder die 2 Punkt fette Linie?

A: Die stumpffeine Linie

F: Wo finden Sie Azurelinien?

A: Auf Banknoten und Wertpapieren

F: Setzt der Handsetzer in seinem Winkelhaken von links nach rechts oder von rechts nach links?

A: Von links nach rechts

F: Was hat der Buchdrucker Firmin Didot erfunden?

A: Das typographische Punktsystem, bei dem ein Punkt dem 2660ten Teil des Meters entspricht

F: Aus was besteht der tote Kolumnentitel: aus der Seitenziffer oder aus der Seitenziffer und Überschrift oder weder aus Seitenziffern noch Überschrift?

A: Aus der Seitenziffer

F: Was steht auf der Seite, die in der Titelei dem Schmutztitel folgt?

A: Nichts, diese Seite ist vakant; bei Serien steht hier der Serientitel.

F: Was bedeutet anaxial?

A: nichtsymmetrischer, d.h. nicht auf Mitte gesetzter Satz

F: Wo steht die Sekunde: auf der zweiten Seite des Bogens, auf der dritten Seite des Bogens oder auf der letzten Seite des Bogens?

A: Auf der dritten Seite des Bogens

F: Was bedeutet kollationieren a) in der Buchbinderei und b) im Antiquariatswesen?

A: a) Überprüfung der richtigen Reihenfolge der gefalzten Druckbogen

b) Überprüfung antiquarischer Bücher auf Vollständigkeit, z.B. auf fehlende Seiten usw.

F: Was bedeutet Tenakel: a) ein Tintenfischarm b) ein Manuskripthalter c) eine Kolumnenschnur?

A: Manuskripthalter

F: Wo benötigt man Rundstereos: beim Druck von Illustrierten oder beim Druck von Tageszeitungen?

A: Beim Druck von Tageszeitungen

F: Das Farbdia ging verloren, nachdem man einen Farbklicheesatz hergestellt hatte: Wie kann man sich nunmehr einen Duplikatdruckstock herstellen, durch Stereotypieren oder durch Galvanisieren?

A: Durch Galvanisieren, denn wegen des feinen Rasters lassen sich von Farbklicheeplatten keine Stereos herstellen.

F: Definieren Sie den Begriff Flattersatz und Fluttermarke!

A: Flattersatz: nicht ausgeschlossener Satz, in der Regel nicht rechtsbündig, in der Werbung gelegentlich auch nicht linksbündig

Fluttermarke: kurze schwarze Linie an der gefalzten Bogenkante als Hilfsmittel beim Kollationieren

F: Welches der folgenden Drucke ist kein Hochdruck? a) Linolschnitt b) Radierung c) Bleischnitt d) Holzschnitt

A: Radierung

F: Bringen Sie die Begriffe in die richtigen Reihenfolge: Skizze - Schmierskizze - Entwurf - Reinzeichnung

A: Schmierskizze - Skizze - Entwurf - Reinzeichnung

F: Was gehört noch zum Satzspiegel: a) der lebende Kolumnentitel b) der tote Kolumnentitel c) die Marginalien d) die Bogensignatur?

A: Nur der lebende Kolumnentitel

F: In alten Büchern findet man oft Kustoden. Was ist darunter zu verstehen?

A: Auf Buchseiten rechts unten das erste Wort der folgenden Seite, auch Kustos genannt

F: Was ist a) eine englische Linie und b) eine englische Broschur?

A: a) eine in der Mitte verdickte Linie

b) Broschur mit unbedrucktem, meist viermal gerilltem Kartonumschlag, um den ein bedruckter Schutzumschlag gelegt wird, der meist am Rücken festgeklebt wird.

F: Zeigen die Spitzen der französischen Anführungszeichen auf das zitierte Wort oder von ihm weg?

A: Von ihm weg

F: Bei englischen Anführungszeichen spricht man von "66 oben und 99 oben". Wie bezeichnet man demgegenüber die deutschen "Gänsefüßchen" bei Antiquaschriften?

A: 99 unten, 66 oben

F: Was steht im Tabellenfuß: die Tabellendaten oder die Fußnoten zu den Tabellendaten?

A: Die Tabellendaten; demgegenüber steht im Tabellenkopf die Überschrift.

F: Was stellt der Stempelschneider her: Patrizen oder Lettern?

A: Patrizen

F: Aus welchen zwei Maschinenaggregaten besteht die Monotype bzw. wie heißen die beiden Berufspersonen, die daran arbeiten?

A: Tastapparat, Taster; Gießapparat, Gießer

F: Wieviele verschiedene Dickten hat eine Monotypeschrift: 18 oder 12 verschiedene Dickten?

A: 12

F: Warum sind Korrekturen beim Linotypesatz teurer als beim Monotypesatz?

A: Beim Linotypesatz muß im Falle einer Korrektur innerhalb einer Zeile jeweils die ganze Zeile neu gesetzt und gegossen werden, wohingegen beim Monotypesatz nur der jeweils fehlerhafte Buchstabe neu gesetzt und ausgewechselt werden muß.

F: Wenn Sie einen Spiegel in beiden Händen halten, sehen Sie Ihr rechtes Auge in der Nachbarschaft Ihrer rechten Hand. Warum sehen Sie sich trotzdem seitenverkehrt?

A: Bei betrachteten Gegenständen werden diejenigen Teile als rechts bezeichnet, die sich in der Parallelachse zur rechten Hand befinden. Bei den Körperteilen ist diese Regel jedoch umgekehrt, da man sich normalerweise nicht selbst als Objekt betrachtet und mithin als rechtes Auge dasjenige Auge bezeichnet wird, das sich in der Nähe der rechten Hand befindet, obgleich der gegenüberstehende Betrachter dieses rechte Auge in seinem linken Blickfeld wahrnimmt.

F: Ist die Druckform bei der Zylinderflachformpresse rund oder flach?

A: flach

F: Wie heißt der Vorläufer des Offsetdrucks?

A: Steindruck

F: Was versteht man unter Volumen?

A: Relativer Rauminhalt von Papier bzw. relative Papierdicke

F: Ein Bogen sei 0,12 mm dick und habe ein Flächengewicht von 60 g/qm. Welches Volumen hat dieser Bogen?

A: Dicke in mm : Flächengewicht in kg, also $0,12 \text{ mm} : 0,06 \text{ kg} = 2\text{faches Volumen}$

F: Eine Autotypie habe ein 25er Raster. In wieviele Pünktchen könnte ein Quadratcentimeter eines Fotos theoretisch zerlegt worden sein (bei deutschem Kreuzlinienraster)?

A: $25 \times 25 = 625$ Rasterpünktchen oder Rasterfensterchen

F: Eine Autotypie habe ein 54er Raster. Welches geeignete Papier würden Sie zum Verdrucken vorschlagen: Zeitungspapier oder Löschpapier oder Kunstdruckpapier?

A: Kunstdruckpapier; möglich wäre auch noch hochsatiniertes Papier

F: Wie muß die Laufrichtung bei einem Buch sein: parallel zum Bundsteg oder parallel zum Kopfsteg?

A: Parallel zum Bundsteg

F: Sie wollen einen Holzschnitt durch ein Klischee wiedergeben. Wählen Sie ein Strichklischee (Strichätzung) oder ein Rasterklischee (Autotypie)?

A: Strichklischee

F: Wird der Holzschnitt in Hirnholz oder in Langholz eingearbeitet?

A: In Hirnholz

F: Wie nennt man a) den Duplikatdruckstock für die Autotypie und b) den Duplikatdruckstock für die Strichätzung?

A: a) Galvano b) Stereo

F: Für die Korrektur gibt es verschiedene lateinische Bezeichnungen als Korrekturzeichen wie z.B. Vertatur und Deleatur. Warum spielt das Korrekturzeichen "Vertatur" beim Fotosatz praktische keine Rolle mehr?

A: Beim Handsatz sowie überhaupt beim Bleisatz konnten gelegentlich Lettern auf dem Kopf stehen. Dies ist technisch beim Fotosatz kaum wahrscheinlich, da die Buchstabenegative in der Schreibscheibe sich nicht von selbst verdrehen können.

F: Können Sie zwei Beispiele für mechanische Bindung nennen?

A: Spiralbindung, Klemmappenbindung, Kammkettenbindung

F: Wie heißt im Druckerjargon das Gegenteil von Leiche?

A: Hochzeit

F: Wie heißt im Druckerjargon das Gegenteil von Schusterjunge?

A: Hurenkind

F: Was ist ein Kapitalband und was sind Kapitalchen?

A: Kapitalbändchen sind Zierbändchen am Kopf und Fuß des Buchrückens. Kapitalchen sind Großbuchstaben in der Höhe der Mittellängen von Kleinbuchstaben.

F: Was ist Klebebindung?

A: Zusammenkleben des aufgeschnittenen Buchblockrückens im Gegensatz zur Faden- und Drahtheftung

F: Welche Methoden der Klebebindung kennen Sie? Nennen Sie zwei Verfahren!

A: Rückenfräsmethode, Fächermethode (traditionelles Lumbeckverfahren), Schlitzperforiermethode und Flexstabilbindung

F: Wieviel Seiten sollen nach der UNESCO-Definition a) ein Buch b) eine Broschüre mindestens umfassen?

A: a) mindestens 49 Seiten b) mindestens 5 Seiten

F: Welche der folgenden Druckverfahren sind keine Tiefdruckverfahren: Weißlinienschnitt, Radierung, Kupferstich, Rakeltiefdruck, Stahlstich, Lithographie, Kaltnadelradierung, Linolschnitt?

A: Weißlinienschnitt, Lithographie und Linolschnitt

F: Wie nennen Sie die Prägung auf dem Buchtitel, wenn weder Farbfolie noch Blattgold usw. verwendet wird?

A: Blindprägung

F: Wie heißen die zwei Teile des Vorsatzes?

A: Spiegel und fliegendes Blatt

F: Wer erfand a) die Linotype b) die Monotype c) die Schnellpresse d) die Klebebindung

A: a) Mergenthaler b) Lanston c) König d) Lumbeck

F: Beträgt die Schrifthöhe $62 \frac{2}{3}$ Punkt oder $72 \frac{2}{3}$ Punkt oder $42 \frac{2}{3}$ Punkt?

A: $62 \frac{2}{3}$ Punkt

F: Nennen Sie 2 Schriftbildträger (Typenträger) im Fotosatz!

A: Schriftscheibe, Monotype-Matrizenrahmen, Typenstreifen, Typentrommel

F: Der Handsetzer brauchte Ahle und Pinzette zur Korrektur. Nennen Sie zwei Dinge, die der Layout-Fotosetzer zur Korrektur braucht.

A: Ziehfeder, Tesafilm, Schere, Stahllineal, Stahldreieck

F: Wieviel mißt der Punkt in mm ab dem 1.1.1978?

A: 0,375 mm

F: Nennen Sie 3 Beispiele für Ligaturen

A: ff, fl, fi, ck, ch, ft

F: Was bedeutet Zwischenschlag?

A: Leerraum zwischen zwei Absätzen oder zwei Spalten bzw. das entsprechende Blindmaterial wie Regletten

F: Wo ist das Unterschneiden leichter durchzuführen, im Bleisatz oder im Fotosatz?

A: Im Fotosatz, da die Buchstaben ineinanderbelichtet werden können. Im Bleisatz muß zur Herstellung von Überhängen evtl. ein seitlicher Teil der Letter abgefräst werden.

F: Geben Sie jeweils ein Beispiel für eine Bilderschrift, eine Silbenschrift und eine Buchstabenschrift.

A: Bilderschrift = Hieroglyphen, Silbenschrift = Keilschrift, Buchstabenschrift = lateinische Schrift

F: Warum hat sich der Logotypensatz nicht bewähren können?

A: Weil der Setzkasten dadurch zu kompliziert geworden wäre.

F: Benennen Sie drei gebrochene Schriften!

A: Schwabacher, Fraktur, Gotisch, Textura

F: Geben Sie je ein Beispiel für a) serifenbetonte Linearantiqua b) serifenlose Linearantiqua c) französische Renaissanceantiqua d) klassizistische Antiqua e) Barockantiqua

A: a) Beton, Memphis b) Futura, Helvetica c) Garamond, Bembo d) Bodoni, Walbaum e) Baskerville, Janson

F: Definieren Sie in Beispielen a) Schriftschnitt b) Schriftfamilie c) Schriftgarnitur d) Schriftart

A: a) 7 Punkt mager b) mager, halbfett, kursiv etc. c) 6 Punkt bis 96 Punkt mager d) Helvetica

F: Welche der folgenden Personen waren keine Schriftschöpfer: Bodoni, Tilghman, Klietsch, Garamond, Renner, Senefelder, Baskerville, Zapf, Koch?

A: Keine Schriftschöpfer waren: Tilghman, der Erfinder der Holzzellulose, ferner Klietsch, der den Rakeltiefdruck und die Heliogravüre erfunden hat, und Senefelder, dieser hat den Steindruck erfunden. Schriftschöpfer waren demnach Bodoni, dieser hat die Bodonischrift erfunden, Garamond, dieser hat die Garamondschrift erfunden, Renner, er hat die Futuraschrift erfunden, und Baskerville, dieser hat die Baskerville erfunden. Zapf hat die Palatino erfunden und Koch die Wallaufaktur.

F: Welche der 4 Längen sind beim goldenen Schnitt gleich lang: Blatthöhe, Blattbreite, Satzhöhe, Satzbreite?

A: Blattbreite und Satzhöhe, denn es gilt die Formel für den goldenen Schnitt:

a: $x = x : (a-x)$

F: Welcher Rand ist bei der klassischen Blatteinteilung am schmalsten und welcher ist am breitesten?

A: der Innenrand ist am schmalsten, der Fußrand ist am breitesten.

F: Sind beim Bleischnitt die druckenden Stellen erhaben oder vertieft?

A: erhaben

F: Was hat die IBM-Executive mit dem IBM-Composer gemeinsam und worin unterscheiden sie sich?

A: Gemeinsam haben sie die Schrittschaltung; der Unterschied liegt darin, daß beim IBM-Composer wegen des Kugelkopfes ein Schriftwechsel möglich ist, was bei der IBM-Executive wegen der Typen nicht gegeben ist.

F: Was bedeutet Illumination oder illuminierte Initial?

A: Die Illumination ist die Buchmalerei im Mittelalter und die illuminierte Initial ist eine mit einem kleinen Ziergemälde versehene Initial, also ein bemalter Anfangsbuchstabe in mittelalterlichen Büchern sowie noch z.Zt. von Gutenberg.

F: Was bedeutet Bogensignatur und was bedeutet Bogennorm?

A: Die Bogensignatur ist die erste Ziffer, die jeweils auf der ersten Seite des gefalteten Bogens, z.B. Seite 17 und 33, steht. Die Bogennorm steht als Kurztitel neben der Bogenziffer.

F: Was ist eine Spitzmarke?

A: Halbfett gesetztes Anfangswort eines Absatzes als Zwischenüberschrift (z.B. Stichwörter in Lexika)

F: Wie hoch ist das Linienbild einer halbfetten Linie, die auf 2 Punkt Kegel gegossen ist?

A: 1 Punkt

F: Charakterisieren Sie kurz a) den Matrizenrahmen der Monotype und b) den Matrizenrahmen der Monofoto.

A: a) Im Monotypematrizenrahmen befinden sind vertiefte Letterngießformen.

b) Im Monofotomatrizenrahmen befinden sich Buchstabenegative aus Glas.

F: Welche Datenträger benutzt man beim TTS-System: Magnetplatten oder Lochstreifen?

A: Lochstreifen

F: Wozu braucht man das Ausnahmelexikon?

A: Als Ergänzung zum Silbentrennprogramm für diejenigen Wörter, deren Silbentrennung von den Silbentrennungsregeln abweicht, z.B. bei vielen Fremdwörtern.

F: Warum kann man mit dem Composer keine 20 Punktsschrift setzen?

A: Die Rundung der zu kleinen Schreibmaschinenwalze würde eine randscharfe Wiedergabe der Buchstaben verhindern.

F: Geben Sie jeweils ein Beispiel (Markennamen) für eine Lichtsetzanlage und ein Fotosetzgerät.

A: Die Digiset z.B. ist eine Lichtsetzanlage, die Diatype ein Fotosetzgerät.

F: Was versteht man unter einer Modifikation im Fotosatz und welche Beispiele können Sie hierfür anführen?

A: Modifikation ist optische Verzerrung, z.B. Linkslage, Kreissatz, Wellenlage.

F: Warum darf man den Offsetfilm nicht mit der Lichtseite nach oben auf die Platte legen? Was würde sonst beim Kopieren passieren?

A: Es würde eine Unterstrahlung eintreten, da der Azetatfilm eine gewisse, wenn auch geringe Dicke hat, so daß zwischen der schwarzen Schicht des Films und der späteren Druckplatte eine gewisse Distanz besteht, die eine seitliche Einstrahlung des Lichtes unter die schwarzen Schriftzüge ermöglicht.

F: Welches Gerät, das sich auch im Fernsehapparat befindet, braucht man beim digitalelektronischen Lichtsatz?

A: Kathodenstrahlröhre

F: Was unterscheidet den digitalelektronischen Lichtsatz vom gewöhnlichen Fotosatz?

A: Beim gewöhnlichen Fotosatz wird durch Glasbuchstabenegative belichtet, die sich z.B. auf einer rotierenden Schriftscheibe befinden können, beim digitalelektronischen Lichtsatz sind dagegen keine physischen Buchstabenegative mehr vorhanden. Vielmehr sind die Buchstaben in helldunkle Rasterpunkte zerlegt, die im Kernspeicher des Satzrechners gespeichert sind und beim Satz aus dem Computer abgerufen, auf die Kathodenstrahlröhre projiziert und von dort aus auf den Film belichtet werden.

F: Beim digitalelektronischen Lichtsatz ist auch Flächensatz möglich. Was versteht man darunter?

A: Es können hier ganze Seiten oder zumindest Satzblöcke auf einmal belichtet werden, nachdem diese Satzblöcke oder Seiten auf dem Bildschirm exponiert waren.

F: Was unterscheidet die Zurichtung von oben (Ausgleichszurichtung) von der Zurichtung von unten (Plattenzurichtung)?

A: Die Ausgleichszurichtung ist eine Zurichtung, die auf dem Tiegel oder bei der Zylinderflachformpresse auf dem Zylinder befestigt ist. Die Plattenzurichtung wird zwischen das Fundament und die Druckplatte gelegt.

F: Wozu ist die sog. Kraftzurichtung erforderlich?

A: Sie ist für den Druck von Autotypen und Strichätzungen erforderlich, da die feineren Rasterpunkte bei der Autotypie bzw. die feineren Striche bei der Strichätzung einen geringeren physischen Druck benötigen, so daß die Kraftzurichtung die Druckunterschiede zwischen den helleren und dunkleren Bildpartien egalisiert.

F: Steht das Fundament mit der Druckform (Formbett) beim Tiegeldruck senkrecht oder waagrecht?

A: Normalerweise senkrecht, bei manchen Modellen aber auch leicht schräg

F: Wie steht das Fundament bei der Schraubenpresse von Gutenberg und der Schnellpresse von König?

A: In beiden Fällen steht das Fundament waagrecht.

F: Wozu benötigt man a) eine Siebdruckrakel und b) eine Tiefdruckrakel?

A: Die Siebdruckrakel, die meist aus Hartgummi besteht, dient zum Durchdrücken der Farbe durch das Sieb, die Tiefdruckrakel, die aus Stahl besteht, dient zum Abwischen bzw. Abrakeln der überflüssigen Farbe auf dem Tiefdruckzylinder.

F: Woran arbeiten a) der Positivretuscheur b) der Negativretuscheur und c) der Nachschneider?

A: a) an der Vorlage, dem Foto usw. b) am Negativ, z.B. am Farbauszug c) am Klischee bzw. Druckstock

F: Brauchen Sie zum Kontern ein seitenrichtiges oder ein seitenverkehrtes Negativ? Geben Sie eine Begründung an.

A: Erforderlich ist ein seitenverkehrtes Negativ, das in diesem Fall dadurch entsteht, daß die Aufnahme ohne Umkehrspiegel hergestellt wird. Der Werdegang ist folgender: Aus dem seitenrichtigen Positiv, d.h. dem Original, entsteht ein seitenverkehrtes Negativ (dies ist eine Kopiervorlage). Aus diesem seitenverkehrten Negativ entsteht eine seitenrichtige Druckform (das Klischee) und der Abdruck dieses Klischees ergibt einen seitenverkehrten Druck auf dem Papier.

F: Warum schreibt man für Prospekte, die maschinell kuvertiert werden sollen, Wickelfalz vor?

A: Die Drucksache, die maschinell kuvertiert werden soll, muß mindestens eine geschlossene Falzkante aufweisen. Dies wäre beim Zickzack-Falz bzw. Leporello-Falz nicht gegeben.

F: Welche Maschine eignet sich für die Kreuzbruchfaltung am besten: die Schwertfalzmaschine oder die Taschenfalzmaschine?

A: Schwertfalzmaschine

F: Wofür benötigt man die Heftlade?

A: Für die Handheftung, und zwar für die Heftung auf Bünde, die auf die Heftlade gespannt sind.

F: Erläutern Sie die Begriffe a) auf Bünde geheftet b) auf Bänder geheftet c) auf Gaze geheftet

A: Der Bund ist eine runde Schnur oder Kordel, das Band ist ein flacher, schmaler Stoffstreifen und die Gaze ist ein Maschengewebe. Der Heftfaden wird um den Bund herumgeführt oder durch das Band bzw. durch die Gaze gezogen.

F: Was verstehen Sie unter einer Interimsbroschur?

A: Provisorischer Einband, besonders bei Fortsetzungswerken, die später von der Bibliothek richtig eingebunden werden sollen. Bei Interimsbroschuren liegt meist Holländerheftung vor.

F: Wieviele Anlegemarken ändern sich beim a) Umschlagen b) Umstülpen c) Umdrehen?

A: a) Beim Umschlagen ändert sich eine Anlegemarke, d.h. die Seitenmarke wechselt.

b) Beim Umstülpen ändert sich eine Anlegemarke, d.h. die Vordermarke wechselt. c) Beim Umdrehen ändern sich zwei Anlegemarken, d.h. Seitenmarke und Vordermarke wechseln.

F: Was bedeutet Fälzeln beim einem Kalender?

A: Das Fälzel, auch Shirtingfalz genannt, ist ein Gewebestreifen, der über die Drahtheftung geklebt wird, um diese beim Kalender zu verdecken.

F: Geben Sie jeweils die Länge und Breite von DIN A4, DIN A5 und DIN A6 an!

A: DIN A4: 21 x 29,7 cm; DIN A5: 14,8 x 21 cm; DIN A6: 10,5 x 14,8 cm

F: Ist die DIN-B-Reihe größer als die DIN-A-Reihe?

A: Ja, sie wird meist für Umhüllungen usw. verwendet.

F: Nennen Sie die drei Grundfarben, die man im Farbdruck benutzt!

A: Gelb, Magenta, Cyan

F: Welche Farbe entsteht theoretisch, wenn man alle drei Grundfarben übereinander druckt?

A: Schwarz

F: Welche Farbe entsteht, wenn man die drei spektralen Grundfarben blau, grün, rot alle zusammen auf die gleiche Stelle einer Leinwand projiziert?

A: Weiß

F: Was bedeutet "auf tiefen Falz ansetzen"?

A: Der Buchblock wird nicht in die Buchdecke eingehängt, sondern der Vorderdeckel und der Hinterdeckel werden jeweils an die Falzkante angesetzt. Diese Falzkante entsteht dadurch, daß auf beiden Seiten entlang des Buchblockrückens dieser so abgepreßt wird, daß sich eine Falte von einem Winkel von 90 Grad bildet, an die die Vorder- bzw. Rückdeckel angelegt werden.

F: Was unterscheidet die englische Broschur von der französischen Broschur?

A: Bei der französischen Broschur wird gegenüber der englischen Broschur der bedruckte Schutzumschlag, der um den unbedruckten Kartonumschlag gelegt worden ist, nicht nur an der Vorderkante, sondern auch an den Ober- und Unterkanten des vorderen und hinteren Kartondeckels eingeschlagen.

F: Welche der folgenden Bedruckstoffe stammen nicht aus dem Pflanzenreich: Papyrus, Pergament, Papier?

A: Pergament

F: Wie verläuft die Maschinenrichtung beim Rundsiebpapier: entlang der Längsdrähte oder entlang der Querdrähte?

A: Entlang der dicken, weit auseinanderstehenden Querdrähte, d.h. parallel zum Zylindermantel der Rundsiebmaschine.

F: Was ist der Unterschied zwischen Braunschliff und Weißschliff?

A: In beiden Fällen handelt es sich um Holzschliff, der Braunschliff wird jedoch im Stetigschleifer mit heißem Wasser und der Weißschliff im Stetigschleifer unter Zufuhr von kaltem Wasser aufbereitet.

F: Wer hat die Holzschliffgewinnung und wer hat die Zellulosegewinnung erfunden?

A: M. G. Keller hat die Holzschliffgewinnung erfunden, B. C. Tilghman hat die Zellulosegewinnung erfunden.

F: Nennen Sie eines der Verfahren für Zellstoffherzeugung (also eines der chemischen Aufschließverfahren).

A: Sulfatverfahren, Sulfitverfahren, Natronverfahren

F: Nennen Sie 4 Papierrohstoffe!

A: Zellulose, Holzschliff, Hadern, Stroh, Altpapier und neuerdings auch Kunststoff

F: Nennen Sie einen Füllstoff (Beschwerstoff)

A: Kaolin, Titandioxyd

F: Wie heißen die beiden Arten der Papierverleimung?

A: Oberflächenleimung und Stoffleimung

F: Zur Erzeugung von einem Kilo Feinpapier benötigt man: 1 Liter oder 10 Liter oder 100 Liter oder 1000 Liter oder 10.000 Liter Wasser?

A: 1000 Liter

F: Ist das "Holländern" ein a) papiertechnisches b) buchbunderisches oder c) drucktechnisches Verfahren?

A: Ein Verfahren der Handbuchbinderei

F: Wofür werden "Holländer" oder "Refiner" (Kegelstoffmühlen) benötigt?

A: Zum Mahlen der Holzstofffasern

F: Nennen Sie ein Papier, dessen Ausgangsstoff a) sehr schmierig und b) sehr rösch gemahlen wurde.

A: a) Pergamentersatzpapier

b) Löschpapier, bis zu einem gewissen Grad auch Werkdruckpapier

F: Bringen Sie die folgenden Begriffe in die richtige Reihenfolge: Pressenpartie, Langsiebpartie, Stoffauflauf, Glättwerk, Trockenpartie

A: Stoffauflauf, Langsiebpartie, Pressenpartie, Trockenpartie und Glättwerk

F: Wofür verwendet man Rundsiebmaschinen?

A: Zur Herstellung von dickeren Papieren und Kartons

F: Warum gibt es kein Zeitungspapier mit 100% Holzschliffgehalt?

A: Es hätte nicht die nötige Festigkeit.

F: Wieviel % Holzschliff darf Papier enthalten, damit es noch als holzfrei gilt?

A: Bis 5%

F: Wie heißt die Seite, die sich gegenüber der Siebseite befindet?

A: Filzseite

F: Ist Chromopapier einseitig gestrichen oder beidseitig gestrichen?

A: Einseitig gestrichen

F: Was empfehlen Sie für den Druck von Autotypen mit 48er Raster: satiniertes Papier oder gußgestrichenes Papier?

A: Satiniertes Papier, da billiger

F: Es gibt Papiere mit starker Leimung und solche mit schwacher Leimung. Was empfehlen Sie für Offset und was empfehlen Sie für Tiefdruck?

A: Für Offset Papiere mit starker Leimung, für Tiefdruck Papiere mit schwacher Leimung

F: Vor Ihnen liegen zwei Arten Werkdruckpapier, beide mit 70 g/qm. Das Papier a ist erheblich transparenter als das Papier b. Woran kann das liegen? Geben Sie zwei Gründe an.

A: Das Papier b dürfte röscher gemahlen sein, holzhaltiger sein und mehr Füllstoffe enthalten.

F: Der Bogen 61 x 86 sei Breitbahn. Ist die Laufrichtung parallel zur Bogenlänge oder parallel zur Bogenbreite?

A: Parallel zur Breite von 61 cm.

F: Nennen Sie 3 Verfahren zur Bestimmung der Laufrichtung!

A: Nagelprobe, Feuchtprobe, Streifendurchhangprobe, Reißprobe

F: Warum sollte der pH-Wert von Offset-Papier nicht unter 4,5 liegen?

A: Wegen der Gefahr des Tonens, d.h. wegen der Gefahr des Mitdruckens von außerhalb des Druckfeldes liegenden Stellen der Druckform.

F: Wodurch entsteht das Schattenwasserzeichen?

A: Durch Papierstoffverdickung

F: Was ist ein Egoutteur?

A: Eine Wasserzeichenwalze

F: Was bedeutet das Zweiblattsystem bei Durchschreibepapieren?

A: Die Rückseite der Geberschicht und die Vorderseite der Nehmerschicht reagieren beide miteinander.

F: Braucht man zur Herstellung von Kupferstichdrucken eine Rakel?

A: Nein, sondern eine Art Wischlappen

F: Lassen sich Andrucke von a) Strichätzungen b) Autotypien c) Lichtdruckplatten als Reprovorlagen verwenden?

A: Andrucke von Strichätzungen und Lichtdrucke lassen sich als Reprovorlagen verwenden, nicht jedoch Autotypien wegen der Gefahr der Moirebildung.

F: Was würden Sie zum Bedrucken von Bierdosen empfehlen: Lichtdruckverfahren oder Siebdruckverfahren?

A: Siebdruckverfahren

F: Was würden Sie zum Druck der Illustrierten "Stern" empfehlen: Stichtiefdruck oder Rakeltiefdruck?

A: Rakeltiefdruck

F: Bei welchen der folgenden Verfahren wird aus der Pappe Papiersubstanz entfernt: Nuten, Rillen, Ritzen?

A: Nur beim Nuten, bei dem ein Span aus der Pappe ausgehoben wird. Beim Rillen wird lediglich die Pappe zusammengepreßt.

F: Berechnen Sie die Prüfziffer aus folgender ISBN: 3-7771-0050-

A: $3 \times 10 + 7 \times 9 + 7 \times 8 + 7 \times 7 + 1 \times 6 + 5 \times 3 = 219$; $11 \times 19 = 209 + 10 = 219$; $11 - 10 = 1$, die Prüfziffer ist also 1

F: Wann ist eine neue Titelnummer bei der ISBN erforderlich?

a) Bei Neuauflage mit Änderung des Inhalts b) bei Neuauflage mit Änderung des Formats c) Bei Neuauflage mit Änderung der Bindeart d) Bei Neuauflage mit Änderung des Ladenpreises

A: Erforderlich bei a) bis c), nicht jedoch bei d)

F: Was heißt ISSN?

A: Internationale Standardseriennummer, die besonders für Zeitschriften verwendet wird.

F: Ein 8seitiger Prospekt soll in zwei Nutzen gedruckt werden. Wieviele Seiten befinden sich auf jeder Seite des Druckbogens, bevor er buchbinderisch weiterverarbeitet wird?

A: 8 Seiten, z.B. zum Umschlagen gedruckt

F: Zum Druck von DIN-A4-Briefbögen sollen DIN-A2-Druckbogen verwendet werden. In wieviel Nutzen wird gedruckt?

A: In 4 Nutzen

F: Braucht man zur Herstellung von Strichätzungen seitenrichtige oder seitenverkehrte Negative? Begründung!

A: Seitenrichtige Negative, da nach der Kopie auf die Druckplatte diese seitenverkehrte Druckformen ergeben, die wiederum auf den Papierbögen seitenrichtig drucken.

F: Vor eine rotgetönte Glühbirne in einer Diskothek halten Sie ein Rotfilter. Was sehen Sie durch den Filter: a) Rotlicht, da der Filter das Rotlicht durchläßt b) kein Licht (Schwarz), da der Filter das Rotlicht absorbiert.

A: Man sieht Rotlicht, da der Filter seine eigene Farbe durchläßt.

F: Bringen Sie in die richtige Reihenfolge: Entwickeln, Belichten, Wässern, Fixieren.

A: Belichten, Entwickeln, Fixieren, Wässern

F: Nennen Sie zwei Tätigkeiten, die zur Einrichtung gehören.

A: Format machen, Form schließen, Herstellung des Aufzuges, Zurichtung, Einstellung der Farbwalzen, des Anlegeapparates und der Auslage, Aufsetzen des Papierstapels usw.

F: Bei welchem Druckverfahren benötigt man Pigmentpapier?

A: Beim Rakeltiefdruck

F: Warum kann man im Lichtdruck nur kleine Auflagen von einer Druckplatte herstellen?

A: Da die Glasdruckplatte sehr empfindlich ist und die gehärtete Gelatineschicht sich relativ schnell abnutzt.

F: Wird im Rakeltiefdruck a) Schrift und Bilder b) nur die Bilder c) nur die Schrift aufgerastert?

A: Sowohl die Schrift als auch die Bilder werden aufgerastert, deshalb sieht die Schrift im Tiefdruck wie ausgefranst aus.

F: Warum ist im Tiefdruck als zusätzliches Aggregat ein Trockenwerk erforderlich?

A: Weil die Tiefdruckfarbe durch Verdunsten trocknet (Toluol) und die Verdunstungsdämpfe abgesaugt werden müssen, damit sie nicht zu Umweltverschmutzung führen.

F: Warum ist im Offsetdruck als zusätzliches Aggregat ein Feuchtwerk erforderlich?

A: Der Offsetdruck beruht wie alle Flachdruckverfahren auf dem Prinzip des Gegensatzes von Wasser und Fett, d.h. die Druckplatte muß vor dem Einfärben jeweils eingefeuchtet werden.

F: Welche der folgenden Substanzen werden unter Lichteinwirkung gehärtet: Bichromate oder Diazoverbindungen?

A: Bichromate, die man z.B. bei der Herstellung von Autotypen verwendet.

F: Was ist ein Offsetlitho?

A: Ein Positivfilm, insbesondere ein seitenverkehrter Positivfilm

F: Welche Falzart empfehlen Sie für Stadtpläne: Kreuzbruchfalzung, Parallelfalzung oder kombinierte Kreuz- und Parallelbruchfalzung?

A: Kombinierte Kreuz- und Parallelbruchfalzung

F: Wieviele Seiten hat ein Bogen, der 4mal im Kreuzbruch gefalzt wurde?

A: 32 Seiten

F: Wozu braucht man einen Blindband?

A: Um die Buchblockstärke praktisch feststellen zu können sowie sich einen vorläufigen Eindruck von der äußeren Beschaffung eines Buches zu machen.

F: Welche Einbandmaterialien (Überzugsmaterialien) kennen Sie! Nennen Sie 3 Beispiele!

A: Leinen, Leder, Pergament, Plastik, Vliesstoffe

F: Aus welchen Tierhäuten werden folgende Lederarten gewonnen: a) Chagrin b) Saffian c) Maroquin d) Chamois?

A: Chagrin aus Esel- und Pferdehäuten, Saffian und Maroquin aus Ziegenhäuten und Chamois aus Gemsenhäuten

F: Empfehlen Sie für die maschinelle Goldprägung Blattfolien (Blattgold) oder Rollenfolien (Rollengold)?

A: Rollenfolien

F: Welches Vorsatz ist bei gebundenen Büchern am üblichsten: einfaches Vorsatz oder doppeltes Vorsatz?

A: Doppeltes Vorsatz

F: Welche Bezeichnungen kennen Sie noch für a) seitliche Drahtheftung b) seitliche Fadenheftung?

A: a) Blocken b) chinesische Blockbindung

F: Wie heißt der historische Vorläufer des Fadensiegelns?

A: "Holländern"

F: Warum wird neuerdings nicht mehr auf Gaze geheftet, sondern die Gaze nachträglich auf den bereits gehefteten Buchblockrücken geklebt?

A: Weil das Heften auf Gaze zu lange dauert und deshalb nicht in den taktmäßigen Ablauf der Buchbindestraße eingepaßt werden kann.

F: Nennen Sie zwei Arten der Schnittverzierung außer dem Goldschnitt!

A: Farbschnitt, schwarzer Schnitt, Sprengschnitt, ferner die historischen Verfahren wie Marmorieren, verschobener Schnitt usw.

F: Was ist in Deutschland üblicher, das Falzniederpressen oder das Falzabpressen?

A: In Deutschland ist das Falzniederpressen oder -niederhalten üblicher als das Falzabpressen, das besonders in Großbritannien üblich ist.

F: Welche Arten von Büchern werden gehülst?

A: Großformatige, dicke Bücher wie Lexika und sonstige Nachschlagewerke

F: Was bedeutet Hinterkleben?

A: Das Kleben eines Papierstreifens auf den Buchblockrücken, um die häßlich aussehenden Heftfäden zu verdecken.

F: Was ist ein fester Rücken und wie heißt das Gegenstück zum festen Rücken?

A: Beim festen Rücken sind der Buchblockrücken und die Buchrückeneinlage miteinander verklebt, wie dies heute noch bei Taschenbüchern der Fall ist. Das Gegenteil zum festen Rücken ist der Hohlrücken, der bei den meisten leinengebundenen Büchern heutzutage üblich ist.

F: Wo befindet sich bei der Steifbroschur ein Fälzel?

A: Am Buchrücken, und zwar verbindet der Fälzelstreifen den Vorderdeckel mit dem Rückendeckel.

F: Welche Bücher haben keine überstehenden Kanten?

A: Taschenbücher

F: Besteht der Leineneinband üblicherweise aus Leinen oder aus Baumwolle?

A: Aus Baumwolle

F: Bei welcher mechanischen Bindung lassen sich die Blätter nicht herausnehmen?

A: Z.B. bei Spiralbindungen, Kammkettenbindungen, Zungenbindungen

F: Was bedeutet Laminierung?

A: Glanzfolienkaschierung

F: Läuft in Deutschland der Längstitel überwiegend von unten nach oben oder von oben nach unten?

A: Von unten nach oben, in England dagegen meist von oben nach unten

F: Was kann man alles marmorieren? Nennen Sie 2 Beispiele!

A: Marmorieren des Schnittes (Marmorschnitt) und Marmorieren des Vorsatzpapiers

F: Welchem Zweck diente früher das Häubchen?

A: Zum Schutz des (oberen) Kapitalbändchens

F: Welche Bücher haben einen geraden Rücken?

A: Taschenbücher

F: Definieren Sie die Begriffe "Einhänger" und "Einhängen"!

A: Unter "Einhänger" versteht man Sondermatrizen beim Linotypesatz, die manuell in die Matrizenzeile eingefügt werden, unter "Einhängen" versteht man das Verbinden der Bucheinbanddecke mit dem Buchblock.

F: Wozu dienen Schrumpffolien?

A: Zum Einschweißen von Büchern anstelle von Packpapier

F: Geben Sie zwei typische Eigenschaften des Franzbandes an!

A: Die Deckel werden auf tiefe Fälze angesetzt. Die Bogen werden auf Bünde geheftet, meist handelt es sich um erhabene Bünde. Der Buchrücken und meist auch die beiden Buchdeckel sind mit Leder, z.B. Ziegenleder überzogen. Wenn nur der Buchrücken mit Leder überzogen ist, spricht man vom Halb-Franzband.

F: Welche Arten von Büchern haben oft ein Schnittregister?

A: Nachschlagewerke wie Lexika und Wörterbücher

F: Welche historischen Buchformen außer dem Kodex kennen Sie? Geben Sie zwei Beispiele an!

A: Schriftrolle, Palmblattbuch, chinesisches Blockbuch, Diptychon, Tontafel

F: Wird ein Papierstapel, der in einem Raum mit höherer Luftfeuchte eingelagert wird, randwellig oder beginnt er zu tellern?

A: Er wird randwellig, da die Außenkanten des Stapels Feuchtigkeit aufnehmen und sich strecken.

F: Was bedeutet es, wenn man sagt, eine Druckschrift habe ein großes Bild?

A: Die Mittellänge ist bei dieser Schrift relativ größer als bei anderen Schriften gleichen Schriftgrades.

F: Was bezweckt man mit dem optischen Ausgleichen?

A: Es soll der Lichteinfall zwischen den Lettern, insbesondere zwischen den Versalien egalisiert werden.

F: Bringen Sie in die richtige Reihenfolge: Umbruchkorrektur, Imprimatur, Fahnenkorrektur, Umbruchrevision.

A: Fahnenkorrektur, Umbruchkorrektur, Revision, Imprimatur

F: Warum wird die Titelei oft römisch paginiert?

A: Damit man das Vorwort erst zu schreiben braucht, wenn der Haupttext abgesetzt ist oder damit man bei der Einfügung eines Vorwortes zu einer unveränderten Neuauflage die Textpaginierung nicht ändern muß.

F: Ist bei kleineren Auflagen oder Bindequoten der Druck- und Bindezuschuß relativ größer oder kleiner?

A: größer

F: Warum wird bei Registern oft unterschlossen oder Überschlossen?

A: Um Platz zu sparen

F: Aus welchen zwei Bestandteilen setzt sich die Druckfarbe zusammen?

A: Aus Pigmenten und Bindemitteln

F: Was versteht man unter a) Rupfen b) Abliegen c) Durchschlagen?

A: a) Beim Rupfen werden von der zu strengen Druckfarbe Fasern aus dem Papierbogen herausgerissen.

b) Abliegen entsteht, wenn sich die noch nicht ganz trockene Druckfarbe auf der Rückseite des nächsten oder vorangehenden Bogens absetzt.

c) Beim Durchschlagen dringt die Druckfarbe durch den Papierbogen, wie z.B. beim Löschpapier.

F: Woran können Sie erkennen, ob ein Text a) im Hochdruck und b) im Tiefdruck hergestellt wurde?

A: a) Den Hochdruck erkennt man an den Quetschrändern. b) Den Tiefdruck erkennt man an der aufgerasterten Schrift.

F: Was versteht der Setzer unter einer Legende?

A: Bildunterschrift

F: Welches Flächengewicht sollte Postkartenkarton mindestens haben?

A: 170 g/qm

F: Was versteht man unter Autographen?

A: Handschriften, d.h. handschriftliche Manuskripte von Dichtern wie Privatbriefe und Notizen, aber auch Buchmanuskripte, sofern sie nicht mit der Schreibmaschine geschrieben wurden.

F: Wieviele Zeilen stehen auf jeder Seite der 42zeiligen Gutenbergbibel?

A: 84 Zeilen, da zweispaltiger Satz

F: Was unterscheidet den Mikrofiche a) von der Mikrokarte und b) vom Mikrofilm?

A: a) Der Mikrofiche ist transparent, die Mikrokarte opak. b) Der Mikrofiche ist ein Planfilm (meist im DIN-A6-Format), der Mikrofilm ist ein Rollfilm (meist 35 mm breit).

F: Was wird a) beim Paginieren und b) beim Foliieren numeriert?

A: a) Seiten b) Blätter

F: Was ist eine Bauchbinde?

A: Eine Buchschleife mit einem Werbeaufdruck, die um den Schutzumschlag gelegt wird.

F: Was unterscheidet das Exlibris vom Supralibros?

A: Beide sind Bucheignerzeichen, doch das Exlibris steht im Buch, z.B. auf dem vorderen Spiegel, das Supralibros befindet sich dagegen außen auf dem Buch, z.B. als auf den Deckel eingepprägtes Besitzerwappen.

F: Welche Bürovervielfältigungsverfahren außer dem Kopieren und dem Kleinoffset kennen Sie? Nennen Sie 2 Verfahren.

A: Umdruckverfahren, Matrizenverfahren oder Schablonendruck, Typendruckverfahren

F: Nennen Sie zwei Bürokopierverfahren!

A: Photokopie, Thermokopie, Xerokopie

F: Können Lichtpausen (Diazotypien = Ozalidkopien und Zyanotypien = Blaupausen) a) nur von Durchsichtvorlagen b) nur von Aufsichtvorlagen oder c) von Aufsicht- und Durchsichtvorlagen hergestellt werden?

A: Nur von Durchsichtvorlagen, also durchsichtige Filme oder durchscheinende Architekturpläne

F: Warum ist der eingepprägte Text auf einer Mater seitenrichtig?

A: Weil die Mater eine Abprägung von seitenverkehrtem Satz darstellt.

F: Die Deckelhöhe eines Buches beträgt 23 cm. Handelt es sich um Kleinoktav, Oktav oder Großoktav?

A: Großoktav, 22,5 - 25 cm

F: In einer Bibliographie steht als Formatangabe 4 Grad. a) Wie bezeichnet man dieses Format? b) Welche Höhe hat der Buchdeckel mindestens und höchstens?

A: a) Quart b) mindestens 25 cm, höchstens 35 cm

F: Welche der folgenden Satzfehler können im Photosatz nicht vorkommen: a) Spieße b) Fliegenköpfe c) Hurenkinder?

A: Spieße und Fliegenköpfe

F: Bei einem DIN-A-Blatt (z.B. DIN-A4) verhält sich die Breite zur Länge wie 1:1,414. Welches Seitenverhältnis gilt a) für ein DIN-B-Blatt und b) für ein DIN-C-Blatt?

A: Jeweils das gleiche Verhältnis 1:1,414

F: Benötigt man für die Offsetplattenkopie seitenrichtige oder seitenverkehrte Montagen oder Filme?

A: Seitenverkehrte Filme (Positive oder Negative), da der Offset ein indirektes Druckverfahren ist.

F: Wo entsteht ein Runzelkorn: a) auf der Offsetplatte b) auf dem Tiefdruckzylinder c) auf der Lichtdruckplatte?

A: Auf der Lichtdruckplatte, und zwar beim Wässern, wobei die Chromgelatineschicht aufreißt.

F: In welcher Reihenfolge werden die 4 Farben (Schwarz, Magenta, Gelb, Zyan) im farbigen Buchdruck normalerweise gedruckt?

A: Zyan, Gelb, Magenta, Schwarz; für Offset dagegen gibt es verschiedene Druckreihenfolgen.

F: Sind in den Fortdruckkosten a) nur fixe Kosten b) nur variable Kosten c) fixe und variable Kosten enthalten?

A: Nur variable Kosten, d.h. solche, die sich mit der Ausbringungsmenge ändern.

F: In welchem Jahrhundert lebte Johannes Gutenberg?

A: Im 15. Jahrhundert

F: Neben der lateinischen Schrift gibt es fremde Schriften wie z.B. die kyrillische Schrift. Nennen Sie vier weitere Beispiele!

A: Griechische, Arabische, Chinesische, Hebräische Schriften, Keilschrift, Hieroglyphen, Runenschrift

F: Was versteht man unter registerhaltigem Druck?

A: Beidseitiger Druck dergestalt, daß der Satzspiegel auf Vorder- und Rückseite deckungsgleich sind bzw. die Zeilen auf beiden Seiten in gleicher Höhe stehen. Die Paßgenauigkeit beim Mehrfarbendruck bezeichnet man ebenfalls bisweilen als Registerhaltigkeit.

F: In welcher Schrift wurde die 42zeilige Gutenbergbibel gesetzt?

A: Textura

F: Wie sagt man im Deutschen für: a) Mezzotinto b) Serigrafie c) Xylographie d) Vernis mou e) Reprint f) scannen g) Marginalie h) Kolophon i) Inkunabeln j) Frontispiz k) Chromolithographie l) Vignette m) Offizin n) Hardcover o) Glossar p) Miniatur q) Majuskel r) Minuskel s) Impressum t) Akzidenz u) Kolumne?

A: a) Schabkunst b) Siebdruck c) Holzschneidekunst d) Weichgrundradierung e) Nachdruck f) abtasten g) Randbemerkung h) Schlußtitel i) Wiegendruck j) Titelpuffer k) Farbsteindruck l) Zierbild m) Druckerei n) gebundenes Buch o) Wörterverzeichnis p) Buchmalerei q) Großbuchstabe r) Kleinbuchstabe s) Druckvermerk t) Gelegenheitsdrucksache u) Spalte

F: Papiere können nach ihrem Verwendungszweck eingeteilt werden. Nennen Sie 2 dementsprechende Papierarten.

A: Druckpapier, Schreibpapier, Verpackungspapier, Hygienepapier, technisches Papier

F: Wer soll das Papier erfunden haben?

A: Der Chinese Tsai Lun, ca. 105 n. Chr.

F: Wer erbaute die erste Papiermühle in Deutschland?

A: Ulmann Stromer, ca. 1380 n. Chr.

F: Wie groß bzw. hoch sind Kapitalchen?

A: So groß wie die Mittellänge der entsprechenden Schrift

C) RECHENAUFGABEN ZUR HERSTELLUNG

F: Welche Formathöhe erfordert das Buchformat der Proportion 1:1,618 bei einer Formatbreite von 10 cm?

A: $1 : 1,618 = 10 : x \Rightarrow x = 16,18 \text{ cm}$

F: Welche Formatbreite erfordert das Buchformat der Proportion 1:1,414 bei einer Formatbreite von 21 cm?

A: $1 : 1,414 = x : 21 \Rightarrow x = 14,8 \text{ cm}$

F: Für die Ränderprogression soll gelten 3:5:5:8. Wie breit ist der Außenrand, wenn der Innenrand 2,5 cm breit ist?

A: $3 : 2,5 = 5 : x \Rightarrow x = 4,16 \text{ cm}$

F: Das beschnittene Seitenformat soll 15 cm x 22 cm betragen. Als Beschnitt müssen Sie 0,5 cm in der Breite und 1 cm in der Höhe (für oben und unten) berücksichtigen. Wie groß muß der Druckbogen sein, wenn Sie einen 8seitigen Prospekt in einer Form (z.B. Umschlagen) drucken wollen?

A: $15 + 0,5 = 15,5 \text{ cm}$; $22 + 1 = 23 \text{ cm}$; $15,5 \times 4 = 62 \text{ cm}$ (Bogenbreite), $23 \times 2 = 46 \text{ cm}$ (Bogenhöhe); 8 Seiten pro Druckbogenseite

F: 1000 Papierbogen im Format 70 x 100 wiegen 49 kg. Welches Flächenformat hat dieses Papier?

A: $(70 \times 100) \times 1000 : 49.000\text{g} = 10.000 \text{ qcm} : x$; $x \Rightarrow 70 \text{ g/qm}$

F: Ein 240 Seiten umfassender Buchblock (ohne Vorsatzpapier) ist auf einem 100g/qm-Papier mit einem 1 3/4-Volumen gedruckt. Wie dick ist der Buchblock?

A: $\text{Vol} = \text{Dicke in mm} / \text{Flächengewicht in kg}$

F: Um ein bestimmtes Braun als Druckfarbe zu mischen, benötigen Sie

a) 8 Teile bestimmtes Gelb b) 5 Teile bestimmtes Rot c) 4 Teile bestimmtes Blau d) 10 Teile bestimmtes Weiß. Wieviele Kilo Farbe benötigen Sie von Gelb, Rot, Blau und Weiß, wenn Sie 100 kg Braun herstellen wollen?

A: $100 \text{ kg} : 27 \text{ Teile} = 3,7 \text{ kg/Teil}$

$8 \text{ T. Gelb} \times 3,7 \text{ kg} = 29,6 \text{ kg}$; $5 \text{ T. Rot} \times 3,7 \text{ kg} = 18,5 \text{ kg}$; $4 \text{ T. Blau} \times 3,7 \text{ kg} = 14,8 \text{ kg}$; $10 \text{ T. Weiß} \times 3,7 \text{ kg} = 37,0 \text{ kg}$; $29,6 + 18,5 + 14,8 + 37,0 = 99,9 \text{ kg}$;

F: Ein 16seitiger DIN-A5-Prospekt hat einen Satzspiegel von 10,8 x 15,3 cm.

a) Wie groß ist die bedruckte Fläche?

b) Wieviele kg Farbe benötigen Sie zum Druck von 30.000 Prospekten, wenn die Druckdichte 12 % beträgt und der Farbverbrauch 3,5 g/qm?

A: a) $10,8 \times 15,3 \times 16 = 2644 \text{ qcm}$

b) 12 % von 2644 = 317 qcm gedeckte Fläche (Druckdichte = druckende Stellen x 100 / bedruckte Fläche);

$10.000 : 3,5 = 317 : x \text{ g} \Rightarrow x = 0,11 \text{ g} = 0,00011 \text{ kg}$

$0,00011 \text{ kg} \times 30.000 = 3,3 \text{ kg Farbe}$

F: Wieviele Papierbogen 61 x 86 cm benötigen Sie, wenn Sie 8.000 Exemplare eines 128seitigen Katalogs drucken wollen? (Format des Buchblocks DIN-A5)

A: DIN A5 = 14,8 cm x 21 cm, $4 \times 4 = 16$ Blätter = 32 Seiten pro Bogen; 128 Seiten : 32 Seiten = 4 Bogen pro Buch; 4×8000 Auflage = 32.000 Bogen

F: Berechnen Sie die Rollenlänge von Zeitungsrollenpapier, bei dem die Papierrolle ohne Hülse 300 kg wiegt, das Flächengewicht 50 g/qm und die Rollenbreite 80 cm beträgt.

A: $(80 * 100) : x \text{ g} = 10.000 : 50 \Rightarrow x = 40 \text{ g}$

$(80 * x \text{ g}) : 300.000 \text{ g} = (80 \text{ cm} * 100 \text{ cm}) : 40 \text{ g}$

$x = 750.000 \text{ cm} = 7.500 \text{ m} = 7,5 \text{ km}$

F: Eine Abbildung im Buch, die 14,7 cm hoch und 7,7, cm breit ist, war von einer Vorlage um 30 % verkleinert worden. Welche Maße hat die Vorlage?

A: $14,7 : 70 = x : 100 \Rightarrow x = 21 \text{ cm hoch}$

$7,7 : 70 = x : 100 \Rightarrow x = 11 \text{ cm breit}$

F: a) Wie groß ist die Abbildung einer DIN-A4-Seite, die auf einem Ultrafiche-Transparent mit 125facher Verkleinerung wiedergegeben ist?

A: $29,7 \text{ cm} : 125 = 0,2376 \text{ cm hoch}$; $21 \text{ cm} : 125 = 0,168 \text{ cm breit}$;

F: b) Wie hoch sind die Buchstaben (mit Ober- und Unterlänge, z.B. f) auf dem Ultrafiche, wenn die Schrift auf dem Originalblatt 8 Punkt groß war (in mm angeben)?

A: $8 \text{ p} = 3\text{mm}$; $3 : 125 = 0,024 \text{ mm}$

D) VERTRIEB UND WERBUNG

F: Definieren Sie die Begriffe Absatz, Vertrieb und Umsatz im Hinblick auf folgende Sätze:

- a) Von diesem Titel wurden im Jahr 1977 insgesamt 3.000 Exemplare abgesetzt.
- b) Herr Müller ist für den Vertrieb zuständig.
- c) Im Jahr 1977 betrug der Umsatz 1.000.000,-- DM.

A: a) Absatz = Menge (Stückzahl) der verkauften Exemplare

b) Vertrieb = technisch-organisatorische Durchführung des Verkaufs

c) Umsatz = Erlös (Menge x Preis) der verkauften Exemplare

F: Geben Sie ein Beispiel für a) Absatzmittler und b) Absatzhelfer

A: a) Sortimentsbuchhändler, Barsortiment, Grossobuchhandlung

b) Kommissionär, Spediteur, Buchwerbeagentur, selbständige Buchvertreter, Buchmarktforschungsinstitut

F: Nennen Sie ein Beispiel für Aufkauf-Großhandel (Sammelgroßhandel) in der graphischen Industrie.

A: Altpapierhandel

F: Nennen Sie zwei Arten von Büchern, deren Absatz saisonabhängig ist.

A: Schulbücher (Schuljahresanfang), Lehrbücher (Semesterbeginn), Geschenkbücher (Weihnachtszeit), Gesangbücher (Konfirmationszeit)

F: Nennen Sie je einen Buchhandlungstyp mit a) einem tiefen, schmalen Sortiment b) einem tiefen, flachen Sortiment

A: a) Fachbuchhandlung b) Sortimentsbuchhandlung

F: Manche Sortimentsbuchhandlungen führen ein Randsortiment. Geben Sie ein Beispiel!

A: Glückwunschkarten, Spiele für Kinder, Schreibwaren, Schallplatten, Graphiken

F: Welche der folgenden Verleger dürften marketing-bewußte Unternehmungspolitik betreiben:

- a) Verleger von Bestseller-Trivialliteratur
- b) Verleger von Lyrik-Bändchen
- c) Verleger von Erbauungsliteratur der Zeugen Jehovas
- d) Verleger von Schulbüchern

A: a) Ausrichtung auf Publikumsgeschmack; d) Ausrichtung auf Lehrpläne; Verleger a) und d) sind marktorientiert, Verleger b) und c) verfolgen kulturpolitische oder weltanschauliche Ziele.

F: Welche der folgenden Beeinflussungsformen bezeichnet man als Manipulation?

- a) Vorschlag, Ratschlag, Empfehlung
- b) Überredung, Becircen, Verführung
- c) Zwang, Befehl, Erpressung

A: b)

F: Was versteht man unter Marketing-Mix?

A: Optimale Bündelung der für die Erreichung eines Absatzzieles in Frage kommenden Maßnahmen (Handlungsalternativen, Aktionsparameter)

F: Wie heißen die 4 Instrumente der Marktbeeinflussung, die das absatzpolitische Instrumentarium bilden?

A: Distributionspolitik (Absatzmethode), Preispolitik, Produktpolitik (Produktgestaltung), Kommunikationspolitik (Werbung)

F: Manche der amerikanischen Lexikonverlage verkaufen einen Großteil der Auflage durch angestellte Reisende an Interessenten, die sich auf Couponanzeigen gemeldet haben. Handelt es sich hierbei um direkten oder indirekten Absatz?

A: Direkter Absatz

F: Der Verleger A liefert seine Werke an ausländische Bibliothekslieferanten (Library-Jobbers), der Verleger B liefert seine Werke unmittelbar an ausländische Bibliotheken und der Verleger C liefert seine Werke an auf den ausländischen Bibliotheksmarkt spezialisierte Buchexporteure. In welchem Fall liegt direkter Absatz vor?

A: Bei A und B direkter Absatz (direkter Export = Absatz eines Herstellers unmittelbar an den Abnehmer im Ausland, wobei es gleichgültig ist, ob dieser Händler oder Verwender ist)

F: Welche der folgenden Medien werden in Deutschland fast ausschließlich indirekt abgesetzt:

- a) belletristische Bücher
- b) Fachzeitschriften
- c) Taschenbücher
- d) Loseblattsammlungen
- e) Musikschaallplatten

A: a, c, e; dagegen werden b und d vielfach nicht über den Buchhandel vertrieben

F: Geben Sie ein Beispiel für die Verwendung eines Buches als Produktionsgut.

A: Z.B. technisches Buch oder Tabellensammlung in den Händen des Konstruktionsingenieurs

F: Konsumgüter können a) Gebrauchsgüter oder b) Verbrauchsgüter sein. Nennen Sie demnach a) ein typisches Gebrauchsbuch und b) ein typisches Verbrauchsbuch

A: a) Lexikon, Wörterbuch, Handbuch

b) Kriminalroman, Groschenroman, Kreuzworträtsel

F: Geben Sie ein Beispiel für

- a) Bücher oder Medien, die im Hinblick auf die Möglichkeit der Selbstverkäuflichkeit oder Selbstbedienung als problemlose Waren bezeichnet werden können
- b) Bücher und Medien, die in dieser Hinsicht problemvolle oder beratungsbedürftige Waren darstellen dürften

- A: a) Taschenbücher, Romanhefte, Zeitungen, Illustrierten
b) Gechenkbücher, Kinderbücher, Lehrbücher, Fachbücher

F: Welchen a) Grundnutzen und b) Zusatznutzen kann ein wertvoller Faksimilenachdruck der Gutenbergbibel vermitteln?

- A: a) Grundnutzen: 1. Wissensbereicherung durch Studium des lateinischen Bibeltextes 2. Erweiterung des buchkunstgeschichtlichen Wissens
b) Zusatznutzen: Prestige, Snobappeal (Coffeetable)

F: Geben Sie ein Beispiel für Produktdifferenzierung bei einem Sprachwerk

A: Wenn ein Werk in verschiedenen Ausgaben, z.B. als Leinenband, als Lederband oder später als Taschenbuch erscheint (äußere Produktdifferenzierung) oder wenn ein Werk als vollständige oder gekürzte Fassung oder zunächst in fachwissenschaftlicher und später in popularisierter Ausgabe erscheint wie z.B. bei der Einstein'schen Relativitätstheorie (innere Produktdifferenzierung)

F: Nennen Sie 2 Eigenschaften, die vorliegen müssen, damit man ein Buch als Markenware bezeichnen kann.

- A: a) Der Titel oder der Verfassername müssen als "Marke" in der Öffentlichkeit oder in Fachkreisen einen hohen Bekanntheitsgrad haben
b) Die Qualität darf sich nicht verschlechtern (dies gilt insbesondere für wissenschaftliche Bücher, die wiederholt in "verbesserten" Neuauflagen erscheinen müssen).
c) Vertikale Preisbindung (bei Büchern ohnehin meist gegeben)
d) Sprungwerbung (direkte Werbung beim Publikum durch den Produzenten)
e) Festpreise über einen längeren Zeitraum
f) Evtl. gleichbleibende Ausstattung, jedenfalls keine Verschlechterung in der Aufmachung
g) Evtl. Eintragung als Markenzeichen (Warenzeichen, jedoch nur möglich bei Buchreihen oder für die Gesamtproduktion des Verlages)

F: Nennen Sie ein Beispiel für Preisdifferenzierung im Buchhandel

A: Neben dem Normalpreis werden z.B. festgesetzt: Studentenpreis, Sonderpreis für Abonnenten einer Fachzeitschrift, Sonderpreis für Angehörige eines Verbandes usw. Ferner Festsetzung höherer Absatzpreise für den Export (wird besonders von Engländern praktiziert); Einräumung von Mengenrabatt bei Schulbüchern;

F: Geben Sie jeweils ein Beispiel für a) horizontale Diversifikation b) vertikale Diversifikation c) laterale Diversifikation.

A: a) Z.B. wenn ein zunächst reiner Buchverlag die Produktion anderer Medien aufnimmt, etwa auch Zeitungen und Illustrierten herausbringt sowie Schallplatten und andere AV-Materialien herstellt

b) Z.B. wenn ein Verleger eine Druckerei kauft oder eine Buchgemeinschaft oder eine Buchversandgesellschaft gründet

c) Z.B. wenn ein Verleger mit seinen flüssigen Mitteln eine Eierfarm erwirbt (Bertelsmann)

F: Nennen Sie eine buchhändlerische Spezialgroßhandlung in Deutschland!

A: Umbreit, spezialisiert auf Schulbücher; Petersen, spezialisiert auf englische Bücher

F: Was unterscheidet den handelsrechtlichen Kommissionär vom buchhändlerischen Kommissionär?

A: Der handelsrechtliche liefert im eigenen Namen für fremde Rechnung, der buchhändlerische Kommissionär liefert im fremden Namen für fremde Rechnung.

F: Wird der Büchersammelverkehr (Bücherwagendienst) vom Sortimenterkommissionär oder vom Verlegerkommissionär wahrgenommen?

A: Vom Sortimenterkommissionär

F: Welches große Barsortiment läßt die von ihm geführten Titel nicht im VLB sigeln?

A: Libri

F: Welche Medien werden vom Grossobuchhandel geführt, die man über das Barsortiment nicht beziehen kann?

A: Zeitschriften, Zeitungen

F: Welcher Zwischenbuchhandelstyp beliefert Buchverkaufsstellen und Leihbuchhandlungen?

A: Grossobuchhandlung

F: In welchem Bereich des Buchhandels spielen Auktionen eine Rolle?

A: Im Antiquariatswesen

F: Ist der heutige Buchmarkt allgemein mehr ein Käufermarkt oder ein Verkäufermarkt?

A: Käufermarkt (Es wird mehr produziert als verkauft werden kann und die Verkäufer müssen daher um die Gunst der Käufer werben.)

F: Das Wirtschaftssystem der DDR bezeichnet man als Zentralverwaltungswirtschaft (Planwirtschaft). Wie bezeichnet man demgegenüber das Wirtschaftssystem der BRD?

A: Soziale Marktwirtschaft

F: Bei Markenartikeln wie z.B. der Seife bezeichnet man die unmittelbare werbewirksame Umhüllung der Verkaufseinheit als Packung, die für den Versand und Transport dienende mittelbare, meist werbeneutrale Umhüllung der Verkaufseinheiten als Verpackung. Was gilt demnach bei einem Buch als Packung und Verpackung?

A: Packung: Schutzumschlag, bedruckter oder kaschierter Gebrauchsschuber (Kassette);
Verpackung: Versandtasche (Jiffitüte usw.); Versandschuber (grauer Pappschuber mit aufgestempelter Bestellnummer und Kurztitel), ferner Versandkarton für mehrere Bücher

F: Worin unterscheidet sich arbeitsrechtlich der Reisende vom Vertreter?

A: Der Reisende ist angestellt, der Vertreter ist selbständig. Der Reisende vertritt nur eine Firma, der Vertreter in der Regel mehrere. (Als Sonderform gibt es gemäß § 93 a HGB den kleinen Handelsvertreter, der nur eine Firma vertritt und der arbeitnehmerähnliche Rechte hat.)

F: In welchen der folgenden Fälle liegt Direktabsatz vor?

- a) Ein Buchklub, der seine Buchausgaben in Lizenz herstellt, verkauft über die in verschiedenen Städten eingerichteten eigenen Club-Center.
- b) Ein Lexikonverlag verkauft seine Lexika über eine Versandbuchhandlung, die Anzeigen- und Direktwerbung betreibt.
- c) Ein Fachverlag vertreibt seine Bücher an Fachleute durch seine eigene Versandabteilung.
- d) Ein Romanheftverlag verkauft seine Groschenhefte über Zeitungskioske.
- e) Ein Zeitungsverlag verteilt die Exemplare der Zeitung durch eigene Zeitungsträger.

A: a, c, e (Kriterium ist, ob aus der Sicht des Produzenten eine selbständige Handelsfirma eingeschaltet wird oder nicht.)

F: Worin unterscheidet sich ein Buchgroßhändler vom Bucheinzelhändler?

A: Der Bucheinzelhändler verkauft stets an Endverbraucher (meist in kleinen Mengen), der Buchgroßhändler verkauft in der Regel an Wiederverkäufer (meist in großen Mengen). Beide verkaufen die bereits fertigen Bücher, wohingegen der Verleger die Bücher erst produzieren muß.

F: Nennen Sie eine Buchgattung, die Käufer in großer Stückzahl (in Mehrfachexemplaren) vom Bucheinzelhändler erwerben!

A: Schulbücher

F: Wie nennt man Großhändler, die auch an Endverbraucher verkaufen?

- a) Cash-and-Carry-Firmen b) Discount-Firmen

A: Cash-and-Carry-Firmen (Discount-Firmen sind Einzelhandlungen)

F: Wie bezeichnet man Firmen wie a) Edeka, Rewe und b) Spar, Vivo?

A: a) Einkaufsgenossenschaften (von Einzelhandelsbetrieben)

b) Freiwillige Ketten (Zusammenschluß von Großhändlern und Einzelhändlern)

F: Geben Sie ein Beispiel für einen buchhändlerischen Filialbetrieb in Deutschland

A: Montanus (mit zahlreichen Bahnhofsbuchhandlungsfilialen)

F: Nennen Sie zwei Hauptwerbemittel, die von reinen Versandbuchhandlungen eingesetzt werden.

A: 1. Prospekt, entweder per Post oder als Zeitschriftenbeilage
2. Anzeige, besonders Couponanzeige

F: Nennen Sie zwei Buchhandlungstypen, die vorwiegend Selbstbedienungsläden darstellen.

A: Bahnhofsbuchhandlung, Taschenbuchhandlung, modernes Antiquariat, Warenhausbuchhandlung

F: Welche Rechnungen werden in der Debitorenbuchhaltung verbucht: a) Einkaufsrechnungen oder b) Verkaufsrechnungen?

A: Verkaufsrechnungen

F: Unterliegen die von Antiquariaten verkauften Bücher der Preisbindung?

A: Nein

F: Nennen Sie zwei Arten des wissenschaftlichen Antiquariats!

A: Geisteswissenschaftliches, Naturwissenschaftliches Antiquariat, Zeitschriftenantiquariat

F: Nennen Sie zwei Arten des bibliophilen Antiquariats!

A: Seltenheitsantiquariat, Kunstantiquariat, Musikantiquariat, Autographenhandlung

F: Welche Buchhandelsfirmen werden vom Großantiquariat beliefert?

A: Warenhäuser und Sortimentsbuchhandlungen mit modernem Antiquariat

F: Wie heißt der internationale Antiquariatsverband?

A: Internationale Liga der Antiquare; International League of Antiquarian Booksellers (ILAB);
Ligue Internationale de la Librairie Ancienne (LILA)

F: Unterliegen preisgebundene Bücher auch dann der Preisbindung, wenn sie in der Buchabteilung eines Warenhauses verkauft werden?

A: Ja

F: Ist der heutige Reisebuchhandel a) Distanzhandel b) Platzhandel c) Wanderhandel (Hausierhandel) d) Hökerhandel e) seßhafter Handel?

A: a) und e); (Geschäftsstelle und Lager der Reisebuchhandlung befinden sich an einem bestimmten Ort, daher seßhafter Handel. Die Reisebuchhändler schließen nur Verträge ab und lassen das bestellte Buch von der Zentrale zuschicken, daher Distanzhandel.)

Zum Platzhandel gehören Sortimentsbuchhandlung, Warenhausbuchhandlung, Bahnhofsbuchhandlung usw., da die Bücher direkt im Ladengeschäft verkauft werden. Der Wanderhändler verkauft die mitgebrachten Bücher an der Tür. Der Hökerhändler errichtet an verschiedenen Stellen einen Verkaufsstand, z.B. auf dem Markt.

F: Wie heißt der historische Vorläufer des heutigen WBZ?

A: Colportage-Handel

F: Welche der beiden folgenden Buchgroßhandlungen liefert die Bücher an Weiterverkäufer zum Originalverlagsrabatt? a) Barsortiment oder b) Grossobuchhandlung?

A: Barsortiment

F: Wie unterscheidet sich Absatzwerbung von der Public Relations?

A: Absatzwerbung = Produktwerbung (z.B. Werbung für einen einzelnen Buchtitel); Public Relations = Firmenwerbung (z.B. Werbung für den Verlag als solchen), Öffentlichkeitsarbeit, Werbung um öffentliches Vertrauen

F: Gehören Stellenanzeigen (Stellenangebote) zur Beschaffungswerbung oder zur Absatzwerbung?

A: Beschaffungswerbung

F: "Um einen Umsatz von 500.000,- DM zu erzielen, wurde von dem Lexikonverlag eine Werbeagentur beauftragt, einen Sonderprospekt herzustellen und an 100.000 Einwohner einer höheren Einkommensschicht über eine Adressenfirma streuen zu lassen." Nennen Sie in diesem Beispiel a) Werbungtreibender b) Werbungsdurchführer c) Werbemittlung (Werbeagentur) d) Werbeziel e) Werbesubjekte (Umworbene) e) Werbeobjekt

A: a) Lexikonverlag b) Adressenfirma c) Werbeagentur d) Umsatz von 500.000,- DM e) Einwohner mit höherem Einkommen f) Lexikon

F: Welcher psychische Bereich wird a) von der informativen Werbung b) von der suggestiven Werbung angesprochen?

A: a) Verstand, das Rationale b) Gefühl, das Emotionale

F: Was versteht man unter Sprungwerbung?

A: Stufenmittelbare Werbung, z.B. der Verlag wirbt direkt beim Leser anstatt beim Sortiment, das das Buch an den Leser verkauft.

F: Wie nennt man a) die namentliche Kollektivwerbung und b) die anonyme Kollektivwerbung?

A: a) Sammelwerbung b) Gemeinschaftswerbung

F: Wird bei der antizyklischen Werbung der Werbetat a) erhöht oder b) gesenkt, wenn der Umsatz rückläufig ist?

A: a) erhöht

F: Beurteilen Sie, ob folgender Slogan für einen Roman wettbewerbsrechtlich zulässig ist: "Die hinreißendste Liebesgeschichte der Welt"

A: Zulässige Superlativwerbung, da Werturteil "hinreißend" nicht objektiv nachprüfbar ist.

F: Unter welchen Bedingungen ist der folgende Werbeslogan erlaubt? "Das größte deutsch-englische Wörterbuch des Buchwesens"

A: Erlaubt, falls diese Alleinstellung zutrifft, d.h. wahr ist.

F: Ist der folgende Werbeslogan erlaubt: "So spannend wie ein Simmel"?

A: Nein, da als bezugnehmende anlehrende Werbung verboten

F: Nennen Sie die Werbeträger zu folgenden Werbemitteln:

a) Anzeige b) Werbespot c) Plakat

A: a) Zeitung und Zeitschrift b) Fernsehen und Rundfunk c) Anschlagliste (Säule, Tafel)

F: Geben Sie ein Beispiel für Werbehilfen!

A: Tragetaschen, Firmenwagen mit Werbeaufschrift

F: Wieviel Prozent AE-Provision erhalten Werbemittlungen in der Regel?

A: 15 %

F: Was bedeutet a) ZAW b) BDG c) BDW d) GWA?

A: a) Zentralaussschuß der Werbewirtschaft b) Bund deutscher Graphik-Designer c) Bund deutscher Werbeberater d) Gesellschaft Werbeagenturen

F: Wie heißt das Gegenstück zu Einführungswettbewerb?

A: Erinnerungswettbewerb (Fortführungswerbung, Nachfaßwerbung, Erhaltungswerbung)

F: Wie heißt das Gegenstück zu Streukosten?

A: Werbemittel-(Herstellungs-)Kosten, Gestaltungskosten

F: Bei der Zeitschrift A kostet die Anzeigenseite DM 1.000,- und die Auflage beträgt 7.000 Exemplare.

Bei einer Zeitschrift B kostet die Anzeigenseite DM 1.500,- und die Auflage beträgt 12.000 Exemplare.

Welche Zeitschrift hat einen günstigeren Tausenderpreis?

A: $A = (1.000 \times 1.000) / 7.000 = 142,85$;

$B = (1.500 \times 1.000) / 12.000 = 125$; Die Zeitschrift B hat den günstigeren Tausenderpreis.

F: Was versteht man unter qualitativer Reichweite bei einer Zeitschrift?

A: Der prozentuale Anteil der potentiellen Käufer (Zielpersonen) innerhalb der Gesamtleserschaft der Zeitschrift.

F: Was bedeutet AIDA?

A: Attraction, Interest, Desire, Action

F: Was ist der Unterschied zwischen a) Direct Mail Advertising und b) Mail Order Advertising?

A: a) Drucksachenwerbung (per Post), Direktwerbung b) Versandhauswerbung

Bei a) müssen die Werbesendungen auf dem Postweg verschickt werden.

Bei b) müssen die Bestellungen und die Ausführung der Bestellungen auf dem Postweg erfolgen.

Bei a) können die Bestellungen und die Ausführung der Bestellungen auf dem Postweg erfolgen; es ist aber auch möglich, daß der Empfänger der Werbebotschaft das Buch im Sortiment kauft.

F: Nennen Sie zwei handelsübliche Displays.

A: Verkaufscontainer, Schaufensterplakat, Aufsteller, Taschenbuchständer eines Taschenbuchverlages usw.

F: Die verkaufte Auflage beträgt 3.000 Exemplare. Als Beleg- und Gratisexemplare werden 500 Exemplare verschickt. Als Remittenden kommen 200 Exemplare zurück. Bestimmen Sie a) die verbreitete Auflage und b) die Druckauflage

A: a) $3.000 + 500 = 3.500$ b) $3.500 + 200 = 3.700$

F: Eine Zeitschrift hat eine verbreitete Auflage von 4.000 Exemplaren. Aufgrund einer Mediaanalyse stellt man fest, daß jedes Exemplar im Durchschnitt von 2 Personen gelesen wird (Leser pro Nummer = 2). Der Preis für eine ganzseitige Anzeige beträgt 2.000,- DM. Errechnen Sie den Tausenderkontaktpreis!

A: $(2.000 \times 1.000) / (4.000 \times 2) = 250,-$ DM

F: Erläutern Sie die Begriffe a) Adressatenzahl b) Perzeptionszahl c) Akquisitionszahl.

A: a) Zahl der Werbegemeinten (Adressaten) b) Zahl der Werbeberührten c) Zahl der Werbeerfüller (Käufer)

F: Ein Verleger bringt zu einem Lehrbuch ein passendes Übungsbuch heraus. Handelt es sich um ein Substitutionsgut oder um ein Komplementärgut?

A: Komplementärgut

F: Ist die Auswertung der Daten aus "Buch und Buchhandel in Zahlen" primäre oder sekundäre Marktforschung?

A: Sekundäre Marktforschung (Schreibtischarbeit, desk-research)

F: Was versteht man unter Kaufkraft?

A: Wert des Geldes, und zwar a) Gütermenge, die man für eine Währungseinheit erwerben kann
b) Gütermenge, die eine Person aufgrund ihres Einkommens erwerben kann

F: Gehört eine Untersuchung des Leseverhaltens und der Lesegewohnheiten der Sortimentskunden zur ökoskopischen oder zur demoskopischen Marktforschung?

A: Zur demoskopischen Marktforschung

F: Nennen Sie zwei Erhebungsmethoden der demoskopischen Marktforschung!

A: Befragung, Beobachtung, Experimente

F: Nennen Sie zwei Arten von Beschaffungsmärkten, mit denen des ein Verlag zu tun hat.

A: Arbeitsmarkt (Angestellte), Geld- und Kapitalmarkt (Kreditaufnahme), Rohstoffmarkt (Papier)

F: Worin unterscheidet sich die Marktanalyse von der Marktbeobachtung? A: Marktanalyse = statisch = Zustandsanalyse = systematische Analyse des Marktes zu einem bestimmten Zeitpunkt;

Marktbeobachtung = dynamisch = Vorgangsanalyse = laufende Beobachtung der Marktveränderungen

F: Auf die Untersuchung welcher dreier Bereiche erstreckt sich die Absatzmarktforschung?

A: Auf die Erforschung der Nachfrage (der Bedarfer), des Angebots (der Konkurrenz) und der Absatzwege; also Bedarfsforschung, Konkurrenzforschung, Absatzforschung

F: Welche der nachstehenden Werbemittel schlagen Sie vor: a) für die Bewerbung eines Bestseller-Romans und b) für die Bewerbung einer wissenschaftlichen Monographie?

1. Plakatanschlag an Litfaßsäulen
2. Versand von Prospekten an Interessenten
3. Werbespots im Fernsehen
4. Fachzeitschriftenanzeigen
5. Illustriertenanzeigen
6. Zeitungsanzeigen
7. Leseexemplare für Buchhändler
8. Ausstellung auf Fachtagungen

A: a) 1, 3, 5, 6, 7 b) 2, 4, 8

F: Welche der folgenden Vertriebskosten sind fixe und welche variable Kosten?

a) Fixum der Vertreter b) Porti und Frachtkosten c) Vertreterprovision d) Gehalt des Vertriebsleiters e) Mietkosten für Buchmessestand

A: a, d, e sind fix; b und c sind variabel.

F: Der Vertreter A fordert ein Fixum von DM 1.000,- und eine Umsatzprovision von 5 %. Der Reisende B fordert ein Gehalt von DM 2.800,-. Ab welcher Umsatzhöhe pro Monat ist der Einsatz des Reisenden für den Verlag günstiger als der Einsatz des Vertreters?

$$A: 1.000 + ((x * 5) / 100) = 2.800$$

$$(x * 5) / 100 = 1.800$$

$5x = 180.000 \Rightarrow x = 36.000$; Für den Verlag ist der Reisende ab einem Monatsumsatz von DM 36.000,- DM günstiger.

F: Man unterscheidet zwischen extensiver (akzidenteller) und intensiver (dominanter) Werbung.

1. Welche der folgenden beiden Buchhandlungstypen wirbt intensiver: a) Sortimentsbuchhandlung oder b) Versandbuchhandlung?

2. Welcher der folgenden beiden Produktionszweige wirbt intensiver: a) Papierindustrie oder b) Verlagsindustrie?

A: 1. b) 2. b)

F: Welcher der folgenden beiden Verlagstypen dürfte mehr suggestive als informative Werbung betreiben?

a) Fachbuchverlag oder b) Romanverlag

A: b) Romanverlag

F: Nennen Sie die drei Kriterien, nach der die Höhe des Jahreswerbeetats bestimmt werden kann.

A: Festlegung des Werbeetats als Prozentsatz des a) letztjährigen Umsatzes b) geplanten diesjährigen Umsatzes c) Jahresgewinnes

F: Nennen Sie drei Beispiele für mögliche Werbeziele eines Verlages

A: Erreichung eines bestimmten Jahresumsatzes, eines bestimmten Marktanteils für ein einzelnes Buch, für eine einzelne Buchreihe oder für das gesamte Verlagsprogramm;

Erschließung neuer Märkte;

Änderung des Firmenimages oder des Produktimages;

Propagierung eines neuen Produktes (einer neuen Buchreihe);

Erhöhung des Bekanntheitsgrades für ein Produkt;

ferner als abstrakte Werbeziele: Einführungswerbung, Erhaltungswerbung (Erinnerungswerbung); Expansionswerbung, Reduktionswerbung

F: Eine Versandbuchhandlung, die mit einem medizinischen Verlag in regelmäßiger Geschäftsbeziehung steht, kann von diesem in beliebiger Menge ein neues medizinisches Handbuch mit einem festen Rabatt von 40 % portofrei beziehen. Der Ladenpreis beträgt 98,- DM, die MwSt 6 %.

Die Versandbuchhandlung startet für dieses Handbuch eine eigene Direktwerbeaktion und verschickt 7.000 Prospekte an Fachärzte. Die Direktwerbekosten belaufen sich auf DM 5.600,-. In dem Prospekt verpflichtet sich die Versandbuchhandlung, die Versand- und Verpackungskosten in

Höhe von DM 2,-- pro bestelltes Buch selbst zu tragen. Außerdem fallen als sonstige variable Kosten für die Fakturierung, das Aussetzen der Bücher usw. je DM 1,-- pro Einzelbestellung an.

- a) Wieviele Einzelbestellungen müßten aufgrund der Werbeaktion mindestens eingehen, damit die Werbekosten und die variablen Kosten gedeckt sind, und welcher Rücklaufquote entspricht dies?
- b) Welchen Deckungsbeitrag zur Deckung der unternehmensfixen Kosten wie Personalkosten, Raumkosten usw. sowie zur Erzielung des Gewinns erwirtschaftet die Versandbuchhandlung, wenn insgesamt 355 Bestellungen eingehen?
- c) Wir nehmen an, daß die Versandbuchhandlung die Handbücher nicht nach Bedarf vom Verlag abruft, sondern gleich 200 Exemplare frachtfrei zum Sonderrabatt von 45 % fest ohne Rückgaberecht bestellt. Wieviele Einzelbestellungen müßten nun aufgrund der Werbeaktion eingehen, damit die Werbekosten, die variablen Kosten für Porto und Verpackung und Fakturierung sowie die Bezugskosten für die 200 Exemplare gerade gedeckt sind?

A: a) 98,-- DM (= 106 %) \cdot 6% = 92,45 DM Ladenpreis ohne MwSt;

92,45 \cdot 40 % = 55,47 DM Nettopreis ohne MwSt;

$$92,45 x = 5600 + (2+1) x + 55,47 x$$

$$92,45 x = 5600 + 58,47 x$$

33,98 x = 5600 \Rightarrow x = 164,8, d.h. es müssen mindestens 165 Einzelbestellungen eingehen, das sind 2,35 % Rücklaufquote (von 7000);

$$b) (92,45 x 355) - (5600 + (3 x 355) + (55,47 x 355)) = y$$

$$32819,75 - (5600 + 1065 + 19691,85) = y$$

$$32819,75 - 26356,85 = 6462,90$$

Der Deckungsbeitrag beträgt 6462,90 DM.

c) 98,-- DM \cdot 6 % (auf Hundert) \cdot 45 % = 50,85 DM Nettopreis ohne MwSt

$$98,45 x = 5600 + 3 x + 200 * 50,85$$

$$89,45 x = 5600 + 10170$$

89,45 x = 15770 \Rightarrow x= 176,3; es müssen mindestens 177 Einzelbestellungen eingehen.

F: Ein biologisches Thema, z.B. das Leben der Menschenaffen, wird a) in einer Schulfernsehsendung und b) in einem entsprechenden Biologiebuch dargestellt. Es sei unterstellt, daß das Thema in beiden Fällen in mehr oder weniger gleichem Umfang behandelt wird. Welche Vorzüge hat die Schulfernsehsendung gegenüber dem Biologiebuch und welche Vorzüge hat das Biologiebuch gegenüber der Schulfernsehsendung? Nennen Sie jeweils 2 Vorzüge (lernpsychologischer Art)!

A: Schulfernsehsendung: 1. Die Tiere können optisch im Bewegungsablauf gezeigt werden. Im Biologiebuch können nur statische Abbildungen gezeigt werden.

2. Die Stimmen der Tiere können im Film gezeigt werden.

3. Das Betrachten des Films ist interessanter und motivierender als das Lesen des Buches, da Lesen eine größere Aktivität voraussetzt als das mehr oder weniger passive Zusehen und Zuhören.

Biologiebuch:

1. Das Biologiebuch kann man wiederholt durchlesen, dagegen kann man die Fernsehsendung nur einmal ansehen, sofern man keinen Videorekorder besitzt (Videorekorder und Videoband sind viel teurer als das Biologiebuch).

2. Man kann das Lesetempo dem individuellen Lesevermögen anpassen. Für das Abspielen des Fernsehfilms gibt es dagegen nur eine "Durchschnittsgeschwindigkeit", die dem Durchschnittszuschauer angepaßt ist.

3. Man kann das Buch jederzeit und überall, z.B. in der Straßenbahn und ohne Hilfsmittel lesen. Zum Betrachten des Fernsehfilms braucht man dagegen ein Hilfsmittel, nämlich den Fernsehapparat, ist an die Sendezeit gebunden und kann das Gerät nicht überall mitnehmen.

4. Zum Erlernen des Stoffes eignet sich das Buch besser als die Fernsehsendung, die mehr als Zusatzlernmittel fungiert.

F: Nennen Sie drei Beispiele von Werbekonstanten, die ein einheitliches Erscheinungsbild des Verlages gewährleisten.

A: Hausfarbe, Signet, Firmenslogan, Firmenschriftzug, typographische Eigentümlichkeiten wie z.B. Hausschrift, Rahmen bei Anzeigen usw.

F: Nennen Sie 2 Arten von Büchern, wo der Buchkäufer als Endabnehmer mit dem Buchleser (Buchverbraucher) nicht identisch ist.

A: Schulbücher, Geschenkbücher, Kinderbücher, Bibliothekbücher, Fachbücher (Schulbücher werden von der Stadt für die Schüler gekauft, Kinderbücher werden oft von den Eltern für die Kinder gekauft, Fachbücher werden oft von der Firma für die Angestellten gekauft.)

F: Nennen Sie a) 3 deutsche Buchhandelsfachzeitschriften und

b) je eine österreichische, schweizerische, britische und amerikanische Buchhandelsfachzeitschrift, die Anzeigen aufnehmen.

A: a) Börsenblatt, Buchreport, Buchmarkt, Buchhändler heute

b) Anzeiger des österreichischen Buch-, Kunst- und Musikalienhandels; Schweizer Buchhandel; Bookseller (GB); Publishers Weekly (USA);

F: Ein Verlag stellt verschiedenen Buchhandlungen Anzeigenmatern für deren Werbung zur Verfügung. Handelt es sich hierbei aus der Sicht des Verlages um Händlerwerbung (Händlerumwerbung, Vertriebswerbung), Verkaufsförderung oder Verbraucherwerbung (Verbraucherumwerbung, Publikumswerbung)?

A: Um Verkaufsförderung

F: Sind Briefumschläge (Kuverts) mit Werbeeindruck Werbehilfen oder Werbemittel?

A: Werbehilfen, da Kuverts nicht ausschließlich der Werbung dienen.

F: Unterscheiden Sie die Begriffe a) Leseexemplar b) Leseprobe c) Reiseumster d) Blindband

A: a) vollständiges Vorexemplar, meist mit provisorischem Einband, zur Verteilung an Buchhandlungen bestimmt

b) unvollständiges Vorexemplar, Teilvorausdruck, Musterbogen, oft mit anderen Leseproben zu einem Sammelband vereint, zur Verteilung an Buchhandlungen bestimmt

c) unvollständiges Vorexemplar, das der Buchvertreter dem Sortimenter vorlegt, ohne es ihm zu übereignen oder das auf Messen als Vorabexemplar ausgestellt wird

d) Mustere exemplar mit unbedruckten Innenseiten, das vom Buchbinder dem Verlagshersteller zur Verfügung gestellt wird, damit dieser sich einen Eindruck vom Einband und der Blockstärke verschaffen kann

F: Ein 16seitiger Lang-DIN-Prospekt (Format 10,5 x 21 cm) soll zusammen mit einer Bestellkarte als Direktwerbesendung verschickt werden. Die Bestellkarte wiegt 2,8 g, der Lang-DIN-Umschlag (Kuvert) wiegt 4,2 g.

Welches Flächengewicht darf der 16seitige Lang-DIN-Prospekt höchstens haben, damit die Portogrenze von 20 g nicht überschritten wird (berücksichtigen Sie 1 g Gewichtsschwankungen)?

A: $20 - 4,2 - 2,8 - 1 = 12 \text{ g}$

$10,5 \times 21 = 220,5 \times 8 = 1764 \text{ qcm}$

$10.000 : x = 1764 : 12$; $x = 68 \text{ g/qm}$ höchstmögliches Flächengewicht (als handelsübliches Flächengewicht kommt hier 65 g/qm in Frage; bei 9,9 x 21 DIN-Lang kommt 70 g/qm in Frage)

F: Welche der beiden folgenden Arten der Preisbindung ist im Buchhandel erlaubt: horizontale oder vertikale Preisbindung?

A: Vertikale Preisbindung (Preisbindung der zweiten Hand: Wiederverkäufer, z.B. Sortimentler usw., verpflichten sich, die vom Verleger festgesetzten Ladenpreise einzuhalten.)

Von horizontaler Preisbindung spricht man dagegen bei Preisabsprachen zwischen Firmen der gleichen Wirtschaftsstufe, z.B. wenn Schulbuchverlage untereinander die Ladenpreise absprechen. Verboten laut Kartellgesetz.

F: Wegen der Preisbindung können Sortimentler keine Preiswettbewerbe betreiben. Nennen Sie zwei andere Möglichkeiten des Wettbewerbs, der Leistungsdifferenzierung oder der Schaffung von Präferenzen, wodurch sich eine Buchhandlung gegenüber anderen Buchhandlungen am gleichen Ort hervorheben kann.

A: a) Größe des Sortiments b) Intensive Werbung (Werbungswettbewerb) c) Räumliche Präferenzen (verkehrsgünstige Lage der Buchhandlung) d) Zeitliche Präferenzen (günstigere Ladenöffnungszeiten, abends jedoch nur bei Bahnhofsbuchhandlungen möglich)

F: Trotz grundsätzlicher Preisbindung kann ein Verleger dem Wiederverkäufer (Sortimentler) die Einräumung von a) Sonderpreisen oder b) Preisnachlässen für bestimmte Endabnehmer gestatten. Nennen Sie jeweils 2 Beispiele!

A: a) 1. Serienpreis (bei geschlossener Abnahme der Gesamtwerte) 2. Subskriptionspreis (Vorbestellpreis) 3. Umtauschpreis (z.B. bei Rückgabe der alten Auflage eines Lexikons) 4. Abonnement-

Sonderpreis (für Studenten usw.) 5. Vorzugspreis für Bücher, die von Abonnenten einer Zeitschrift bezogen werden 6. Staffelpreis und Mengenpreis für den Bezug einer größeren Anzahl (z.B. Gesangbücher, Rechtschreibbeduden)

b) 1. Nachlaß für Bezüge von Bibliotheken mit bestimmten Vermehrungsetats, im allgemeinen 5 % für wissenschaftliche und 10 % für öffentliche Bibliotheken 2. Hörernachlaß, Hörerrabatt (meist 20 %) 3. Schulbuchrabattstaffel für Mengenbezug 4. Mengennachlaß (s. o. Punkt a) 6.)

F: Wann kann der Buchhändler einen höheren Preis verlangen als den üblichen Ladenpreis?

A: Bei Ratenzahlung (von Lexika usw.)

F: Welche Zielgruppe kommt für Public-Relations-Maßnahmen in Frage? Nennen Sie 3 Zielgruppen!

A: Kunden, Lieferanten, Konkurrenten, Kreditgeber (Banken), die Gemeinde des Betriebsstandortes, meinungsbildende Massenmedien wie Zeitung, Rundfunk, Fernsehen usw.

F: Auf welche Zielgruppe richten sich Human-Relations?

A: Auf die Angestellten der eigenen Firma, die Belegschaft

F: Nennen Sie 4 Vorzüge der Direktwerbung (Drucksachenwerbung) gegenüber anderen Arten der Werbung!

A: 1) Die Werbedrucksache wirkt allein auf das Werbesubjekt ein und ist nicht in die Werbebotschaften anderer Firmen eingebettet wie dies z.B. für den Anzeigenteil einer Zeitschrift zutrifft

2) Die Werbedrucksache hat Langzeitwirkung

3) Das Produkt kann ausführlich dargestellt werden

4) Eine genaue Zielgruppenauswahl ist möglich

5) Es kann ein genauer Streuzeitpunkt bestimmt werden

6) Durch Beifügung vorgedruckter Antwort- und Bestellkarten besteht bequeme Bestell- bzw. Reaktionsmöglichkeit des Adressaten

7) Der Adressat kann persönlich angesprochen werden

8) Durch die Verwendung von Normen (Kennziffern) auf Bestellkarten kann eine Werbeerfolgskontrolle durchgeführt werden

F: Nennen Sie 5 Arten von Werbedrucksachen, die von Verlagen verschickt werden!

A: Vorschau, Rundschreiben, Werbebriefe, Flugblatt, Gesamtkatalog, Teilverzeichnis, Sammelprospekt, Einzelprospekt, Buchkarte, Jubiläumsbroschüre, Hauszeitschrift

F: Nennen Sie 4 Arten der Direktwerbungskosten (mit Ausnahme der Werbemittelherstellungs- und -gestaltungskosten und der Portokosten), die von Direktwerbeunternehmen dem Verlag in Rechnung gestellt werden können!

A: Adressatenmietkosten (einschließlich Ausdruck der Adressen), Dublettenabgleichskosten, Kosten für Zusatzteile auf Adresse, Kosten für das Aufkleben der Adressen auf die Umschläge (Adressierkosten, sofern nicht Direkt-Beschriftungskosten entstehen), Kosten für das Kuvertieren und Eintüten, Kosten für das Frankieren, Kosten für das Sortieren bei Direktwerbesendungen (bei Massendrucksachen), Kosten für Postauflieferung

F: Unterscheiden Sie die Begriffe "Postleitbereich" und "Postleitraum"!

A: Postleitbereich = Übereinstimmung der ersten 3 Ziffern der Postleitzahl

Postleitraum = Übereinstimmung der ersten beiden Ziffern der Postleitzahl

F: Ein Verlag liefert sortiert bei der Post 1.000 Drucksachen ein, von denen je 10 auf einen Postleitbereich fallen. Ist ein Versand als Massendrucksache möglich?

A: Ja

F: Warum eignet sich das Fernsehen nicht als Streumedium für Fachbücher?

A: Weil der Streuverlust zu groß bzw. das Verhältnis der Streukosten zum Streuerfolg zu gering wäre.

F: Nennen Sie a) einen Buchtyp, für den nur eine ungezielte Streuung (Zufallsstreuung) der Werbemittel in Frage kommt und b) einen Buchtyp, für den sich eine gezielte Streuung (Auswahlstreuung) der Werbemittel empfiehlt. Nennen Sie darüber hinaus für a) und b) je 2 Streumethoden (Werbeträger).

A: a) Buchtyp: Belletristik (z.B. Roman), Sachbücher (z.B. Kochbücher, Gesundheitsbücher usw.); Werbeträger hierfür: Zeitung, Illustrierte, Fernsehen, Rundfunk, Anschlagtafeln für Plakatwerbung, Dia-Werbung im Kino (diese Werbeträger kommen nur für Bestseller in Frage, für normale Romane und Sachbücher kommen aus Kostengründen nur die Händlerwerbung (Börsenblattanzeigen usw.) und die Verkaufsförderung (Display-Werbung usw.) in Frage.)

b) Buchtyp: Fachbuch, wissenschaftliches Buch; Werbeträger: Fachzeitschrift, Direktwerbung an Fachadressen, Fachausstellungen

F: Ein Verlag veröffentlicht das Buch "Handbuch der Werbelehre" und schaltet jeweils eine Anzeige ein: a) in einer Zeitschrift für Werbewissenschaft und b) in einer Zeitschrift für Betriebswirtschaft. Bei welcher Insertion spricht man von "grob gezielter Werbung"?

A: Bei b)

F: Nennen Sie jeweils ein Eigenstreumedium (Eigenstreuweg), das a) von Buchhändlern und b) von Verlegern verwendet wird.

a) Verteilung der Prospekte über die Ladentheke anstelle von Fremdwerbung über Direktwerbeunternehmen bzw. die Post

b) Insertion in den eigenen Fachzeitschriften anstelle von Werbung in fremden Zeitschriften

F: Nennen Sie drei Displays, die von Verlagen den Buchhändlern für die POP-Werbung zur Verfügung gestellt werden können.

A: Plakataufsteller, Einstecker für Bücher, Drehsäule, Verkaufständer, Buchattrappen, Dekorationsmittel für das Schaufenster

F: Was versteht man unter einem Impulskauf?

A: Nicht geplanter Kauf, d.h. der Kaufentschluss wird erst im Laden durch Wahrnehmung der Ware selbst, ihrer Verpackung oder von Displaymitteln ausgelöst.

F: Kann eine Buchgemeinschaft Display-Werbung betreiben?

A: Die Display-Werbung wird am Verkaufsort eingesetzt. Soweit eine Buchgemeinschaft als reines Versandhausunternehmen betrieben wird (z.B. wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt), entfällt naturgemäß die Display-Werbung. Manche Buchclubs unterhalten jedoch eigene Verkaufsstellen (Clubcenter), in denen auch Display-Werbung betrieben wird.

F: Wie kann ein Reichweitzuwachs bei mehrmaliger Einschaltung einer Anzeige in aufeinanderfolgenden Nummern derselben Zeitschrift zustande kommen?

A: Dadurch, daß die Zeitschrift neben gleichbleibenden Stammlesern (regelmäßigen Lesern) Wechselleser (unregelmäßige Leser) hat, so daß bei der zweiten und jeden weiteren Insertion ein Teil neuer Wechselleser erreicht wird. Der Anteil der Wechselleser ist bei Fachzeitschriften besonders groß, falls ein Wechsellersand von kostenlosen Exemplaren an jeweils neue Zielgruppen vorgenommen wird.

F: Geben Sie je ein Beispiel für einen Intermediavergleich und einen Intramediavergleich.

A: Intermediavergleich = Vergleich zwischen verschiedenen Medienarten, z.B. Vergleich von Anzeigen mit Plakat und Fernsehspot oder von Anzeigenwerbung mit Außenwerbung und Fernsehwerbung

Intramediavergleich = Vergleich zwischen Medien der gleichen Art, z.B. Vergleich des Anzeigentägers A mit dem Anzeigentäger B oder des Werbesenders ZDF mit dem Werbesender ARD

F: Bei welchen der folgenden Werbearten spricht man von multisensorischer Ansprache?

a) Fernsehwerbung b) Anschlagwerbung c) Kinowerbung d) Radiowerbung e) Anzeigenwerbung

A: Bei a) und c), da hier das Auge und Ohr zur gleichen Zeit angesprochen werden können; dagegen bei der Anzeigenwerbung und Anschlagwerbung nur das Auge, bei der Radiowerbung nur das Ohr.

F: Inwieweit ist die "Frankfurter Buchmesse" eine Ausstellung und inwieweit ist sie eine Messe?

A: Messen richten sich an den Handel und Ausstellungen an die allgemeine Öffentlichkeit (das Publikum). Die Frankfurter Buchmesse ist vormittags Messe und nachmittags sowie am Wochenende Ausstellung (das allgemeine Publikum hat an Wochentagen vormittags keinen Einlaß).

F: Welche Aufgaben außer der eigentlichen Verkaufstätigkeit (und den damit zusammenhängenden Arbeiten wie Reiseplanung und Schreiben von Reiseberichten usw.) kann ein Außendienstmitarbeiter erfüllen. Nennen Sie 2 Beispiele!

A: 1) Allgemeine Marktbeobachtung 2) Besprechung von Werbeaktionen mit den Sortimentern; Entgegennahme von Werbemittelbestellungen mit Firmeneindruck 3) Standdienst bei Messen 4) Entgegennahme von Remissions- und Umtauschwünschen sowie von Reklamationen aller Art

F: Ein Verlag hat mehrere Reisende. Nach welchen Kriterien kann der Aufgabenkomplex der Reisetätigkeit auf die einzelnen Reisenden verteilt werden? Nennen Sie 2 Möglichkeiten.

A: 1) Aufteilung der Reisetätigkeit nach Vertriebsgebieten (Regionen, Bundesländern) auf die einzelnen Reisenden (= Vertretergebietsverteilung)

2) Aufteilung der Reisetätigkeit nach Warengruppen (z.B. ist der eine Reisende nur für Taschenbücher und der andere nur für gebundene Bücher zuständig, oder der eine Reisende ist für die wissenschaftlichen Titel und der andere für die Sachbücher und Romane zuständig usw.)

3) Aufteilung der Reisetätigkeit nach Kundengruppen (z.B. der eine Reisende bereist nur Grossisten und Barsortimenter, der andere nur Bucheinzelhandlungen usw.)

F: Die Publikumswerbung kann sich an verschiedene Zielgruppen wenden. Im einfachsten Fall sind die angesprochenen Werbesubjekte sowohl Käufer als auch Konsumenten (Leser) des angekündigten Buches. Welche anderen Arten von Zielgruppen gibt es? Nennen Sie 2 Arten.

A: a) Die Publikumswerbung richtet sich an die Leser, die nicht Käufer sind (z.B. bei der Kinderbuch-Werbung, soweit das Buch von Eltern gekauft wird).

b) Die Publikumswerbung richtet sich an Käufer, die nicht Leser des Buches sind (z.B. Werbung für Geschenkbücher, die der Schenkende für einen anderen kauft oder wenn sich die Kinderbuchwerbung an die Eltern richtet).

c) Die Publikumswerbung richtet sich an Opinion-Leaders, die das Buch selbst nicht kaufen, sondern zum Kauf empfehlen (z.B. bei der Werbung für Schulbücher üblich: der Lehrer wird umworben, die Schule führt das Buch ein und kauft es).

F: Wodurch unterscheidet sich die Hifi-Anzeige von der Insetting-Anzeige und was haben beide Anzeigentypen gemeinsam?

A: Gemeinsam ist beiden Anzeigentypen, daß sie (einseitig) auf Rollenpapier vorgedruckt werden und die Rückseite (oder die nicht bedruckten Stellen) später mit dem redaktionellen Teil der Zeitung bedruckt werden.

Dagegen unterscheiden sich die Anzeigentypen dadurch, daß bei der Insetting-Anzeige Paßgenauigkeit (Registerhaltigkeit) erforderlich ist, was bei der Hifi-Anzeige nicht notwendig ist, da sich das Anzeigenmotiv tapetenartig auf dem Zeitungsblatt wiederholt.

F: Nennen Sie einen Zeitschriftentyp, bei dem der Leser pro Nummer (= Leser pro Ausgabe = Nettoreichweite) erheblich größer ist als die verbreitete Auflage.

A: Der Leser pro Nummer ist generell größer bei allen Zeitschriften, die einen großen Mitleserkreis aufweisen, z.B. Programmzeitschriften, da diese von allen Familienmitgliedern gelesen werden, ferner Lesezirkelzeitschriften, da die Lesemappe jeweils von zahlreichen Personen in die Hand genommen wird, ferner bei Industriefachzeitschriften, die in den einzelnen Firmen aufgrund eines Hausumlaufs zirkulieren.

F: Nennen Sie 2 Vorteile des Einhefters (bzw. der Beilage) gegenüber der Anzeige.

A: 1) Der Einhefter unterliegt keinen drucktechnischen Beschränkungen, z.B. kann ein mehrfarbiger Einhefter in eine Zeitschrift eingehftet werden, die nur Schwarz-Weiß-Anzeigen in den Innenteil aufnimmt.

2) Der auf dem Einhefter zur Verfügung stehende Raum ist in der Regel sehr groß, so daß ausführlicher als bei der Anzeige informiert werden kann.

3) Einhefter und Beilagen können mit Bestellkarten versehen werden. Anzeigen i.d.R. nur mit Coupons.

(Der Nachteil des Einhefters und der Beilage liegt in den relativ hohen Herstellungs- und Streukosten.)

F: Man sagt, daß ein hoher Bekanntheitsgrad (ein hoher Berühungs-, Beeindruckungs- und Erinnerungserfolg) bei einer Zielgruppe zwar eine notwendige, aber keine hinreichende Bedingung für den wirtschaftlichen Erfolg einer Werbeaktion darstellt. Erläutern Sie dies.

A: Nur der, der das Werbeobjekt (z.B. das Buch) kennt, kann es auch kaufen, daher setzt der Umsatzerfolg voraus, daß das Werbeobjekt der Zielgruppe bekannt gemacht wurde. Diejenigen Zielpersonen, die ein Buch kennen, kaufen es jedoch deswegen noch nicht automatisch. Dies gilt z.B. in den folgenden beiden Fällen:

1) Das Buch ist zu teuer (z.B. fehlt es den Studenten an der notwendigen Kaufkraft, so daß sie ein an sich kaufwürdiges Buch nicht erwerben).

2) Das Buch hat zwar durch die Werbung einen hohen Bekanntheitsgrad, jedoch fühlen sich die Zielpersonen von der Qualität des Buches nicht überzeugt (z.B. bei Lehrbüchern einfach dadurch, daß man meint, daß das Buch sich nicht mit dem Lehrplan decke) oder die Zielpersonen nehmen eine Aufmerksamkeit erregende Superlativwerbung nicht für ernst.

F: Wodurch unterscheidet sich ein Computerbrief von einem Fill-in-Brief?

A: Beim Computerbrief wird der ganze Brief einschließlich Anschrift und Anrede vom Computer bzw. Schnelldrucker geschrieben, wohingegen beim Fill-in-Brief nur Anschrift und Anrede vom Computer geschrieben werden. Der eigentliche Briefftext wird dann später im Offset auf die Briefbogen eingedruckt.

F: Was ist der Unterschied zwischen Retouren und Rückläufern?

A: Rückläufer sind Antworten oder Bestellungen, die aufgrund einer Direktwerbeaktion eingehen (Rücklauf = Gesamtanzahl der Bestellungen, meist prozentual als Rücklaufquote ausgedrückt).

Retouren sind unzustellbare Webbedrucksachen, bedingt durch Wohnsitzveränderungen usw. (Retouren sind auch Rücksendungen von zur Ansicht gesandten Bücher).

Allgemein gilt: Retouren kosten Geld, Rückläufer bringen Geld.

F: Der Stückerlös für ein Direktwerbeobjekt beträgt DM 80,-. In diesem Stückerlös sind 25 % Direktwerbekosten einkalkuliert. Die Direktwerbekosten betragen DM 500,- pro tausend Werbeaussendungen. Wie hoch muß die Rücklaufquote (in %) für unterschiedlich große Werbeaussendungen mindestens sein, damit jeweils gerade die entsprechenden Direktwerbekosten gedeckt sind?

A: 25 % von DM 80,- = DM 20,- $500:20 = 25$ Stück pro tausend Aussendungen

$1000 : 25 = 100 : x$; $\Rightarrow x = 2,5$ % pro tausend Aussendungen

F: Eine repräsentative Testaussendung für das in der vorhergehenden Aufgabe angegebene Direktwerbeobjekt ergibt eine Rücklaufquote von 3,5 %. Mit welchem Werbegewinn dürfte das Mail-Order-Unternehmen rechnen, wenn nunmehr eine große Werbeaussendung an 200.000 Adressaten gestartet wird?

A: 3,5 % - 2,5 % (Gewinnschwelle) = 1 % (Werbegewinn); 1 % von 200.000 = 2.000 zusätzlich erwartete Bestellungen; $2000 \times 20,-$ DM (ersparte Stückwerbekosten) = 40.000,- DM Werbegewinn.

Probe:

Die Werbeaktion kostet 500×200 (von 200.000) = 100.000,- DM. Es gehen 3,5 % von 200.000 = 7.000 Bestellungen ein. Um die Werbekosten zu decken, müssen mindestens 2,5 % von 200.000 = 5.000 Bestellungen eingehen. Für 7.000 Bestellungen hätte man bei einem Rücklauf von 2,5 % insgesamt $(2,5/100) \times A = 7000$, d.h. $A = 280.000$ Adressaten ansprechen müssen, das sind $500 \times 280 = 140.000,-$ DM Direktwerbekosten. $140.000 - 100.000 = 40.000,-$ DM Werbegewinn.

Der Werbegewinn ist noch nicht unbedingt identisch mit dem Reingewinn, da z.B. die unternehmensfixen Kosten unberücksichtigt sind.

F: Die Anschlagwerbung (Plakatschlagwerbung) zählt zur Außenwerbung. Nennen Sie zwei andere Arten der Außenwerbung.

A: Dauerwerbung (Häusergiebel, Häuserfassaden), Leuchtwerbung (Lichtwerbung, Neonwerbung), Straßenwerbung (Spannbänder), Lautsprecherwerbung (Lautsprecherwagen), Verkehrsmittelwerbung (Straßenbahn, Bus, Bundesbahn)

F: Wie groß ist der 1/1 Bogen, den man bei der Berechnung des Bogentagespreises für die Anschlagwerbung als Bezugsbasis zugrunde legt?

A: 1/1 Bogen = 84 x 59 cm = DIN-A1

F: Was sagt man auf deutsch für Public-Relations?

A: Öffentlichkeitsarbeit, Werbung um öffentliches Vertrauen, Firmenwerbung, Vertrauenswerbung; ferner Image-Werbung

F: Was sind Opinion-Leaders und welche Opinion-Leaders kann ein Schulbuchverlag im Rahmen seiner Public-Relations-Maßnahmen ansprechen?

A: Opinion-Leaders sind Meinungsbildner oder Multiplikatoren, d.h. einflußreiche Personen, deren Meinung gerne von anderen Personen übernommen wird. Für die Schulbuchwerbung kommen als Opinion-Leaders folgende Personengruppen in Frage: Lehrerausbilder (Professoren und Dozenten an Pädagogischen Hochschulen), Lehrervorgesetzte (z.B. Fachleiter, Schulleiter), entsprechende Beamte der Kultusministerien, Rezensenten von Schulbüchern, Prüfungskommissionsmitglieder usw.

F: Nennen Sie 2 Unterscheidungsmerkmale zwischen der Rezension in einer Zeitschrift und der Anzeige in einer Zeitschrift.

A: 1. Die Rezension kostet nichts (außer dem Rezensionsexemplar) im Gegensatz zur Anzeige.

2. In der Rezension können auch Nachteile des Buches dargestellt werden. Die Anzeige hebt demgegenüber immer nur die Vorzüge hervor.

3. Ob und wann und in welchem Umfang die Rezension erscheint, bestimmt der Rezensent; dagegen kann man bei der Anzeigenwerbung den Einschalttermin, die Anzeigengröße usw. genau vorschreiben.

4. Anzeigen werden oft mit einer Abbildung des Buches versehen und sind darüber hinaus typographisch gestaltet; Rezensionen dagegen stellen meist glatten, unauffälligen Satz dar, evtl. mit einer Schlagzeile als Überschrift.

F: Nach welchen Kriterien kann man Rezensionen anlegen?

A: a) Nach Zeitschriften (Rezensionenmedien): Hieraus kann man ersehen, welche Bücher von einer bestimmten Zeitschrift innerhalb eines bestimmten Zeitraumes rezensiert oder noch nicht rezensiert wurden.

b) Nach Büchern (Rezensionsobjekten): Hieraus kann man ersehen, von welchen Zeitschriften ein bestimmtes Buch (bereits) rezensiert wurde.

F: Welche anderen Arten als Rezensionsexemplare können gestreut werden? Nennen Sie 2 Arten.

A: Prüfungsexemplare, die an Schul- oder Hochschullehrer verschickt werden.

Dedikationsexemplare, die an sonstige Opinion-Leaders verschickt werden.

F: Geben Sie je ein Beispiel für ein Rohstofflager, ein Halbfertiglager (Halbfertigwarenlager) und ein Fertiglager (Fertigwarenlager) im Verlagsbuchhandel.

A: Rohstofflager, z.B. Papierlager; Halbfertiglager, z.B. Rohdrucklager (für noch nicht aufgebundene Bücher); Fertiglager, z.B. Auslieferungslager, Bücherlager, Zeitschriftenlager, Remittendenlager.

Ferner gibt es bei der Druckerei noch Lager für Hilfsstoffe, z.B. das Lager für die Druckstoffe und Betriebsstofflager, z.B. für das Schmieröl für die Druckmaschinen.

Ferner kann man noch untergliedern zwischen Hauptlager und Handlager; Außenlager und Lager im Verlag.

In der Sortimentsbuchhandlung wird ein Großteil der Titel im Verkaufsraum (Verkaufslager) gelagert. Zweitexemplare wichtiger Titel befinden sich im Reservelager, das dem Publikum nicht zugänglich ist.

F: Bei einem Barsortiment betragen im Jahr 1977 bei einem bestimmten Titel der Jahresanfangsbestand 310 Exemplare und die Zwölfmonatsendbestände zusammen 4.500 Exemplare.

a) Errechnen Sie den durchschnittlichen Lagerbestand für diesen Titel im Jahr 1977.

b) Aus der Lagerkarteikarte für diesen Titel ersehen Sie neben dem o.g. Jahresanfangsbestand von 310 Exemplaren den Jahresendbestand von 260 Exemplaren, außerdem können Sie der Karteikarte entnehmen, daß im Jahr 1977 insgesamt 6.240 Exemplare als Zugang auf Lager genommen wurden. Errechnen Sie den Lagerabgang (Lagerausgang, Warenabsatz) in diesem Jahr.

c) Errechnen Sie aufgrund der obigen Daten die Lagerumschlagshäufigkeit (Lagerumschlagsgeschwindigkeit).

d) Errechnen Sie aufgrund der obigen Daten die durchschnittliche Lagerdauer.

A: a) $(\text{Anfangsbestand} + 12 \text{ Monatsbestände}) / 13 = (310 + 4500) / 13 = 370 \text{ Exemplare}$

b) $310 + 6240 - 260 = 6290 \text{ Exemplare Warenabsatz}$

c) $\text{Warenumsatz (oder hier Warenabsatz)} / \text{durchschnittlicher Lagerbestand} = 6290 / 370 = 17$ (Umschlagshäufigkeit)

d) $360 / \text{Umschlagshäufigkeit} = 360 / 17 = \text{ca. } 21 \text{ Tage}$

Hinweis: Statt 360 (Bankjahr) kann man auch 365 bzw. 366 Tage (im Schaltjahr) als Dividend einsetzen.

F: Eine Buchhandlung verkauft von einem Bestseller durchschnittlich pro Tag 12 Exemplare. Die Buchhandlung bezieht größere Mengen direkt vom Verlag und muß i.d.R. 5 Tage ab dem Versand auf die Bestellung warten, bis die Nachlieferung vom Verlag bei ihr eintrifft. Um unvorhergesehenen Lieferschwierigkeiten vorzubeugen, setzt sie einen Mindestbestand (eisernen Bestand, eiserne Reserve) von 24 Exemplaren fest. Berechnen Sie den Meldebestand.

A: $5 \times 12 + 24 = 84$ Exemplare

F: Welchem Zweck dient die Festlegung eines Erstverkaufstages für eine Novität?

A: Damit soll sichergestellt werden, daß alle Buchhändler am gleichen Ort ein neues Buch am gleichen Tag erstmals zum Verkauf anbieten können. Ein Verlag kann alle Bestellungen für eine Novität nicht an einem Tag ausliefern und beim Transport können Verzögerungen auftreten, abhängig vom gewählten Transportweg. Damit wären diejenigen Sortimenter bevorzugt, bei denen die Neuerscheinung zuerst eintreffen würde. Als Erstverkaufstag wird ein Termin festgesetzt, bei dem alle Besteller nach aller Wahrscheinlichkeit bereits mit der Novität versorgt sein dürften.

F: Welche der beiden folgenden buchhändlerischen Usancenkodizes ist heute noch gültig: die Buchhändlerische Verkehrsordnung oder die Buchhändlerische Verkaufsordnung?

A: Die Buchhändlerische Verkehrsordnung, die die Beziehungen zwischen dem Verlag und Buchhandel regelt. (Daneben ist die Verkaufsordnung durch das Kartellgesetz aufgehoben. Die darin geregelte Ladenpreisbindung ist jetzt nur noch in Form des Sammelreverses möglich.)

F: Aus der Sicht des Verlages spricht man von a) Lieferformen und b) Lieferwegen. Wie bezeichnet man diese Begriffe aus der Sicht des Bucheinzelhandels? Geben Sie außerdem je 3 Arten von Lieferwegen und Lieferformen an.

A: a) Bezugsform: fest, fest mit RR, bedingt, fest mit Umtauschrecht, Standing-Order

b) Bezugsweg: Post, Bahn, Luftweg, Büchersammelverkehr (mit LKW)

F: Ein Sortimenter gibt eine Festbestellung auf. Der Verleger führt eine Festbestellung aus, allerdings schickt er einen falschen Titel. Muß der Verleger das falsch gelieferte Buch trotz Festbestellung zurücknehmen?

A: Ja, siehe Verkehrsordnung § 6, Abs. 5.

F: Worin unterscheidet sich die Festlieferung mit Remissionsrecht (Rückgaberecht, Rücksendungsrecht, RR) von der Festlieferung mit Umtauschrecht?

A: Bei der Festlieferung mit RR kann der Kaufvertrag insgesamt rückgängig gemacht werden. Dagegen kann man bei der Festlieferung mit Umtauschrecht als Sortimenter nur verlangen, daß das gelieferte Buch X gegen ein anderes Buch Y umgetauscht wird (z.B. bestimmte Taschenbücher einer Reihe gegen andere Taschenbücher derselben Reihe).

F: Nennen Sie 2 Unterscheidungsmerkmale zwischen a) "Fest mit RR" und b) "Bedingt" (in Kommission, a condition).

A: 1. a) Bei der Festlieferung mit RR wird gleichzeitig eine Rechnung mitgeliefert, die zum angegebenen Zahlungstermin fällig ist, auch wenn an diesem Termin das Remissionsrecht noch nicht abgelaufen sein sollte.

b) Dagegen werden Bedingtsendungen zunächst nur mit Lieferschein verschickt. Eine Abrechnung über das Bedingtgut findet erst am Ende der Rückgabefrist statt.

2. a) Die Rückgabefrist ist bei "fest mit RR" kurzfristig (1 - 3 Monate).

b) Dagegen ist die Rückgabefrist bei Bedingtlieferungen langfristig (meist 1 Jahr).

3. a) Der Buchhändler bestellt "fest mit RR" in konkreten Einzelfällen, meist wenn ein Kunde ein Buch zur Ansicht bestellt.

b) Dagegen erhält der Buchhändler Bedingtlieferungen als Lagerbestellungen, ohne daß besondere Kundenanfragen vorliegen, und zwar meist in bezug auf ein Großteil der Novitäten.

4. a) Bücher, die "fest mit RR" geliefert wurden, können nicht disponiert werden, d.h. die Rückgabefrist wird in der Regel nicht verlängert.

b) Bedingtgut kann mit Genehmigung des Verlages disponiert werden, d.h. die Bücher verbleiben dann ein weiteres Jahr bei dem Buchhändler.

F: Was bedeutet "Standing Order"?

A: Dauerauftrag; je nach Vereinbarung erhält der Buchhändler alle Novitäten oder die Novitäten aus einem bestimmten Fachgebiet unaufgefordert vom Verlag nach Erscheinen zugesandt, und zwar wiederum je nach Vereinbarung als Festlieferung mit RR oder als Bedingtlieferung, seltener als reine Festlieferung.

F: Nennen Sie 5 Arten von Rabatten, die die Verlage buchhändlerischen Wiederverkäufern einräumen.

A: Einzelhändlerrabatt (Sortimenterrabatt), Großhändlerrabatt (Barsortimenterrabatt, Grossorabatt), Exportrabatt; Barrabatt (die übliche Form des Rabatts), Barzahlungsrabatt (= Skonto), Warennaturalrabatt (Partiefreistück); Staffelpartierabatt, Mengenrabatt; Vorzugsrabatt, Sonderrabatt, Treuerabatt; Grundrabatt (Normalrabatt); Messerabatt, Reiserabatt, Saisonrabatt (Weihnachtsrabatt); buchbezogener Rabatt (Schulbuchrabatt, gekürzter Rabatt für wissenschaftliche Bücher usw.)

F: Was versteht man unter einer Partieergänzung?

A: Fristgerechte Nachbestellung, die zusammen mit der Erstbestellung eine Partiemenge ausmacht, mit der Folge, daß bei der Nachbestellung das für die Partie übliche Feistück gewährt wird. Im allgemeinen ist die Partieergänzung nur unter den Bedingungen zulässig, daß 1. nur eine Nachbestellung erfolgt und 2. diese Nachbestellung innerhalb von 6 Monaten nach der Erstbestellung vorgenommen wird.

F: Was unterscheidet den Festbezug vom Barbezug?

A: Der Barbezug ist ein qualifizierter Fall des Festbezugs. Wer eine Festbestellung aufgibt, kann vor Ablieferung der Büchersendung, Vorauszahlung (Vorfaktur), bei Ablieferung der Sendung (Barbezug, Ware gegen Geld, Scheck oder per Nachnahme) oder nach Ablieferung der Sendung (Kreditkauf, Monatskonto) die Rechnung begleichen.

F: Im Monat April verkauft ein Verlag 300 Exemplare eines neuen Buches an Bucheinzelhändler mit 35 % Rabatt und 400 Exemplare an Buchgroßhändler mit 50 % Rabatt. Der Ladenpreis (incl. 6 % MwSt.) des Buches beträgt DM 49,-.

a) Wie hoch ist der Absatz im Monat April für dieses Buch?

b) Wie hoch ist der Umsatz?

A: a) $300 + 400 = 700$ Exemplare Absatz

b) $106 : 100 = 6 : x$; $\Rightarrow x = 5,66\%$

DM 49,-./ 5,66 % = DM 46,23 (Ladenpreis ohne MwSt.)

DM 46,23 ./ 35 % x 300 = 9.014,19

46,23 ./ 50 % x 400 = 9.246,00

$9.014,19 + 9.246,00 = 18.260,19$ DM Umsatz

F: Ein Buchhändler erzählt Ihnen, daß er im Jahr 1977 einen durchschnittlichen Lagerbestand von 10.000 Büchern gehabt und im gleichen Jahr 60.000 Bücher verkauft hätte. Wieviel Tage befand sich jedes Buch im Durchschnitt in seinem Verkaufslager?

A: Umschlagshäufigkeit = Warenabsatz / durchschnittlicher Lagerbestand = $60.000 / 10.000 = 6$

Durchschnittlicher Lagerbestand = $360 / \text{Umschlagshäufigkeit} = 360 / 6 = 60$ Tage

F: Worin besteht der Rationalisierungseffekt der BAG?

A: Besonders bedingt durch das Besorgungsgeschäft im Buchhandel liefert ein Verlag an eine Vielzahl von Buchhandlungen und eine Buchhandlung bestellt bei einer Vielzahl von Verlagen. Die Buchhändler-Abrechnungs-GmbH führt Sammelbelastungen (für die Sortimenter als BAG-Mitglieder) und Sammelgutschriften (für die Verlage als BAG-Mitglieder) durch mit der Folge, daß ein Verlag nicht eine Vielzahl von Einzelrechnungen ausstellen und eine Buchhandlung nicht eine Vielzahl von Einzelrechnungen begleichen muß.

F: In welcher Kreditliste kann man nachschlagen, wenn man etwas über die Bonität und das Zahlungsgebahren von deutschen Buchhandlungen erfahren möchte?

A: Kreditliste des deutschen Buch- und Musikalienverlags, herausgegeben im Verlag Pfalzgraf und Heinrich in Hamburg. Die Kreditliste erscheint in Buchform und wird durch monatliche "Vertrauliche Mitteilungen" ergänzt.

F: Worauf wird mit Meldenummern hingewiesen, die man auf Rechnungsformularen oder besonderen Meldekarten findet?

A: Meldenummern weisen auf Lieferschwierigkeiten (Lieferhindernisse) hin, d.h. daß ein Buch nicht, noch nicht oder nicht mehr lieferbar ist oder daß ein Buch nicht zu bestimmten Bedingungen geliefert werden kann (z.B. nicht in Kommission).

F: Welche der folgenden Sendungen kann nicht als Büchersendung verschickt werden:

Sendung a wiegt 510 g.

Sendung b wiegt 1.010 g.

Sendung c enthält neben dem Buch noch ein Prospekt.

Sendung d enthält keine Bücher, sondern Landkarten.

Sendung e enthält ein Buch, das auf den letzten beiden Seiten des Buchblocks Anzeigen aufweist.

Sendung f enthält eine Nachtragslieferung zu einem Loseblattwerk in Form loser Einzelblätter.

A: Als Büchersendung dürfen verschickt werden a, d, und e.

F: Neben der allgemeinen Sortimentsbuchhandlung gibt es noch weitere Arten von Bucheinzelnhandlungen bzw. Formen des Bucheinzelnhandels. Nennen Sie 5 weitere Arten.

A: Antiquariatsbuchhandlung (wissenschaftliches und bibliophiles Antiquariat usw.), Warenhausbuchhandlung, Bahnhofsbuchhandlung, Buchverkaufsstelle (z.B. Papiergeschäft mit Büchern als Randsortiment), Reisebuchhandlung, Versandbuchhandlung (Mail-Order-Buchhandlung), Werbender Buch- und Zeitschriftenhandel (WBZ), modernes Antiquariat, Buchgemeinschaft, Universitätsbuchhandlung, Fachbuchhandlung, wissenschaftliche Buchhandlung, Landkartenhandlung, Zeitschriftenhandlung; Lehrmittelhandlung, Musikalienhandlung (Notenhandlung), Zeitungskiosk (die 3 letztgenannten Geschäfte zählt man in der Regel nicht zu den Bucheinzelnhandlungen)

F: Nennen Sie 3 Arten von Zwischenbuchhandlungen!

A: Kommissionär (Kommissionsbuchhandlung), Barsortiment, Grossobuchhandlung, Großantiquariat; Import- und Export-Buchhandlungen (soweit sie an Wiederverkäufer verkaufen)

F: An wen werden die Kreditorenverkehrsnummern 10.000 - 17.499 vergeben?

A: An Verlage, Kommissionäre, Barsortimenter (als Gläubiger von Bucheinzelnhandlungen)

F: Nennen Sie 2 deutsche Importgrossisten für osteuropäische Länder.

A: Brücken-Verlag, Kubon & Sagner, Kunst und Wissen

F: Nennen Sie 2 deutsche Importgrossisten für Groß-Britannien.

A: H. H. Petersen, Tradis-Verlag

F: Nennen Sie einen deutschen Importgrossisten für Frankreich.

A: Saarbach, Dokumente, Minerva

F: Aufgrund einer Reisebestellung (Vertreterbestellung) erhält eine Buchhandlung am 1. August eine Rechnung mit dem Vermerk "Valuta 1. November". Was bedeutet das?

A: Die Rechnung ist damit quasi vordatiert und braucht erst ab 1. November beglichen zu werden. Die Valutierung entspricht praktisch einer kostenlosen Kreditgewährung oder Stundung des Rechnungsbetrages.

F: Welcher Jahresverzinsung entspricht die Zahlungsbedingung "Zahlbar innerhalb eines Monats mit 2 % Skonto"?

A: $12 \times 2 = 24$ % Jahresverzinsung (Die Aufnahme eines kurzfristigen Bankkredits wäre hier empfehlenswert, sofern die Kreditverzinsung unter 24 % liegen sollte.)

F: Das Postvertriebskennzeichen setzt sich aus drei Teilen zusammen: 1. Kennbuchstabe, 2. Kennziffern, 3. Kennbuchstabe(n), z.B. F 1912 EX für Buchmarkt. Erläutern Sie diese drei Teile.

A: 1. Kennbuchstabe für Erscheinungsort
2. Zeitungskennzahl (postinterne Nummer der Z-Liste)
3. Kennbuchstabe für Erscheinungsweise (z.B. monatlich)

F: Aus wieviel Ziffern besteht die ISSN?

A: Aus 8 Ziffern, geteilt in zwei Vierergruppen, z.B. 0006-7539 für die Zeitschrift "The Bookseller"

F: Worin unterscheidet sich das Barsortiment vom Buchkommissionär?

A: Das Barsortiment kauft und verkauft auf eigene Rechnung und in eigenem Namen. Das Barsortiment lebt von der Rabattdifferenz zwischen dem Originalrabatt, zu dem das Barsortiment weiterverkauft, und dem meist um 15 % höheren Barsortimentsrabatt, der dem Barsortiment vom Verlag gewährt wird.

Der Buchkommissionär verkauft in fremdem Namen und für fremde Rechnung und lebt von der Provision, die ihm vom Verlag dafür gewährt wird, daß er die Auslieferung des Verlages übernimmt.

F: Wie heißen die beiden größten Barsortimente in Deutschland?

A: Koch, Neff & Oetinger & Co., Stuttgart und Koehler & Volkmar, Köln (eine Firma)
Georg Lingenbrink, Hamburg und Frankfurt

F: Was ist eine Disponende?

A: Ein bedingt bezogenes Buch (ac-Exemplar), das über den Abrechnungstermin hinaus (bis zum nächsten Abrechnungstermin) auf Lager gehalten wird.

F: Welche Bezugsquellen gibt es für die Bucheinzelhandlung? Nennen Sie 2 solcher Bezugsquellen (oder Beschaffungsquellen).

A: Direktbezug vom Verlag oder Kommissionär; indirekter Bezug vom Barsortiment, vom Grossogeschäft, vom Importgrossisten, vom ausländischen Exporteur; das Antiquariat kann auch Bücher von Privatpersonen beziehen.

F: Kann ein Verlag die Preisbindung dadurch ersetzen, daß er mit jedem einzelnen Buchhändler, mit dem er in Geschäftsbeziehung steht, einen gesonderten Vertrag abschließt?

A: Dies ist möglich, aber unrationell. Die meisten Verlage binden die Buchhandlungen, indem sie durch das Wiesbadener Rechtsanwaltsbüro Dr. Franzen einen Sammelrevers durchführen lassen.

F: Welche Gegenstände des Buchhandels außer dem Buch selbst kennen Sie? Nennen Sie 3 Beispiele.

A: Zeitschriften, Musikalien (Partituren usw.), Atlanten, Landkarten, Globen, Lehrmittel (Dias, Overhead-Transparente, Flash-cards), Sprachschallplatten, Kunstblätter;

Dagegen zählt man Musikschnallplatten, Zeitungen, Adressbücher und Telefonbücher in der Regel nicht zu Gegenständen des Buchhandels.

F: Sie wollen ein Buch, das einschließlich Verpackung 1200 g wiegt, ins Ausland verschicken. Welche billigste postalische Versendungsart kommt in Frage?

A: Drucksachen zu ermäßigter Gebühr

F: Bücher können aus verschiedenen Gründen von der Buchhandlung an den Verlag remittiert werden. Nennen Sie 4 solcher Gründe.

- A: 1. Nicht verkaufte Bücher, die fest mit RR geliefert wurden
2. Nicht verkaufte Bücher, die in Kommission geliefert wurden
3. Falsch gelieferte Bücher
4. Zu spät gelieferte Bücher
5. Mängel Exemplare (defekte Bücher)
6. Noch nicht verkaufte Bücher (in Kommission, fest mit RR oder auch fest geliefert), die der Verlag wegen einer Neuauflage oder aus anderen Gründen zurückruft
7. Nicht verkaufte (Taschen-)Bücher, die mit Umtauschrecht geliefert wurden
8. Nicht verkaufte, fest bezogene Bücher, für die der Verlag ausnahmsweise eine Remissionsgenehmigung erteilt hat

F: Was versteht man unter "körperloser Remission"?

A: Titelblattremission, d.h. es wird lediglich das Titelblatt anstelle des ganzen Buches remittiert.

F: Auf welchen Absatzwegen kann ein deutscher Verlag seine Bücher ins Ausland verkaufen? Nennen Sie 4 Möglichkeiten.

- A: 1. Direktabsatz an ausländische Privatkunden
2. Direktabsatz an ausländische Bucheinzelhandlungen
3. Direktabsatz an ausländische Importgrossisten
4. Indirekter Absatz über deutsche Exportbuchhandlungen
5. Indirekter Absatz über deutsche Exportgrossisten
6. Verkauf über einen ausländischen Agenten oder Kommissionär, der ein Lager (Konsignationslager) der Bücher des deutschen Verlages unterhält
7. Verkauf über einen ausländischen Verlag, der mit dem deutschen Verlag einen Agenturvertrag abgeschlossen hat und die Bücher auf Lager nimmt
8. Errichtung einer eigenen Verkaufsniederlassung im Ausland

F: Ein deutscher Verlag schließt mit einem ausländischen Agenten (Auslieferer) einen Alleinauslieferervertrag ab.

a) Darf der deutsche Verlag Direktauslieferungen, d.h. nicht über den ausländischen Alleinauslieferer, in das entsprechende Land ausführen?

b) Darf ein deutscher Exportgrossist oder Exportgroßhändler Direktauslieferungen ausführen?

A: a) Nein (wegen Vertrag)

b) Ja (wegen EWG-Recht)

F: Welche Arten der Verlagsauslieferung (oder des Vertriebssystems im Verlagsbuchhandel) kennen Sie? Nennen Sie 2 Arten.

A: 1. Selbstauslieferung, eigene Auslieferung (Der Verlag hat in diesem Fall eine eigene Vertriebsabteilung mit Fakturierabteilung, ein eigenes Auslieferungslager (Buchlager) und eine eigene Versandabteilung.)

Hierher gehört auch die Auslieferung durch eigene ausländische Verkaufsniederlassungen des Verlages und sonstige Formen der dezentralen Auslieferung.

2. Fremdauslieferung, Verlagsauslieferung durch Kommissionär, der für den Verlag ein Auslieferungslager unterhält.

3. Gemeinschaftsauslieferung mehrerer Verlage

4. Mitauslieferung für einen anderen Verlag bzw. umgekehrt das Mitausliefernlassen durch einen anderen Verlag

Die Auslieferung kann man definieren als Gesamtheit aller Tätigkeiten, die erforderlich sind, bis ein Buch den ersten Abnehmer erreicht hat, gleichviel, ob dieser Wiederverkäufer oder bereits Endabnehmer ist.

F: Was ist eine Apartbestellung?

A: Bestellung eines einzelnen Zeitschriftenheftes, ohne daß man die Zeitschrift abonnieren muß.

F: Wie heißen die 3 Vertriebsmöglichkeiten für Periodica im Rahmen des Postzeitungsdienstes?

A: a) Postzeitungsvertrieb (Postvertriebsstücke, Postabonnementvertrieb)

b) Streifbandzeitung

c) Postzeitungsgut

F: Worin unterscheiden sich Zeitschriften (und Zeitungen) von Fortsetzungswerken (oder Lieferungswerken)? Nennen Sie 2 Unterscheidungsmerkmale.

A: a) Zeitschriften erscheinen stets in regelmäßigen Intervallen (d.h. sie sind Periodica) und der Erscheinungspunkt ist auf den Zeitschriften vermerkt. Dies gilt für die meisten Fortsetzungswerke nicht.

b) Für Zeitschriften (und Zeitungen) kann der Postzeitungsdienst in Anspruch genommen werden (Versand als Streifbandzeitung oder Postvertriebsstück oder Postzeitungsgut). Dies gilt für Fortsetzungswerke nicht.

c) Zeitschriften sind von der Konzeption her nicht mit dem Erscheinen eines bestimmten Heftes abgeschlossen, d.h. das Erscheinen wird nur bei mangelnder Nachfrage eingestellt. Dagegen sind viele Fortsetzungswerke mit dem Erscheinen einer bestimmten Lieferung (der sogenannten Schlußlieferung oder des Schlußbandes) abgeschlossen.

d) Zeitschriften erscheinen in Heftform und Zeitungen als ineinandergesteckte lose Druckbogen. Dagegen können Fortsetzungswerke auch in Bandform (in Buchform) erscheinen.

F: Es gibt a) Fortsetzungswerke, die nach dem Erscheinen einer bestimmten Schlußlieferung nicht fortgesetzt werden (sog. geschlossene Fortsetzungswerke) und b) Fortsetzungswerke, für die von der Konzeption her diese Begrenzung nicht gilt (sog. offene Fortsetzungswerke). Nennen Sie hierfür jeweils 2 Beispiele.

A: 1) 1. Mehrbändiges Lexikon, dessen einzelne Bände nach und nach erscheinen.

2. Mehrbändiges Handbuch, dessen einzelne Bände nach und nach erscheinen.

b) 1. Schriftenreihe, Taschenbuchreihe

2. Loseblattwerk

F: Welche Möglichkeiten gibt es für einen Verlag, bei ihm direkt eingehende Einzelbestellungen von Privatpersonen (Endabnehmer) auszuführen? Nennen Sie 2 dieser Möglichkeiten.

A: 1. Der Verlag führt die Bestellungen selbst aus, z.B. durch eigene Versandbuchhandlung (Buchversandabteilung).

2. Der Verlag leitet die Bestellungen an Vertrauensbuchhandlungen zur Erledigung weiter.

3. Der Verlag läßt alle Privatbestellungen von einer selbständigen Verkaufsorganisation (einem Service-

Versandgeschäft) ausführen, z.B. von einem Kommissionär, soweit er diesen zusätzlichen Service anbietet (Schloß Verlag). Eine selbständige Verkaufsorganisation kann nicht nur Bestellungen von Verlagen, sondern auch von Reise- und Versandbuchhandlungen und von Firmen des Werbenden Buch- und Zeitschriftenhandels zur Ausführung erhalten. Außerdem kann die selbständige Verkaufsorganisation ihrerseits Mail-Order-Werbung betreiben.

F: Definieren Sie den Begriff "Marktanteil".

A: a) Prozentualer Anteil des eigenen Umsatzes am Gesamtumsatz der Buchbranche, meist in bezug auf eine bestimmte Buchgattung.

b) Prozentualer Anteil der eigenen Kunden (Buchkäufer) an der Gesamtkundenzahl der Branche.

c) Prozentualer Anteil der eigenen Titelproduktion an der Gesamttitelproduktion der Buchbranche.

E) KALKULATION

F: Der Barverkaufspreis beträgt 121,52 DM. Wie hoch ist der Zielverkaufspreis, wenn 2 % Skonto (im Hundert) auf den Barverkaufspreis aufgeschlagen werden?

A: $121,52 \text{ DM} : 98 = X : 100$; $\Rightarrow X = 124,- \text{ DM}$ (Barverkaufspreis)

F: Bei einem Partiebezug 11/10 erhält der Buchhändler 10 Exemplare mit 45 % Rabatt. Wie hoch ist der effektive Rabatt unter Einbeziehung des einen Freistücks?

A: $10 * 45 = 450$

$1 * 100 = 100$; $450 + 100 = 550$; $550 : 11 = 50 \%$ effektiver Rabatt

F: Der Rechnungspreis beträgt 17,12 DM. Er setzt sich zusammen aus dem Nettopreis für das Buch und dem Porto für das Päckchen (ohne MWSt 2,- DM); Nettopreis und Porto enthalten bereits 6 % MWSt Wie hoch ist a) das steuerliche Entgelt und b) der Ladenpreis, wenn der Nettopreis durch Abzug von 25 % Rabatt vom Ladenpreis zustande kam?

A: $17,12 * (5,66/100) = 0,97$

$17,12 - 0,97 = 16,15 =$ steuerliches Entgelt

b) 2,- Porto + 6 % MWSt = 2,12

$17,12 - 2,12 = 15,-$ Nettopreis

$75 : 15 = 100 : X$; $\Rightarrow X = 20,-$ (Ladenpreis)

F: Was versteht man unter a) Handelsspanne b) Kalkulationszuschlag c) Kalkulationsfaktor (= Multiplikation)?

A: a) Differenz zwischen Einstandspreis und Verkaufspreis, als Prozentsatz bezogen auf den Verkaufspreis

b) Differenz zwischen Einstandspreis und Verkaufspreis, als Prozentsatz bezogen auf den Einstandspreis

c) Zahl, mit der man den Einstandspreis multiplizieren muß, um den Verkaufspreis zu berechnen

F: Die Handelsspanne beträgt 25 %, wie hoch ist der Kalkulationszuschlag?

A: $75 * (X/100) = 25$; $\Rightarrow X = 33,33 \%$ Kalkulationszuschlag

F: Der Kalkulationszuschlag beträgt 30 %, wie hoch ist die Handelsspanne?

A: $(100 - X) * (30/100) = X$

$3000 - 30 X = 100 X$

$3000 = 130 X$; $\Rightarrow X = 23,08 \%$ Handelsspanne

F: Geben Sie ein Beispiel für

a) Ausgaben, die keine Kosten sind (Neutraler Aufwand)

b) Kosten, die keine Ausgaben sind (Zusatzkosten)

A: a) außerordentliche Warenverluste, Spekulationsverluste, Grundstücksaufwendungen, Spenden
b) Kalkulatorischer Unternehmerlohn, kalk. Zinsen, kalk. Risikozuschlag und kalk. Abschreibung

F: Was versteht man unter a) Kostenarten b) Kostenstellen c) Kostenträger?

A: a) In der Klasse der Kostenarten angegebene Kosten wie Mietkosten, Gehälter usw.
b) Abteilungen oder Arbeitsplätze, auf die die Kosten bezogen werden
c) Produkte oder Produktgruppen, denen die Kosten zugerechnet werden

F: Was versteht man unter a) Gemeinkosten und b) Einzelkosten? Geben Sie außer der Definition auch jeweils ein Beispiel.

A: a) Kosten, die dem einzelnen Produkt nicht zugerechnet werden (können), z.B. Verwaltungskosten, Angestelltegehälter usw.
b) Kosten, die dem einzelnen Produkt zugerechnet werden, z.B. Satz- und Druckkosten, Versandpackung, Vertreterprovision

F: Innerhalb der variablen (auflagenabhängigen) Kosten unterscheidet man zwischen

a) proportionalen Kosten (konstante Kosten)
b) überproportionalen Kosten (progressive Kosten)
c) unterproportionalen Kosten (degressive Kosten)

Geben Sie je ein Beispiel an.

A: a) Druckkosten, Absatzhonorar (letzteres ist allerdings nicht auflagenvariabel, sondern absatzvariabel)
b) Überstundenlöhne in der Druckerei
c) Papierkosten, wenn Mengenrabatt gewährt wird

F: Was versteht man unter a) Grenzkosten und b) Grenzerlös?

A: a) der durch jede weitere produzierte Einheit bedingte Kostenzuwachs
b) der durch jede weitere produzierte Einheit bedingte Erlöszuwachs

Die Grenzkosten entsprechen den variablen Kosten (Stückkosten) und der Grenzerlös entspricht dem Nettoladenpreis.

F: Warum bezeichnet man die Herstellungskosten im Verlag auch als Wareneinsatzwert?

A: Weil die Bücher nicht im Verlag selbst hergestellt werden, sondern von anderen Firmen wie Druckerei und Buchbinderei im Auftrag des Verlegers hergestellt werden, der sozusagen die fertigen Bücher von der Druckerei bzw. Buchbinderei kauft.

F: Geben Sie 2 Beispiele für a) fixe Herstellungskosten und b) variable Herstellungskosten.

A: a) Satz, Einrichtung, Zurichtung, Klischeeherstellung, Einbandentwurf
b) Druck, Papier, Einbandmaterial, Druckfarbe

F: Wie nennt man die Honorarart, wenn sie a) variable Kosten und b) fixe Kosten darstellt?

A: a) Absatzhonorar b) Pauschalhonorar

F: Von der Auflage eines Buches werden

a) 1000 Exemplare mit 25 % Rabatt verkauft

b) 2000 Exemplare mit 30 % Rabatt verkauft

c) 2000 Exemplare mit 35 % Rabatt verkauft

Wie hoch ist der Durchschnittsrabatt bei dieser Auflage?

A: $1000 * 25 = 25000$

$2000 * 30 = 60000$

$2000 * 35 = 70000$

$155000 : 5000 = 31 \% \text{ Durchschnittsrabatt}$

F: Das Absatzhonorar beträgt 10 % des Ladenpreises (ohne MWSt). Wie hoch wäre hier das Absatzhonorar vom Nettopreis, wenn der Durchschnittspreis 35 % beträgt?

A: $100 * 10 = 65 * X$; $X = 15,38 \% \text{ Honorar vom Nettopreis}$

F: Der Verlagsanteil beträgt 10 % vom Nettopreis. Wie hoch wäre hier der Verlagsanteil vom Ladenpreis (ohne MWSt), wenn der Durchschnittsrabatt 30 % beträgt?

A: $70 * 1 = 100 * X$; $\Rightarrow X = 7 \% \text{ Verlagsanteil vom Ladenpreis}$

F: Ein Verleger kalkuliert folgendermaßen

a) Durchschnittsrabatt 30 %

b) Gemeinkosten 30 % vom Nettopreis (Ladenpreis \cdot MWSt \cdot Durchschnittsrabatt)

c) Honorar 10 % vom Ladenpreis \cdot MWSt

d) Werbekosten 8 % vom Nettopreis

e) Verlagsanteil 10 % vom Nettopreis

1. Wie hoch ist der Multiplikator? (Der Ladenpreis enthält 6 % MWSt)

2. Wie hoch ist der Verlagsanteil in DM bei einem Wareneinsatz von 3,- DM pro Stück?

A: a) $106 / (100 - ((100 * 30 / 100) + (70 * 30 / 100) + (100 * 10 / 100) + (70 * 8 / 100) + (10 * 70 / 100)) = 106 / 26,4 = 4,015 \text{ Multiplikator}$

b) $3 * 4,015 = 12,04 \text{ Ladenpreis} \cdot 5,66 \% \text{ MWSt} \cdot 30 \% \text{ Rabatt} = 7,95$

$10 \% \text{ von } 7,65 = 80 \text{ Pfennig}$

F: Der Nettoladenpreis beträgt 6,- DM, die fixen Kosten 3.000,- DM und die variablen Kosten pro Stück 3,- DM. Berechnen Sie die Deckungsaufgabe!

A: $FK / (E' - K') = 3000 / (6 - 3) = 1000 \text{ (Deckungsaufgabe)}$

F: Wie hoch ist in der vorhergehenden Aufgabe der Deckungsbeitrag, wenn 1.500 Exemplare abgesetzt werden?

A: Erlös - Kosten = Deckungsbeitrag

$$(6 * 1500) - (3000 + 3 * 1500) = 1500,- \text{ DM (Deckungsbeitrag)}$$

F: Dem Autor wird wahlweise angeboten:

a) Absatzhonorar 10 % vom Ladenpreis (Lp)

b) Staffelhonorar 8 % vom Lp bis 1000 Exemplare, 10 % vom Lp bei 1001 - 2000 Exemplaren, 15 % vom Lp ab 2001 Exemplaren.

Bis zu welcher Auflagenhöhe ist das Staffelhonorar für den Verleger günstiger?

$$A: 1000 * 10\% + 1000 * 10\% + X * 10\% = 1000 * 8\% + 1000 * 10\% + X * 15\%$$

$$X = 400$$

1000 + 1000 + 400 = 2400; bis zu 2400 Exemplaren für den Verleger günstiger.

F: Drei Jahre nach Erscheinen wird der ursprünglich festgesetzte Ladenpreis für ein wissenschaftliches Buch um 5 % erhöht. Nach vier weiteren Jahren kommt der Absatz ins Stocken und das Buch wird verramscht, wobei der um 5 % erhöhte Ladenpreis um 60 % herabgesetzt wird. Der Ramschpreis beträgt 8,40 DM. Wie hoch war der ursprüngliche Ladenpreis?

$$A: (X * 102 * 49) / (100 * 100) = 8,40$$

$$84000 / 4200 = X; \Rightarrow X = 20,- \text{ DM ursprünglicher Ladenpreis}$$

F: Der Autor erhält 10 % vom Ladenpreis des Buches (DM 40,-) als Honorar. Bis zum Jahresende sind 720 Exemplare verkauft worden. Welcher Betrag ist dem Autor als Honorar zu überweisen?

$$A: 10 \% \text{ von DM } 40,- = 4,- 720 \times 4 = 2880,- \text{ DM Überweisung}$$

F: Von einem Rechnungsbetrag über DM 1000,- werden 3 % Skonto, d.h. DM 30,- abgezogen. Was ist hier Prozentsatz, Prozentwert und Grundwert?

$$A: \text{DM } 1000,-: \text{ Grundwert, } 3 \%: \text{ Prozentsatz; DM } 30,-: \text{ Prozentwert}$$

F: Ein Buch kostet inklusive 6 % MWSt DM 106,- (Ladenpreis). Wieviel % MWSt sind dies auf Hundert?

$$A: \text{DM } 106,- : 100 = \text{DM } 6,- : x \%$$

$$(100 * 6) / 106 = 5,66 \% \text{ auf Hundert}$$

Mehrwertsteuerberechnungen sind Prozentrechnungen auf Hundert, d.h. vom vermehrten Wert. Der Warenwert beträgt 100 % und die MWSt für Bücher 6 % (inzwischen 7 %), für die meisten anderen Waren, z.B. Autos 14 %. Bei Preisetiketten für Bücher ist die MWSt nicht gesondert aufgeführt, sondern auf Hundert im Ladenpreis (106 %) enthalten. 6 von 106 entsprechen 5,66 von Hundert.

F: Ein Buch kostet inkl. MWSt DM 30,- (Ladenpreis). Wieviel kostet es ohne MWSt (steuerliches Entgelt)?

$$A: \text{DM } 30,- \cdot 5,66 \% = 30 \cdot 1,698 = 28,30 \text{ DM Ladenpreis ohne MWSt}$$

$$\text{Probe: } 28,30 + 6 \% = \text{DM } 30,- \text{ oder: } 106 \% : 30 = 100 \% : x; x = (30 * 100) / 106 = \text{DM } 28,30$$

F: Ein Buch kostet inkl. MWSt DM 230,- (Ladenpreis). Wieviel DM MWSt sind im Ladenpreis enthalten?

A: 5,66 % von DM 230,- = 13,02 DM

oder $106 \% : 230 = 6 \% : x$; $x = (6 + 230) / 106 = 13,02$ DM

F: Der Ladenpreis für ein Buch wird von DM 30,- auf DM 32,40 erhöht. Um wieviel % wurde damit der alte Preis erhöht?

A: $32,40 - 30 = 2,40$ DM absoluter Betrag der Erhöhung

$30,- : 100 \% = 2,40 : x \%$; $x = 8 \%$

Probe: $DM\ 30,- + 8 \% = 32,40$ DM (= 108 %)

F: Ein Buch soll verramscht werden. Zu diesem Zweck wird der ursprüngliche Ladenpreis um 40 % auf DM 54,- herabgesetzt. Wie hoch war der ursprüngliche Ladenpreis?

A: $100 \% - 40 \% = 60 \%$ (prozentualer Wert des Ramschpreises)

$60 \% : 54,- = 100 \% : x$; $x = 90,-$ DM (ursprünglicher Ladenpreis)

F: Der ursprüngliche Ladenpreis für ein Schulbuch wurde ein Jahr nach seinem Erscheinen um 5 % und zwei Jahre nach seinem Erscheinen um 4 % erhöht. Drei Jahre nach Erscheinen wird wegen Änderung der Lehrpläne das Buch um 55 % auf den Ramschpreis von DM 5,90 herabgesetzt. Wie hoch war der ursprüngliche Ladenpreis?

A: $x * (105/100) * (104/100) * (45/100) = 5,90$

$x = 12,-$ DM

Probe: $12,-$ DM + 5 % = 12,60

$12,60 + 4 \% = 13,10$

$13,10 - 55 \% = 5,90$ DM

F: Der Nettopreis für ein Buch beträgt DM 49,-. Um zum Ladenpreis zu gelangen, müssen 30 % Rabatt im Hundert einkalkuliert werden. Wie hoch ist der Ladenpreis?

A: $100 \% - 30 \% = 70 \%$ Nettopreis

$70 \% : 49,-$ DM = $100 \% : x$ DM

$x = 70,-$ DM Ladenpreis

Probe: $70,-$ DM \cdot 30 % = 49,- DM

F: Der Kalkulationszuschlag beträgt 33,33 %, wieviel % beträgt die Handelsspanne?

A: 100% (= Ladenpreis ohne MWSt) = Bezugspreis (Herstellungstückpreis) + Stückrohgewinn;
Stückrohgewinn \rightarrow Kalkulationszuschlag (= x % vom Bezugspreis), Handelsspanne (= x % vom Ladenpreis ohne MWSt) $(100 - x) * (33,33/100) = 100 * (x/100)$

$(100 - x) * 33,33 = 100x$

$3333 - 33,33x = 100x$; $3333 = 133,33x \Rightarrow x = 25 \%$ Handelsspanne

F: Die Handelsspanne beträgt 20 %, wieviel % beträgt der Kalkulationszuschlag?

A: $100 \% - 20 \% (\text{Handelsspanne}) = 80 \% (\text{Bezugspreis})$

$100 * 20 \% = 80 \% * x$; $x = (100 * 20) / 80 = 25\%$ Kalkulationszuschlag

F: Der Kalkulationszuschlag beträgt 40 %, wieviel % beträgt die Handelsspanne?

A: $(100 - x) * (40/100) = 100 * (x/100)$

$4000 - 40x = 100x$; $\Rightarrow x = 28,37 \% \text{ Handelsspanne}$

Merke: 1. Der prozentual ausgedrückte Kalkulationszuschlag ist stets größer als die Handelsspanne.

2. Der absolute Betrag des Kalkulationszuschlages ist identisch mit dem absoluten Betrag der Handelsspanne.

3. Kalkulationszuschlag und Handelsspanne verhalten sich umgekehrt proportional. Je größer der Kalkulationszuschlag, desto kleiner die Handelsspanne und umgekehrt.

Kalkulationszuschlag Handelsspanne Differenz

40 % 28,57 % 11,43 %

33,33 % 25 % 8,33 %

25 % 20 % 5 %

Herstellungsstückpreis + Stückhonorar = Einstandspreis

Einstandspreis + Allg. Verwaltungskosten + Verlegeranteil = Nettopreis

(Allg. Verwaltungskosten + Verlegeranteil = Kalkulationszuschlag aus Verlegersicht)

Nettopreis + Rabatt = Ladenpreis ohne MWSt

(Rabatt = Kalkulationszuschlag aus Sortimentersicht)

Ladenpreis ohne MWSt + MWSt = Ladenpreis des Buches

F: Was versteht man im Verlagswesen unter einem Multiplikator?

A: Der Multiplikator ist derjenige Kalkulationsfaktor, mit dem man den Herstellungsstückpreis malnehmen muß, um zum Ladenpreis zu gelangen.

F: Der Multiplikator beträgt 5,25 und der Herstellungspreis DM 9,40. Errechnen Sie den Ladenpreis unter Aufrundung des ungeraden DM-Betrages auf volle DM!

A: $9,40 * 5,25 = 49,35 \Rightarrow 50,- \text{ DM Ladenpreis}$

F: Der Multiplikator beträgt 4,5 und der Ladenpreis DM 72,-. Wie hoch ist der Herstellungsstückpreis?

A: $72 \text{ DM} : 4,5 = 16,- \text{ DM Herstellungsstückpreis}$

F: Bei einem Partiebezug 12/10 erhält der Buchhändler 10 Exemplare mit 40 % Rabatt in Rechnung gestellt und 2 weitere Exemplare gratis. Wie hoch ist der effektive Rabatt unter Einbeziehung der 2 Freixemplare?

A: $10 * 40 \% = 400$; $2 * 100 \% = 200$; $400 + 200 = 600$; $600 / 12 = 50 \% \text{ effektiver Rabatt}$

F: Von der Auflage eines Buches werden verkauft:

1.000 Exemplare mit 45 % Rabatt

2.000 Exemplare mit 30 % Rabatt

2.000 Exemplare mit 35 % Rabatt

Wie hoch ist der Durchschnittsrabatt bei dieser Auflage?

A: $1000 * 45 = 45.000$

$2000 * 30 = 60.000$

$2000 * 35 = 70.000$

$5000 \quad 175.000 : 5000 = 35 \% \text{ Durchschnittsrabatt}$

F: Ein Verleger kalkuliert folgendermaßen:

a) Durchschnittsrabatt: 35 %

b) Gemeinkosten: 28 % vom Nettopreis (= Ladenpreis./MWSt./Durchschnittsrabatt)

c) Honorar: 10 % vom Ladenpreis

d) Werbekosten: 10 % vom Nettopreis

e) Verlegeranteil: 10 % vom Nettopreis

f) MWSt: 6 % (Ladenpreis enthält die MWSt)

1. Wie groß ist der Multiplikator?

2. Wie hoch ist der Ladenpreis für ein Buch, dessen Herstellungsstückpreis DM 8,90 beträgt? (Auf volle DM aufrunden.)

A: 1.: $(100 + 6 \text{ (MWSt)}) / (100 - ((100 * 35 / 100) + (65 * 28 / 100) + (100 * 10 / 100) + (65 * 10 / 100))) =$

$106 / (100 + (35 + 18,2 + 10 + 6,5 + 6,5)) =$

$106 / 23,8 = 4,45 \text{ (= Multiplikator)}$

oder: 106 % Ladenpreis - 6 % MWSt auf Hundert (5,66 von Hundert) = 100 % (Ladenpreis ohne MWSt)

100 % - 35 % Rabatt (von Hundert) = 65 % Nettopreis ohne MWSt

65 % - 10 % Honorar (von Hundert) - 18,2 % Gemeinkosten (28 % von 65 %) - 6,5 % Werbekosten (10 % von 65) - 6,5 % Verlegeranteil (10 % von 65) = 23,8 % (Herstellungsstückpreis)

$100 : 23,8 = 4,45 \text{ Multiplikator}$

2. $8,90 * 4,45 = 39,60 \Rightarrow 40,- \text{ DM aufgerundeter Ladenpreis}$

F: Das Absatzhonorar beträgt für ein Buch 12 % des Ladenpreises (ohne MWSt). Stünde der Autor besser, wenn er statt dessen 16 % vom Nettopreis (Ladenpreis ./ 6 % MWSt ./ 35 % Durchschnittsrabatt) als Honorar erhalten würde?

A: $100 * 12 \% \text{ ungleich } 65 * 16 \%$

$12 > 10,4; 100 * 12 \% = 65 * x \%; x = 18,46$

Der Autor würde sich schlechter stellen, denn 12 % vom Ladenpreis entsprechen 18,46 % vom Nettopreis.

F: Sie haben bisher den Autoren 16 % vom Nettopreis als Honorar gewährt (Ladenpreis ./ 6% MWSt ./ 30 % Durchschnittsrabatt). Damit die Honorarabrechnungen für die Autoren durchsichtiger werden, wollen Sie in Zukunft das Honorar vom Ladenpreis (inkl. MWSt) berechnen. Welchen Honorarsatz müssen Sie in Zukunft anwenden, damit sich die Autoren im Vergleich zu früher nicht schlechter stellen?

$$A: 70 * 16 \% = 106 * x \%$$

$$(16 * 70) / 106 = 10,566 = 10,57 \% \text{ Honorarsatz vom Ladenpreis}$$

F: Der Verlegeranteil beträgt 12 % vom Nettopreis (Ladenpreis ./ MWSt ./ 45 % Rabatt). Wie hoch wäre hier der Verlegeranteil, wenn er vom Ladenpreis abzüglich MWSt berechnet würde?

$$A: (55 * 12 \%) = 100 * x \%$$

$$(55 * 12) / 100 = 6,6 \% \text{ Verlegeranteil}$$

F: Der Autor erhält ein Pauschalhonorar in Höhe von DM 3.000,- als einmalige Abfindung anstelle eines Absatzhonorars in Höhe von 10 % des Ladenpreises. (DM 20,-). Wieviele Exemplare des Buches müssen mindestens verkauft werden, damit die Vereinbarung des Pauschalhonorars für den Verleger günstiger ist als die Vereinbarung des Absatzhonorars?

$$A: 10 \% \text{ von DM } 20,- = \text{DM } 2,-3000,- : 2,- = 1500 \text{ Exemplare}$$

Ab dem 1.501ten Exemplar ist die Pauschalhonorarvereinbarung günstiger für den Verleger.

F: Die durchschnittlichen Handlungskosten einer Buchhandlung für Miete, Gehälter usw. betragen 21 % des Umsatzes. Wenn diese Buchhandlung Einzelbestellungen für nicht vorrätige Bücher ausführt, entstehen ihr für den zusätzlichen Verwaltungsaufwand (Ausgangsporti, Bibliographieren usw.) Kosten in Höhe von DM 1,- pro Kundenbestellung. Erzielt diese Buchhandlung noch einen Gewinn, wenn sie unter den gegebenen Umständen ein Buch beim Verlag zum Ladenpreis von DM 80,- mit einem Rabatt von 25 % zzgl. DM 2,- für Päckchenkosten anfordert?

$$A: 80 \text{ DM (Ladenpreis)} - 4,53 \text{ DM (5,66 \% MWSt)} = 75,47 \text{ DM}$$

$$75,47 - 18,87 \text{ (25 \% Rabatt)} = 56,60 \text{ DM}$$

$$56,60 + 2,- \text{ DM Porto} = 58,60 \text{ DM Bezugspreis}$$

$$58,60 + 1,- \text{ Verwaltungsgebühr} = 59,60 \text{ DM Selbstkostenpreis}$$

$$75,47 \text{ (Stückumsatz)} - 15,85 \text{ DM (21 \% Handlungskosten)} = 59,62 \text{ DM}$$

$$59,62 - 59,60 = 0,02 \text{ DM}$$

Die Buchhandlung erzielt praktisch keinen Gewinn, aber auch keinen Verlust.

F: Die auflagenunabhängigen Herstellungskosten (für Satz, Klischees, Zurichtung, Umschlagentwurf usw.) betragen für ein Buch DM 16.000,-, wohingegen die auflagenabhängigen Herstellungskosten (für Druck, Papier, Einbandmaterialien) pro Stück DM 4,- betragen. Mit welchem Herstellungstückpreis muß man kalkulieren, wenn 8.000 Exemplare gedruckt werden sollen?

$$A: (16.000 + (8000 * 4)) / 8000 = 6 \text{ DM Herstellungspreis}$$

F: Einem Autor wird wahlweise angeboten:

- a) Absatzhonorar 12 % vom Ladenpreis
- b) Staffelhonorar 8 % vom Ladenpreis bis 1000 Exemplare
 - 10 % " bei 1001 - 2000 Exemplaren
 - 13 % " bei 2001 - 4000 Exemplaren
 - 15 % " ab 4001 Exemplaren

Bis zu welcher verkauften Auflage ist das Absatzhonorar für den Autor günstiger?

A: $(12 * 1000 + 12 * 1000 + 12 * 2000 + 12 x) = (8 * 1000 + 10 * 1000 + 13 * 2000 + 15 x)$

$12000 + 12000 + 24000 + 12 x = 8000 + 10.000 + 26.000 + 15 x$

$48.000 + 12 x = 44.000 + 15 x$

$3 x = 4000; x = 1333,33$

$1000 + 1000 + 2000 + 1333 = 5333$ Exemplare

Bis zum 5333ten verkauften Exemplar ist das Absatzhonorar für den Autor günstiger.

F: Was versteht man unter a) Deckungsbeitrag und b) Deckungsauflage im Sinne der modernen Deckungsbeitragsrechnung?

A: a) Deckungsbeitrag: Derjenige Umsatzerlös, der zur Deckung der unternehmensfixen Gemeinkosten und zur Gewinnerzielung verwendet werden kann.

b) Deckungsauflage: Diejenige Auflage eines Buches, die mindestens verkauft werden muß, damit alle auflagenvariablen und auflagenfixen Kosten des Buches gedeckt werden. Jedes über die Deckungsauflage hinaus verkaufte Buch erzielt einen Deckungsbeitrag.

F: Nennen Sie je 1 Beispiel für a) Unternehmensfixkosten b) auflagenfixe Kosten c) auflagenvariable Kosten

A: a) Alle Verwaltungs- und Vertriebsgemeinkosten, die sich durch die Aufnahme dieses neuen Titels ins Buchprogramm nicht ändern, z.B. Raumkosten, Public-Relations-Kosten (allgemeine Werbekosten), Personalkosten (sofern sie nicht dem neuen Buch direkt zurechnen lassen).

b) Kosten der Werbeaktion speziell für das neue Buch, Manuskriptakquisitionskosten (Reisekosten des Lektors), Kosten des Fachgutachters, Pauschalhonorarkosten, Satzkosten, Klischeekosten, Zurichtungskosten, Einbandgestaltungskosten.

c) Absatzhonorar, Papierkosten, Druckkosten, Einbandmaterialien, Buchhändler Rabatt, MWSt

F: Der Nettoladenpreis (Ladenpreis ./ MWSt ./ Rabatt) beträgt DM 12,-, die auflagenfixen Kosten belaufen sich auf DM 9.000,- und die auflagenvariablen Kosten betragen DM 3,- pro Stück. Berechnen Sie die Deckungsauflage!

A: $FK / (E' - K') = 9000 / (12 - 3) = 1000$ Exemplare Deckungsauflage

Formel: Fixkosten / (Grenzerlös ./ Grenzkosten)

Grenzerlös: Erlös für jedes weitere verkaufte Buch = Nettoladenpreis ohne MWSt

Grenzkosten: Kosten für jedes weitere produzierte Buch = auflagenvariable Stückkosten

F: Der Nettoladenpreis beträgt DM 25,-, die auflagenfixen Kosten betragen DM 20.000,- und die auflagenvariablen Kosten betragen DM 5,- pro Stück. Wie hoch ist der Deckungsbeitrag, wenn 1.500 Exemplare hergestellt und verkauft werden?

$$A: (1500 * 25,-) - (20.000,- + 1500 * 5,-)$$

$$37.500 - 27.500 = 10.000,- \text{ DM Deckungsbeitrag}$$

$$\text{Erlös} - \text{Auflagenkosten} = \text{Deckungsbeitrag}$$

F: Der Verleger hofft, 2.000 Exemplare eines neuen Buches absetzen zu können. Die auflagenfixen Kosten betragen DM 16.000,- und die auflagenvariablen Stückkosten DM 4,-. Wie hoch muß der Nettopreis festgesetzt werden, damit ein Deckungsbeitrag von DM 6.000,- im Falle des restlosen Verkaufes aller 2.000 Exemplare erwirtschaftet werden kann?

$$A: (2000 * x) - (16000 + 2000 * 4) = 6000$$

$$2000 x - 24000 = 6000$$

$$2000 x = 30.000; x = 15,- \text{ DM Nettopreis}$$

F: Errechnen Sie die Deckungsauflage aufgrund der folgenden Angaben:

Ladenpreis DM 38,- (nach Marktuntersuchungen als angemessen erachtet)

Rabatt 30 % (vom Ladenpreis ./ MWSt), MWSt 6 %

Absatzhonorar 10 % (vom Nettopreis = Ladenpreis ./ MWSt ./ Rabatt)

Stückkosten für Papier, Druck, buchbinderische Verarbeitung DM 3,-

Verpackungsstückkosten DM 0,52

Satz-, Umbruch- und Zurichtungskosten DM 18.000,-

Einzeltitlelwerbekosten DM 3.000,-

Kosten für Manuskriptgutachten DM 350,-

Reisekosten des Lektors DM 250,-

A: auflagenfixe Kosten:

18.000,- DM (Satz usw.)

3.000,- DM (Werbekosten)

350,- DM (Gutachten)

250,- DM (Reisekosten)

21.600,- DM

auflagenvariable Kosten:

3,-- DM (Druck u.a.)

0,52 DM (Verpackung)

2,15 DM (MWSt, 5,66 % von 38,- DM Ladenpreis)

10,75 DM (Rabatt, 30 % von 35,85 DM = Lp./MWSt)

3,58 DM (Absatzhonorar, 10 % von 35,85 DM)

20,-- DM

$$21600 / (38 - 20) = 1200 \text{ Deckungsauflage}$$

F: Errechnen Sie die Preisuntergrenze nach folgenden Angaben: auflagenfixe Kosten DM 20.000,-, MWSt 6 %, Rabatt 35 %, Absatzhonorar 10 % vom Ladenpreis ./ MWSt, sonstige auflagenvariable Stückkosten DM 3,-, Gesamtauflage 1.800 Exemplare. (Beachte: Bei der Preisuntergrenze ist die Gesamtauflage mit der Deckungsauflage identisch!)

$$A: (1800 x) - (1800 * ((x * 6)/106 + (x * 100 * 35)/(106 * 100) + (x * 100 * 10)/(106 * 100) + 3) + 20.000) = 0$$

$$1800 x - (1800 * (0,0566 x + 0,33 x + 0,0943 x + 3) + 20.000) = 0$$

$$1800 x - (1800 * (0,4809 x + 3) + 20.000) = 0$$

$$1800 x - 865,62 x - 5400 - 20.000 = 0$$

$$934,38 x = 25.400; \Rightarrow x = 27,18 \text{ DM Preisuntergrenze (niedrigst-möglicher Ladenpreis)}$$

Probe: Variable Kosten: 8,97 (Rabatt) + 2,56 (Honorar) + 1,54 (MWSt) + 3,- (sonstige variable Kosten) = 16,07 DM

$$20.000 / (27,18 - 16,07) = 20.000 / 11,11 = 1800 \text{ Deckungsauflage} = \text{Gesamtauflage}$$

F: Der Nettopreis beträgt 8,- DM, die auflagenvariablen Stückkosten betragen 4,- DM und die auflagenfixen Gesamtkosten 8.000,- DM. Wie hoch muß die Auflage sein, damit ein Deckungsbeitrag von 30 % vom Umsatz des Buches erwirtschaftet wird?

$$A: (Np * x) * 30 / 100 = (Np * x) - (Kvar * x + Kfix)$$

$$8x * 30 / 100 = 8x - 4x - 8000; 240x = 400x - 800.000$$

$$800.000 = 160x; x = 5.000 \text{ (Auflage)}$$

F) URHEBER- UND VERLAGSRECHT

F: Geben Sie 3 Beispiele für Sprachwerke an, die nach dem Urhebergesetz geschützt sind und ein Beispiel für ein Sprachwerk, das nach dem Urheberrecht nicht geschützt ist.

A: Roman, Gedicht, Fachbuch, Vortrag, Rede usw. als geschützte Sprachwerke und z.B. normaler Geschäftsbrief als nicht geschütztes Sprachwerk.

F: Nennen Sie 2 Beispiele für Bearbeitungen.

A: Dramatisierung eines Romans, Übersetzung, Verfilmung, veränderte Neuauflage

F: Geben Sie jeweils ein Beispiel für

a) ein nichtperiodisches Sammelwerk

b) eine periodisch erscheinende Sammlung.

A: a) Anthologie, Lexikon, Festschrift

b) Zeitung, Zeitschrift, Almanach, Kalender, Jahrbuch

F: Welche Werke genießen keinen urheberrechtlichen Schutz?

A: Amtliche Werke

F: Das Manuskript eines Buches, das nicht verlegt wurde, wird in einem öffentlichen Museum ausgestellt. Ist es damit nach dem Urheberrecht erschienen?

A: Nein, es wurde nur veröffentlicht.

F: Was versteht man unter Urheberpersönlichkeitsrecht?

A: Das Recht des Urhebers zum Schutz in seinen geistigen und persönlichen Beziehungen zum eigenen Werk, z.B. Verbot der Entstellung, Anerkennung der Urheberschaft.

F: Wann gilt ein Buch als a) vervielfältigt b) verbreitet?

A: a) Wenn es gedruckt worden ist b) wenn die gedruckten Exemplare zum Verkauf angeboten bzw. in den Verkehr gebracht worden sind

F: Geben Sie jeweils ein Beispiel für a) Vortrag b) Aufführung c) Vorführung.

A: a) Gedichtvortrag b) Aufführung eines Bühnenstückes c) Vorführung eines Films im Kino

F: Ein Filmproduzent möchte einen Roman verfilmen. Muß er dazu die Einwilligung des Romanciers einholen?

A: Ja, da Bearbeitung (§ 23 UrhG)

F: a) In welchen Büchereien werden Bücher vermietet?

b) In welchen Büchereien werden Bücher ausgeliehen?

A: a) Mietbücherei, meist als Leihbücherei bezeichnet

b) Öffentliche Bibliothek

F: Kann sich der Autor wegen des Bibliotheksgroschens direkt an die jeweilige Bibliothek wenden?

A: Nein, der Vergütungsaustausch kann nur durch eine Verwertungsgesellschaft geltend gemacht werden (§ 27,1 UrhG).

F: Welche beiden Hauptgesetze galten vor dem neuen Urheberrechtsgesetz vom 9. September 1965?

A: LUG und KUG

F: Welche Verwertungsgesellschaften (Wahrnehmungsgesellschaften) kennen Sie? Geben Sie 2 Beispiele an!

A: GEMA (Gesellschaft für musikalische Aufführungsrechte und mechanische Vervielfältigungsrechte), Verwertungsgesellschaft Wort, Verwertungsgesellschaft Bild - Kunst

F: Erläutern Sie die Begriffe

a) Mäzenatentum b) Privilegienwesen

A: a) Finanzielle und sonstige Förderung des Dichters im Altertum und Mittelalter durch Geldgeber oder Förderer (= Mäzen)

b) 1. Buchdrucker-Gewerbemonopol

2. Vorrecht zum Druck eines bestimmten Werkes (Druckprivileg)

3. Schutz des Urhebers vor Nachdruck und Entstellung seines Werkes (Autorenprivileg)

F: Was bedeutet Inländerbehandlung (Assimilationsprinzip) bei der Berner Übereinkunft? Wie wird z.B. ein französischer Autor in Deutschland geschützt?

A: Urheber verbandseigener Werke genießen in den Verbandsländern denselben Schutz wie inländische Urheber, z.B. wird ein französischer Autor in Deutschland so geschützt, als wäre er Deutscher.

F: In Mexiko beträgt die Schutzpflicht 30 Jahre post mortem auctoris, in Frankreich 50 Jahre post mortem auctoris und in West-Deutschland 70 Jahre post mortem auctoris. Wie lange wird

a) ein mexikanischer Autor

b) ein französischer Autor in Deutschland aufgrund der Berner Übereinkunft geschützt?

A: a) 50 Jahre (Mindestschutzfrist)

b) 50 Jahre (kein Urheber kann in einem Verbandsland eine längere Schutzfrist beanspruchen, als sie im Ursprungsland gewährt wird; RBÜ, Pariser Fassung, Art. 7,(8), Brüsseler Fassung, Art. 7,(2))

F: Ist die Sowjetunion dem Welturheberrechtsabkommen beigetreten?

A: Ja, im Jahre 1973

F: Ist das Copyright-Zeichen (c) in einem deutschen Buch in bezug auf Groß-Britannien erforderlich, damit ein deutscher Autor in Groß-Britannien Schutzrechte geltend machen kann? Begründung!

A: Nein, Begründung:

a) Erstens gilt (c) nur in bezug auf Länder des WUA, die diese Formalität im eigenen Land verlangen (besonders die USA).

b) Zweitens ist Groß-Britannien sowohl Mitglied der RBÜ als auch des WUA. In diesem Fall gehen die Bestimmungen der RBÜ vor. Diese verlangen jedoch keine Formalitäten.

F: Ist das Produkt einer Übersetzungsmaschine schutzfähig?

A: Nein, da nur geistiges und nicht persönliches Werk

F: Ist ein Gedankensplitter, ist eine kurze Tonfolge schutzfähig?

A: Nein, da zwar geistiges Gebilde, aber noch kein Werk, das umfassenden Charakter haben muß

F: Ist ein unvollendetes Werk (z.B. unvollendete Symphonie, ein noch nicht ganz abgeschlossenes Buch, eine künstlerische Skizze) schutzfähig?

A: Ja, da bereits Werkcharakter vorliegt

F: Eine Stegreifimprovisation ist ein geschütztes Sprachwerk im Sinne des Urhebergesetzes. Welches Erfordernis müßte diese Stegreifimprovisation erfüllen, damit sie zu einem Werk im Sinne des Verlagsgesetzes wird?

A: Es muß schriftlich fixiert sein, also ein satzfertiges Manuskript sein. (Ein choreographisches Werk z.B. muß schriftlich festgehalten werden.)

F: Kann ein Gedicht, das bisher noch nicht in Druckform erschienen ist, aber im Rundfunk gesendet wurde, in einer Literaturgeschichte als Ganzes zitiert werden?

A: Nein, bei Werken, die noch nicht erschienen sind, ist nur das Kleinzitat (einzelne Stellen werden zitiert) zulässig (§ 51, Abs. 2 UrhG).

F: Wie kann der Verfasser eines Manuskriptes, der Kopien an Interessenten abgeben will, verhindern, daß das Werk veröffentlicht wird?

A: Er versieht die Vervielfältigungsstücke mit dem Aufdruck "nicht für die Veröffentlichung bestimmt" oder "nur als Manuskript gedruckt" oder "Privat gedruckt".

F: Bei einem deutschen Verlag erscheint ein wissenschaftliches Buch eines deutschen Staatsangehörigen in englischer Sprache (keine Übersetzung). Wird das Werk nach deutschem Urhebergesetz geschützt?

A: Ja, die Sprache des Sprachwerkes ist irrelevant.

F: Was unterscheidet das Schriftwerk von der Rede?

A: Schriftwerk = schriftlich fixiert; Rede = mündlich

F: Ist eine Mozartbiographie ein Sprachwerk oder ein Musikwerk?

A: Ein Sprachwerk und kein Musikwerk

F: Ist eine Tabelle in einem wissenschaftlichen Buch urheberrechtlich geschützt?

A: Ja, wenn die Tabelle Ausdruck individueller Geistestätigkeit ist.

F: Was ist der Unterschied zwischen einem Lichtbild und einem Lichtbildwerk?

A: Lichtbild = gewöhnliche Photographie

Lichtbildwerk = künstlerische Photographie

F: Das Urhebergesetz unterscheidet zwischen Laufbildern und Filmwerken. Geben Sie jeweils eine kurze Definition und ein Beispiel an!

A: Laufbilder = unschöpferischer Film (z.B. Wochenschau, Fußballübertragung im Fernsehen)

Filmwerk = schöpferischer Film (z.B. Spielfilm, Zeichentrickfilm)

F: Kann ein Übersetzer das Werk eines fremdsprachigen Autors ohne dessen Einwilligung a) übersetzen b) verlegen lassen?

A: a) Übersetzen: ja b) verlegen lassen: nein (vgl. § 23 UrhG)

F: Kann der Urheber eines Romans die von einem anderen stammende Übersetzung dieses Romans verwerten (z.B. verlegen lassen), wenn die Übersetzung ohne die Erlaubnis des Urhebers angefertigt wurde? Kann der Übersetzer die Übersetzung verwerten?

A: Nein, an Übersetzungen besteht ein eigenes Bearbeitungsrecht (§ 3 UrhG), aber auch der Übersetzer kann ohne Einwilligung des Urhebers die Übersetzung nicht verwerten (§ 23 UrhG).

F: Wer muß die Genehmigung erteilen, wenn eine Reprint-Firma frühere Zeitschriftenjahrgänge nachdrucken will, der Herausgeber und/oder die Verfasser der einzelnen Beiträge?

A: In der Regel nur der Verfasser

F: Wann erlischt der Schutz an einem Sammelwerk?

A: 70 Jahre nach dem Tod des Herausgebers

F: Kann ein Minderjähriger oder Schizophrener ein Urheberrecht an seinen Werken erwerben?

A: Ja, da es sich um echte persönliche geistige Schöpfungen handelt.

F: Ein Redakteur in einem Schulbuchverlag verfaßt im Rahmen seines Arbeitsverhältnisses (im Auftrag seines Arbeitgebers) ein Schulbuch. Wer ist Urheber, der Redakteur oder der Verleger als Arbeitgeber? Wer ist der Nutzungsberechtigte?

A: Der Redakteur, doch gelten die Nutzungsrechte als stillschweigend dem Verleger eingeräumt (vgl. § 43 UrhG)

F: a) Geben Sie ein Beispiel für ein von mehreren Urhebern verfaßtes Gemeinschaftswerk!

b) Geben Sie ein Beispiel für ein verbundenes Werk.

A: a) Lehrwerk, bei dem jeder der Verfasser verschiedene Teile schreibt.

b) Schlager, zu dem der eine Urheber die Melodie komponiert und der andere den Text geschrieben hat (oder z.B. die Verbindung eines Schriftwerkes mit Lichtbildwerken, wie z.B. bei einem medizinischen Atlas).

F: Ist die Assistentin des Professors, die das Register zu einem seiner Werke anfertigt, Miturheber?

A: Nein, bloße Gehilfenschaft, da keine schöpferische Leistung vorliegt

F: Jubilar Müller trägt auf seinem Geburtstag die Gedichte eines urheberrechtlich geschützten Autors vor. Bedarf es hierzu

a) der Einwilligung des Dichters?

b) Muß der Jubilar eine Urheberrechtsvergütung an den Dichter abführen?

A: Beides trifft nicht zu, da es sich um eine nicht öffentliche Geburtstagsgesellschaft handelt.

F: Gilt ein wissenschaftliches Manuskript, das kopiert in den Handel kommt, als vervielfältigt und verbreitet im urheberrechtlichen Sinne?

A: Ja, die Art des Vervielfältigungsverfahrens spielt keine Rolle.

F: Geben Sie ein Beispiel für die Übertragung eines Werkes von einem Bild- oder Tonträger auf einen anderen.

A: Überspielung einer Schallplatte auf ein Tonband oder Überspielung von einem Videoband auf ein anderes

F: Dem Verleger wurde ein zeitlich befristetes Verlagsrecht eingeräumt. Kurz vor Ablauf der Frist verkauft dieser Verleger die Restauflage an eine Versandbuchhandlung. Darf die Versandbuchhandlung das Werk nach Ablauf der Frist weiterverbreiten?

A: Ja, die Weiterverbreitung nach Veräußerung (Verkauf, Übereignung) ist zulässig (§ 17, Abs. 2 UrhG).

F: Kann der Urheber die Ausstellung eines Exemplares seines erschienenen Werkes im Schaufenster einer Sortimentsbuchhandlung verbieten? Begründung!

A: a) Nach Veröffentlichung (Erscheinen) erlischt das Ausstellungsrecht.

b) Das Ausstellungsrecht betrifft nur Kunstwerke und Lichtbildwerke vor der ersten Veröffentlichung (§ 18).

F: Bedarf die öffentliche Dichterlesung durch eine andere Person als den Dichter der Einräumung eines Nutzungsrechtes?

A: Ja, die Lesung (sowie der Gedichtvortrag) sind als Vortragsrecht dem Urheber überlassen (§ 19,1).

F: Ist eine Gedichtsrezitation mit verteilten Rollen eine Aufführung oder ein Vortrag?

A: Es handelt sich um einen Vortrag, da bühnenmäßige Aufführung als bewegtes Spiel nur für Schauspiele, Pantomimen usw. gilt.

F: Geben Sie zwei Beispiele für Werke an, die im Sinne des Urheberrechts vorgeführt werden können!

A: Filme, Dias usw.

F: Was versteht man unter öffentlicher Wiedergabe a) eines Vortrages und b) einer Vorführung mittels Tonträger? Geben Sie ein Beispiel!

A: a) Sprachschallplatte wird auf Messe vorgespielt

b) Schallplatte wird in Gaststätte durch Musikbox vorgespielt F: Kann der Romanverfasser die Aufführung einer Dramatisierung seines Romans verbieten, die von einer anderen Person erstellt wurde?

A: Ja, da eine Dramatisierung als Bearbeitung genehmigungspflichtig ist (§ 23).

F: Aufgrund welchen Rechts kann der Urheber einer Bibliothek die Ausleihe eines "nur als Manuskript gedruckten" Werkes verbieten?

A: Aufgrund des dem Autor vorbehaltenen (Erst-) Veröffentlichungsrechts (§ 12)

F: Da ein bestimmter Autor, der zwar nach Ansicht seines Verleger verkaufsfähige Bücher schreibt, in der Öffentlichkeit umstritten ist, läßt der Verleger ein in den Verlag genommenes neues Werk ohne Einwilligung des Autors anonym erscheinen. Gegen welches Recht verstößt diese Maßnahme?

A: Recht auf Anerkennung der Urheberschaft § 13 Urhebergesetz

F: Aufgrund welcher Bestimmung (§ UrhG) ist der Verleger nicht befugt, ein Manuskript von einem Lektor überarbeiten zu lassen, falls er sich nicht die Bearbeitungsbefugnis ausbedungen hat oder der Autor stillschweigend zugestimmt hat?

A: § 39 UrhG

F: Darf ein Verleger offensichtliche Tippfehler und orthographische Fehler in einem Manuskript berichtigen?

A: Ja

F: An wen wird der Bibliotheksgroschen abgeführt?

A: An die Wahrnehmungsgesellschaft (Verwertungsgesellschaft)

F: In welchen Fällen müssen Werkbibliotheken die Ausleihtantieme (Bibliotheksgroschen) abführen?

A: Bei Ausleihe von Romanen und sonstiger Unterhaltungslektüre, nicht bei Ausleihe von Fachbüchern (§ 27,2)

F: Ist es urheberrechtlich erlaubt, zum persönlichen Gebrauch von einem ausgeliehenen Buch eine Mikrokopie herzustellen?

A: Ja, die Art des Kopierverfahren ist dabei irrelevant.

F: Darf man sich einen Stapel Bücher aus einer Bibliothek ausleihen und sich dann von einer Fotokopieranstalt Kopien dieser Bücher anfertigen lassen?

A: Ja, gemäß Urheberrecht § 53, Abs. 2

F: Muß der Hersteller von Diktiergeräten eine Vergütung an die Verwertungsgesellschaft abführen?

A: Nein, da Diktiergeräte normalerweise nicht zur Tonbandaufnahme von Rundfunksendungen usw. verwendet werden (vgl. § 53,5).

F: Darf eine Bibliothek von einer anderen Bibliothek Bücher ausleihen und davon für archivalische Zwecke Mikrofilme anfertigen?

A: Nein, Anfertigung nur von eigenen Werkstücken der Bibliothek zulässig (§ 54, (1), 2)

F: a) Darf sich ein Rechtsanwalt vollständige Aufsätze aus einer Zeitschrift, die er sich aus einer Bibliothek ausgeliehen hat, von einer Kopieranstalt fotokopieren lassen?

b) Muß der Rechtsanwalt hierfür dem Urheber eine angemessene Vergütung zahlen?

A: a) Ja, gemäß Urheberrecht § 54, (1), Abs. 4, Satz a

b) Nein, der Rechtsanwaltsberuf ist ein freier Beruf und kein Gewerbe, so daß § 54, Abs. (2) nicht zur Anwendung kommt.

F: Wieviel Kopien dürfen zum eigenen Gebrauch nach der herrschenden Rechtsmeinung maximal hergestellt werden?

A: 7 Exemplare (s. Nordemann, Seite 267)

F: Ein Künstler gibt den Stimmungsgehalt, den ein Gedicht ausdrückt, durch ein Gemälde wieder. Handelt es sich um eine freie oder unfreie Benutzung des Gedichtes als Vorlage?

A: Es handelt sich um eine freie Benutzung, da Übertragung in eine andere Kunstform vorliegt.

F: Um am Erfolg des Bestseller-Romans des Urhebers A zu partizipieren, schreibt der Schriftsteller B einen Fortsetzungsroman zu dem bereits erschienenen Bestseller-Roman. Handelt es sich um eine freie oder unfreie Benutzung?

A: Es handelt sich um eine unfreie Benutzung, da wesentliche Teile des Inhaltes (z.B. die handelnden Personen) übernommen worden sind.

F: Erläutern Sie die Begriffe a) Plagiat b) Selbstplagiat

A: a) 1. Zitat ohne Quellenangabe oder Übernahme fremden Geistesgutes unter Anmaßung eigener Urheberschaft, wenn die Quelle oder das fremde Geistesgut urheberrechtlich geschützt sind (strafbar).

2. Übernahme freien fremden Geistesgutes (z.B. Zitat aus einem Gemeingut ohne Quellenangabe). Nicht strafbar, aber verpönt.

b) Übernahme eigenen Geistesgutes in ein neues eigenes Werk. Kann unerlaubt sein, wenn im Verlagsvertrag zum ersten Werk entsprechende Vorbehalte durch den Verleger gemacht wurden oder wenn es sich allgemein um einen Verstoß gegen Treu und Glauben handelt.

F: Was versteht man unter a) Großzitat b) Kleinzitat?

A: a) Großzitat = Zitat eines ganzen Werkes in einem wissenschaftlichen Buch zu Erläuterungszwecken nach Erscheinen des fixierten Werkes (§ 1,1).

b) Kleinzitat = Zitat einer Stelle in einem anderen Sprachwerk, gleichviel ob dies ein wissenschaftliches oder ein sonstiges (z.B. literarisches) Werk ist.

F: Zur Gestaltung eines Schutzumschlages eines Buches über Drucktechnik wird eine künstlerisch bedeutsame Strichzeichnung einer Druckmaschine aus einem noch geschützten anderen Buch über das Druckgewerbe auf dem Schutzumschlag des erstgenannten Buches abgebildet. Warum ist diese Reproduktion auch dann nicht zulässig, wenn auf der Schutzumschlagklappe die Quelle angegeben wird?

A: Die Wiedergabe der Strichzeichnung dient nicht der Erläuterung des Inhaltes, sondern nur als Schmuckzweck (vgl. § 51, Abs. 1, Urhebergesetz).

F: In einer Sammlung für den Schulgebrauch wird die Walpurgisnacht aus Goethes "Faust" zitiert. Gewisse obszöne Stellen werden dabei "verbessert". Könnte sich Goethe dagegen wehren, wenn er noch leben würde?

A: Ja, da Änderungen gemäß § 62, Abs. 4 des Urhebergesetzes der Einwilligung des Urhebers bedürfen.

F: Muß der Verleger den Erben des Dichters Gottfried Benn für die Aufnahme des Gedichtes "Abschied"

a) in eine Sammlung für den Schulgebrauch

b) in eine für die Allgemeinheit bestimmte Anthologie eine Vergütung zahlen?

A: a) Ja, laut § 46, Abs. 4 UrhG

b) Ja, da Zitat eines ganzen Gedichtes (= Werkes) nur in wissenschaftlichen Werken zur Erläuterung des Inhaltes vergütungsfrei erlaubt wäre.

F: Kann ein juristischer Verleger das Deutsche Strafgesetzbuch verlegen und dabei die Paragraphen im Sinne seiner Rechtsvorstellungen ohne Quellenangaben abändern?

A: Ja, da Gesetze grundsätzlich keinen Schutz genießen (§ 5 UrhG).

F: Darf eine öffentliche Rede über die Entwicklung moderner Druckverfahren im Börsenblatt ohne Einwilligung des Redners wiedergegeben werden?

A: Nein, da laut § 48 Urhebergesetz es sich nicht um eine Rede über Tagesfragen handelt, sondern um einen wissenschaftlichen Vortrag. Außerdem hat das Börsenblatt keinen Zeitungscharakter, insofern es sich nicht vorwiegend mit politischen usw. Tagesfragen befaßt.

F: Was versteht man unter "mechanischem Vervielfältigungsrecht"?

A: Das Recht, Musikwerke auf Tonträger zu übertragen und diese zu vervielfältigen und zu verbreiten (vg. § 61,1)

F: Friedrich Nietzsche starb im Jahre 1900. Warum waren seine verlegten Werke nicht bis Ende 1970 geschützt?

A: Weil das Urhebergesetz erst 1965 in Kraft trat und bis dahin die damalige kürzere Schutzfrist von 30 bzw. später 50 Jahren post mortem auctoris bereits abgelaufen war.

F: Albert Einstein starb am 18.4.1955. An welchem Tag (Datum) werden seine Werke gemeinfrei sein?

A: a) Die Schutzfrist für Einstein war am 31.12.1964 noch nicht abgelaufen, so daß laut § 129 UrhG die Schutzfrist 70 Jahre post mortem auctoris beträgt.

b) Die Schutzfrist endet somit am 31.12.2025, seine Werke sind somit also am 1.1.2026 gemeinfrei.

F: Georg Trakl starb am 7.1.1914. Seine Erben lassen im Jahre 1970 ein bisher unveröffentlichtes Gedicht aus seinem Nachlaß erscheinen. Ist dieses Werk geschützt und wenn ja, wann läuft die Schutzfrist ab?

A: Die Schutzfrist für Trakls Werk war nach 50 Jahren nach seinem Tod, also am 31.12.64 abgelaufen, so daß das neue Urhebergesetz mit der 70jährigen Schutzfrist nicht mehr angewendet werden kann (§ 129, Satz 1, Teilsatz 2 UrhG). Sein Werk ist damit gemeinfrei, auch im Hinblick auf die unveröffentlichten Werke (nach dem alten LUG galt in dieser Hinsicht ein ewiges Schutzrecht).

Der Herausgeber des Nachlaßwerkes genießt jedoch einen Leistungsschutz von 10 Jahren (§ 71,3), und zwar hier bis zum 31.12.80. Auch die Erben können Nachlaßherausgeber sein, doch können sie in diesem Fall nur Leistungsschutzrechte geltend machen.

F: Drei Miturheber veröffentlichten 1940 ein gemeinsames medizinisches Handbuch. Miturheber A stirbt im Jahre 1942, Miturheber B im Jahre 1950 und Miturheber C im Jahre 1967. An welchem Tag wird dieses medizinische Werk gemeinfrei?

A: Am 31.12.2037 (§ 65 Urhebergesetz)

F: Ein um seine Reputation besorgter Autor läßt eines seiner Werke 1970 anonym erscheinen. Da das Werk von der Presse positiv aufgenommen wird, erscheint die 2. Auflage im Jahre 1975 mit seinem Autorennamen versehen. Im Jahre 1976 stirbt der Autor. Wann wird sein Werk gemeinfrei?

A: Am 31.12.2046 (§ 66, Abs. 2, Satz 1 UrhG)

F: Am 20.2.1960 erschien ein pseudonymes Werk. Wann erlischt der Schutz an diesem Werk, wenn der richtige Name des Verfassers vor seinem Tod weder bekannt wird noch innerhalb von 70 Jahren seit Erscheinen des Werkes in die Urheberrolle eingetragen worden ist?

A: Am 31.12.2030

F: Was versteht man unter Kulturabgabe bzw. Urhebernachfolgevergütung?

A: Zahlung einer Vergütung für gemeinfreie Werke durch Verwerter (Verlage) an Verwertungsgesellschaften. Die Geldmittel dienen zur Unterstützung hilfsbedürftiger Autoren. Eine Kulturabgabe gibt es z.B. in Frankreich und in der DDR, nicht aber in der BRD.

F: Wer ist Rechtsvorgänger und wer ist Rechtsnachfolger bei einer Verfügung von Todes wegen im Urheberrecht?

A: Rechtsvorgänger ist der Urheber und Rechtsnachfolger ist der Vermächtnisnehmer (sonst sind es gewöhnlich die Erben).

F: Geben Sie ein Beispiel an für

- a) die Einräumung des Verlagsrechtes
- b) die Übertragung des Verlagsrechtes!

A: a) Der Autor räumt dem Verleger das Verlagsrecht ein.

b) Der Verleger X überträgt das Verlagsrecht an den Verleger Y, z.B. beim Verkauf des gesamten Verlages oder beim Verkauf einer gesamten Buchreihe.

F: Kann sich eine Buchgemeinschaft, der das Buchgemeinschaftsrecht als einfaches Nutzungsrecht eingeräumt wurde, dagegen wehren, daß der Urheber einer anderen Buchgemeinschaft das Buchgemeinschaftsrecht als ausschließliches Nutzungsrecht einräumt?

A: Nein, vgl. § 33, Urhebergesetz und § 31, Abs. 2

F: Geben Sie jeweils ein Beispiel für die a) inhaltlich b) räumlich und c) zeitlich beschränkte Einräumung eines Nutzungsrechtes.

A: a) 1. Getrennte Vergabe des Vervielfältigungs- und Verbreitungsrechtes an einen Verlag und des Aufführungs- und Senderechtes an eine Verwertungsgesellschaft

2. Beschränkung des Verbreitungsrechtes auf den Absatz über den Sortimentsbuchhandel (unter Ausschluß des Absatzes über eine Buchgemeinschaft)

b) Einräumung des Verlagsrechtes nur für West-Deutschland und nicht für andere Länder (sog. geteiltes Verlagsrecht)

c) Beschränkung des Verlagsrechtes auf den Zeitraum von 10 Jahren seit Vertragsabschluß.

F: Da der Absatz eines Buches stockt, möchte der Verleger das Verlagsrecht an diesem Buch an einen anderen Verleger veräußern (übertragen), in dessen Verlagsprogramm das Buch besser passen würde. Muß der Verleger hierzu die Einwilligung des Verfassers einholen?

A: Ja, laut § 28 Verlagsgesetz und § 34, Abs. 1 und 3 Urhebergesetz

F: Kann der Autor die Übertragung seines dem Verlag übertragenen Verlagsrechts für den Fall des Verkaufs des Verlags an eine andere Firma ausschließen?

A: Ja, laut § 34, Abs. 4, sind abweichende Vereinbarungen zu § 34, Abs. 3, möglich; ferner Verlagsgesetz § 28 Abs. 1, Satz 1, Teilsatz 2

F: Ein Verleger, der die zukünftigen Romane eines Bestseller-

Autor verlegen will, schließt mit dem Verfasser einen Optionsvertrag ab, in dem vereinbart wird, daß der Vertrag frühestens nach Ablauf von 10 Jahren seit Vertragsabschluß von beiden Seiten mit einer 6monatigen Kündigungsfrist aufgelöst werden kann. Ist diese Vereinbarung nichtig?

A: Ja, gemäß § 40 Urhebergesetz ist nur eine 5jährige Vertragsdauer zulässig.

F: Kann ein Autor, der einem Verlag ein einfaches Verlagsrecht eingeräumt hat, dieses Nutzungsrecht wegen Nichtausübung wieder zurückrufen?

A: Nein, da er infolge Einräumung eines einfachen Nutzungsrechts nicht gebunden ist hinsichtlich der Einräumung eines ausschließlichen oder einfachen Nutzungsrechts an einen anderen Verlag.

F: Welche Nachfrist braucht ein Autor einem Verleger, der die Drucklegung des Buches verschleppt hat, höchstens zu gewähren, um sicher zu sein, daß die Nachfrist als angemessen gilt?

A: Höchstens 2 Jahre, da diese Frist laut § 41, Abs. 2, als Höchstfrist gilt (z.B. für umfangreiche Wörterbücher). In der Regel genügt die Hälfte dieser Zeit, also 1 Jahr als Nachfrist bzw. derjenige Zeitraum, der üblicherweise zur Herstellung eines Buches erforderlich ist.

F: In welchem der vorliegenden Fälle kann ein Autor sein Rückrufsrecht wegen gewandelter Überzeugung ausüben:

a) Ein Autor hat vor Jahren eine Apologie des Nationalsozialismus verfaßt und bekennt sich nunmehr zur CDU.

b) Ein Fachbuchautor stellt nach dem Druck seines Werkes fest, daß die Abbildung einer Maschine in dem Buch auf dem Kopf steht.

A: Nur bei a), nicht bei b).

F: Kann ein a) Verlagsvertrag b) ein Optionsvertrag mündlich abgeschlossen werden?

A: a) Ja b) Nein, laut § 40, Abs. 1 UrhG

F: Für einen wenig erfolgsversprechenden Liebesroman begnügt sich der Autor laut Verlagsvertrag mit einem bescheidenen Pauschalhonorar für alle Auflagen und Ausgaben. Wider Erwarten wird das Buch zum Bestseller der Saison, so daß bereits innerhalb eines Jahres mehrere hohe Nachfolgeditionen verkauft worden sind. Dem Autor ist zwar der große Erfolg seines Werkes zu Ohren gekommen, doch fragt er erst nach 3 Jahren beim Verleger an, ob ihm eine angemessene

Beteiligung am Umsatzerfolg gewährt werden könnte. Muß der Verleger - rein juristisch gesehen - auf den Beteiligungswunsch des Autors eingehen?

A: Rein rechtlich gesehen nicht, da die Frist bereits laut § 36, Abs. 2 UrhG abgelaufen ist. Den Verleger trifft höchstens eine moralische Verpflichtung.

F: Auf wessen Rechnung und auf welchen Namen werden Werke auf folgenden Verträgen bzw. Verlagsformen veröffentlicht?

a) Verlagsvertrag b) Kommissionsvertrag c) Selbstverlag

A: a) Auf Rechnung und im Namen des Verlegers

b) Auf Rechnung des Autors und im Namen des Verlegers

c) Auf Rechnung und im Namen des Autors

F: Ein Schulbuchverlag schließt mit einem Englischlehrer einen Bestellvertrag ab, wonach dieser Vokabelübungen zu einem geplanten Englischwerk erstellen soll. Später stellt sich heraus, daß dieser Übungsteil nicht gebraucht wird. Muß der Verleger dem Verfasser trotzdem ein Honorar zahlen, obwohl nunmehr der Übungsteil nicht veröffentlicht wird?

A: Es besteht Vergütungspflicht nach den Regeln über den Werkvertrag.

F: Gelten die Regeln des Verlagsgesetzes auch für Werke der bildenden Kunst?

A: Nein, nur für Werke der Literatur und Tonkunst.

F: Ist der Verleger aufgrund des Optionsvertrags verpflichtet, das Werk, das ihm zukünftig innerhalb der Optionslaufzeit angeboten wird, in Verlag zu nehmen?

A: Nein, es sei denn, daß der Optionsvertrag dies ausdrücklich vorsieht.

F: Ist der Verleger einer wissenschaftlichen Ausgabe eines gemeinfreien Werkes Urheber oder Leistungsschutzberechtigter?

A: Leistungsschutzberechtigter (er hat nur eine geistige Leistung, kein Werk vollbracht, § 70 UrhG)

F: Geben Sie 3 Beispiele für ausübende Künstler!

A: Sänger, Pianisten, Tänzer, Schauspieler, Pantomime

F: Worauf erstreckt sich das Vervielfältigungs- und Verbreitungsrecht

a) bei einem Musikverlag

b) bei einem Bühnenverlag bzw. was wird in diesen Fällen vervielfältigt oder verbreitet?

A: a) Es werden gedruckte Notenbücher und Notenhefte vervielfältigt und verbreitet (Papierrechte).

b) Es werden Textbücher für Bühnenstücke vervielfältigt und verbreitet.

F: Im Jahre 1958 veröffentlichte ein Verfasser sein letztes Werk. Am 5.5.1978 möchte er zu seinem 75jährigen Geburtstag eine Gesamtausgabe seiner Werke veranstalten. Muß er hierzu in bezug auf sein 1958 erschienenes Werk eine Genehmigung des Verlegers einholen? Begründung!

A: Ja, da noch nicht 20 Jahre seit dem Werk von 1958 verstrichen sind (Berechnung seit Ablauf des Kalenderjahres 1958; vgl. § 2, Abs. 3 VerlG).

F: Man unterscheidet verschiedene Arten von Honoraren. Geben Sie jeweils 2 Beispiele an für Honorare, die sich

- a) mit der Höhe der verkauften Exemplare nicht verändern
- b) mit der Höhe der verkauften Exemplare verändern (auflagenfixe und auflagenvariable Honorararten).

A: a) Zeilenhonorar, Bogenhonorar, Pauschalhonorar

b) Absatzhonorar, Einnahmenhonorar, Staffelhonorar und Gewinnbeteiligung (Tantieme)

F: Erwirbt der Verleger ein Eigentum an dem Manuskript des Buches, das von ihm verlegt wird?

A: Nein, vgl. § 27 VerlG

F: Kann der Verleger X ein gemeinfreies Werk, das der Verleger Y neu herausgebracht hat, im Offset nachdrucken lassen?

A: Nein, das verstößt gegen das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb (s. Hubmann, Seite 215).

F: Definieren Sie die Begriffe "Auflage" und "Ausgabe" in den folgenden Redewendungen:

- a) "Wie hoch ist die Auflage?"
- b) "2. Auflage eben erschienen"
- c) "Ausgabe in Leinen DM 20,-, Ausgabe in Leder DM 30,-"

A: a) Gesamtzahl der auf einmal gedruckten Exemplare (auch wenn mehrere Bindequoten vorgesehen sind)

b) Auflagendruck, Druckgang

c) Besonders ausgestattete Teilaufgabe oder veränderte Form eines Buches

F: Ein Autor überträgt einem Verleger das Verlagsrecht an seinem Buch für alle Auflagen und alle Ausgaben. Nach schleppendem Absatz der ersten Auflage ist der Verleger zu einer Neuauflage nicht mehr bereit. Was muß der Autor, der das Buch nun einem anderen Verleger in Verlag geben will, tun, um aus dem Verlagsvertrag mit dem ersten Verleger entbunden zu werden?

A: Der Autor setzt dem Verleger eine angemessene Nachfrist für die Veranstaltung einer Neuauflage und tritt dann nach fruchtlosem Verstreichen vom Vertrag zurück.

F: Ist ein Fachbuchautor verpflichtet, sein Buch für eine Neuauflage zu bearbeiten?

A: Nach dem Verlagsgesetz nicht, es sei denn, daß im Verlagsvertrag eine entsprechende Abrede getroffen wurde.

F: Für welche Zwecke werden

a) Zuschußexemplare

b) Freixemplare verwendet? Sind sie absatzhonorarpflichtig?

A: a) Zuschußexemplare dienen als Ersatz für verdruckte Exemplare.

b) Freixemplare sind Autorenexemplare, Rezensionsexemplare, Prüfstücke für Lehrer, Archivexemplare, Bibliothekspflichtexemplare (nicht aber gehören hierher die Partiefreistücke für Sortimenten).

Zuschußexemplare und Freixemplare sind nicht honorarpflichtig.

F: Erhält der Autor für Exemplare seines eigenen Buches, das er beim Verlag zum Vorzugspreis (Buchhändlernettopreis) käuflich erwirbt, Absatzhonorar?

A: Ja, Absatzhonorar wird für alle verkauften Bücher gezahlt.

F: Erläutern Sie die Begriffe

a) "Verramschen" b) "Einstampfen" ("Makulieren")

A: a) Aufhebung des Ladenpreises und Verkauf der Restauflage durch Ramschbuchhändler, Warenhäuser, modernes Antiquariat usw.

b) Verwertung der Restauflage als Altpapier.

F: Welche Arten von Lizenzverträgen kennen Sie? Geben Sie 2 Beispiele an!

A: Taschenbuchlizenzvertrag, Buchgemeinschaftslizenzvertrag, Übersetzungslizenzvertrag, Mikroverfilmungslizenzvertrag usw.

F: Das Manuskript, zu dem kein Durchschlag existiert, geht nach der Ablieferung in einem Verlag durch einen Brand des Verlagshauses verloren. Hat der Verfasser Anspruch auf Honorar, auch wenn das Buch jetzt nicht mehr gedruckt werden kann?

A: Ja, vgl. § 33 Verlagsgesetz (Brand ist Zufall)

F: Wie nennt man die Person, die ein Sammelwerk in Verlag gibt?

A: Herausgeber, z.B. bei Zeitschriften, Anthologien usw.

F: Was ist ein Beiträger?

A: Verfasser eines Werkes (z.B. eines Aufsatzes), das in ein Sammelwerk, z.B. eine Zeitung aufgenommen wird.

F: Mehr als ein Jahr ist bereits verstrichen seit dem Zeitpunkt, als der Verfasser eines Zeitschriftenaufsatzes das Manuskript abgeliefert hat. Da der Aufsatz inzwischen inhaltlich überholt ist, kündigt der Aufsatzverfasser das Vertragsverhältnis, so daß der Aufsatz jetzt nicht mehr erscheinen wird. Hat er trotzdem Anspruch auf Honorar? A: Ja, laut § 45 Verlagsgesetz

F: Für Verwertungsgesellschaften gilt

- a) ein Wahrnehmungszwang
- b) ein Abschlußzwang

Was ist darunter zu verstehen?

A: a) Wahrnehmungszwang: Die Verwertungsgesellschaft muß die Nutzungsrechte der antragstellenden Urheber und Leistungsschutzberechtigten wahrnehmen, d.h. wirtschaftlich verwerten.

b) Abschlußzwang: Die Verwertungsgesellschaft muß Verlagen usw. Nutzungsrechte auf deren Ersuchen hin einräumen.

F: Welche Rechte der Wortautoren nimmt die Verwertungsgesellschaft "Wort" in München wahr? Geben Sie 2 Beispiele!

A: Recht auf Wiedergabe von Funksendungen sowie durch Bild- und Tonträger, Magnettonträgertantieme, Recht an vertonten Sprachwerken, Vortragsrecht

F: Was bezweckt die "Inkassostelle für urheberrechtliche Vervielfältigungsgebühren"?

A: Die Inkassostelle bezweckt die Wahrnehmung der Vergütungsansprüche für die Herstellung von Fotokopien aus wissenschaftlichen Zeitschriften durch gewerbliche Unternehmen.

F: Was macht ein Bühnenverlag?

A: Er verlegt Theaterstücke (Bühnenverlagsarbeit) und verwertet die Bühnenaufführungsrechte (einschließlich des Senderechts) für Dramatiker (Autoren von Theaterstücken).

Bühnenverlag = Theaterverlag = Bühnenvertrieb

Der Bühnenvertrieb verleiht auch Aufführungsmaterial, das sind Kostüme, Kulissen usw.

F: Auf welches Gesetz berufen sich Verleger, wenn sie im Börsenblatt eine Titelschutzanzeige veröffentlichen?

A: UWG, § 16

F: Kann ein Buchtitel unter Umständen auch urheberrechtlichen Schutz genießen?

A: Ja, wenn eine individuelle geistige Schöpfung vorliegt, z.B. "Wien, du Stadt meiner Träume" oder "Der Mensch lebt nicht vom Lohn allein".

F: Warum genießt der Titel "Lehrbuch der Chemie" keinen Titelschutz?

A: Weil er keine Unterscheidungskraft besitzt.

F: Verleger X macht durch eine Titelschutzanzeige im Börsenblatt für den Titel "Physik für Biotechniker leicht gemacht" Titelschutz in Anspruch. 1 1/2 Jahre später ist dieses Buch des Verlegers X jedoch immer noch nicht erschienen. Dann erscheint plötzlich ein Buch unter dem gleichen Titel durch den Verleger Y. Kann der Verleger X gegen den Verleger Y Prioritätsrechte geltend machen?

A: Nein, da das Buch mit dem angekündigten Titel in angemessener Zeit erscheinen muß.

F: Anfang 1978 erschien der Titel "Der Minus-Mann" und erreichte nach wenigen Monaten einen hohen Bekanntheitsgrad. Es wird außerdem unterstellt, daß eine Titelschutzanzeige erschienen ist. Anfang 1979 bringt ein anderer Verlag den Titel "Der Minus-Mensch" heraus. Mit welcher Begründung kann sich der Verleger des ersten Titels dagegen wehren?

A: Mit der Begründung der Verwechslungsgefahr im Verkehrsleben. Demgegenüber wäre die Titelschutzanzeige entbehrlich, soweit der Titel bereits Verkehrsgeltung erlangt hat.

F: Nennen Sie einen Titel (für eine Buchreihe, eine Buchgruppe, eine Zeitung oder Zeitschrift), der als Warenzeichen eingetragen wurde.

A: Duden (R), Meyer (R), Spiegel (R), Quick (R)

F: Geben Sie 2 Beispiele an für

a) buchnahe und b) buchferne Nebenrechte!

A: a) Übersetzungsrecht, Vorabdruckrecht, Nachdruckrecht, Sonderausgabenrecht (Buchgemeinschafts- und Taschenbuchausgabe), Anthologierecht

b) Verfilmungsrecht, Vertonungsrecht, Aufführungsrecht, Senderecht

F: Wer ist a) Lizenznehmer b) Lizenzgeber bei einem Taschenbuchlizenzvertrag?

A: a) Taschenbuchverlag b) Originalverlag

F: Gegen welches Recht würde es verstoßen, wenn man ohne Genehmigung in einem medizinischen Buch Bildnisse von Kranken wiedergeben würde, deren Gesichtszüge durch Retusche nicht unkenntlich gemacht sind?

A: KUG, § 22 (Die Bezeichnung "höheres Interesse der Kunst" in § 23, Abs. 1 Satz 4 gilt auch für Wissenschaften, so daß kranke Körperstellen wiedergegeben werden dürfen. Die Wiedergabe der Gesichtszüge würde jedoch das Persönlichkeitsrecht des Kranken verletzen.

G) BIBLIOTHEKSWESEN

F: Was kann man in Bibliotheken außer Büchern noch archivieren? (3 Beispiele)

A: Zeitungen, Zeitschriften, Autographen (Handschriften), Landkarten, Mikrofilme, Dias, Schallplatten, Tonbandkassetten

F: Welche andere Bezeichnung gibt es für öffentliche Bibliothek? Nennen Sie 2 andere Ausdrücke

A: Öffentliche Bücherei, Stadtbibliothek oder -bücherei, Gemeindebibliothek oder -bücherei; früher auch Volksbücherei

F: Nennen Sie 2 Arten von wissenschaftlichen Bibliotheken.

A: Universitätsbibliothek, Staatsbibliothek, Landesbibliothek als Universalbibliotheken; ferner Spezialbibliotheken (Fachbibliotheken)

F: In welcher Stadt befindet sich die Deutsche Bibliothek?

A: In Frankfurt am Main

F: Was ist eine Fahrbibliothek?

A: Eine Omnibusbibliothek, die in entlegenen Stadtteilen oder auf dem Land an verschiedenen Tagen und verschiedenen Stellen stationiert ist

F: Wie heißt das Gegenstück zur Deutschen Bibliothek in der DDR?

A: Deutsche Bücherei in Leipzig

F: Welche der folgenden Bücherarten werden von der Deutschen Bibliothek nicht archiviert?

a) in Deutschland erscheinende fremdsprachige Bücher b) im Ausland erscheinende fremdsprachige Bücher c) im Ausland erscheinende Bücher über Deutschland d) im Ausland erscheinende deutschsprachige Bücher

A: b)

F: Welche Bücherart wird von der Bayerischen Staatsbibliothek in München gesammelt, die von der Deutschen Bibliothek nicht archiviert wird?

A: Im Ausland erscheinende fremdsprachige Bücher

F: Können Universitätsbibliotheken von Nicht-

Universitätsangehörigen, z.B. Nicht-Studenten, für wissenschaftliche Zwecke genutzt werden?

A: Ja, man muß nicht unbedingt Student sein.

F: Welche der folgenden Bibliotheken ist keine Universalbibliothek, sondern eine Spezialbibliothek (Fachbibliothek)? a) Universitätsbibliothek b) Institutsbibliothek c) Nationalbibliothek

A: Institutsbibliothek

F: Was versteht man unter a) Mediothek b) Pinakothek c) Diskothek (Phonothek)?

A: a) Sammlung audiovisueller Materialien wie Tonkassetten usw. b) Sammlung von Gemälden, bes. als Eigenname (z.B. in München) c) Schallplattensammlung

F: Werden von der EKZ in Reutlingen Öffentliche Bibliotheken oder Wissenschaftliche Bibliotheken versorgt?

A: Öffentliche, denn EKZ heißt Einkaufszentrale für Öffentliche Bibliotheken

F: Was versteht man unter Hörbüchern (tönenden Büchern) und in welcher Bibliothek findet man sie?

A: Sprechplatten und -tonbänder in Blindenbibliotheken

F: Welche 3 Hauptfunktionen werden von Bibliotheken wahrgenommen?

A: a) Erwerbung, Buchkauf (Bestandsaufbau) b) Katalogisierung (Bestandserschließung) c) Benutzung, Ausleihe (Bestandsvermittlung)

F: Was heißt a) VDB und b) IFLA?

A: a) Verein Deutscher Bibliothekare b) International Federation of Library Associations (Internationaler Verband der Bibliotheksvereine)

F: Anhand welcher Informationsquellen verschafft sich der Bibliothekar an Wissenschaftlichen Bibliotheken einen Überblick über die für die Erwerbung in Frage kommenden neuen Titel? Nennen Sie 3 Informationsquellen!

A: CIP, Wöchentliches Verzeichnis, Börsenblatt, Verlagskataloge und -prospekte, Rezensionen; Antiquariatskataloge für vergriffene Titel

F: Von wem erhalten Bibliotheken Bücher zur Ansicht?

A: Meist vom örtlichen Buchhändler

F: An welche Stelle in der Bibliothek schickt man zweckmäßigerweise Verlagskataloge?

A: An die Erwerbsabteilung

F: Was versteht man unter einem Mehrstück?

A: Das zweite und jedes weitere Exemplar desselben Titels, das von einer Bibliothek erworben wird

F: Nach etwa wieviel Entleihungen gilt ein Buch mit Bibliothekseinband als zerlesen und muß ausgeschieden werden?

A: Nach etwa 60 Entleihungen, bei Kinderbüchern nach ca. 40 Entleihungen

F: In welcher Form können Bibliotheken Bücher außer durch Kauf erwerben?

A: Durch Tausch, Schenkung oder Pflichtablieferung

F: Wie hoch ist der Bibliotheksrabatt a) für Wissenschaftliche Bibliotheken b) für Öffentliche Bibliotheken, soweit die notwendigen Bedingungen erfüllt sind (entsprechender Vermehrungsetat und Bibliotheksnachlaßvermerk durch den Verlag im Preisbindungsrevers)?

A: a) 5 % b) 10 %

F: Wie hoch ist der durchschnittliche Nachlaß bei Subskriptionen?

A: 10 - 15 % des späteren Ladenpreises

F: Was versteht man unter einem Desiderat?

A: Buch, das von einer Bibliothek gesucht oder von einem Bibliotheksbenutzer gewünscht wird

F: Was sind Dubletten?

A: Zweitexemplare, die im Gegensatz zu den Mehrstücken nicht (mehr) gebraucht werden (z.B. zufällig doppelt bestellte Bücher)

F: Ein Verlag sei in Dortmund ansässig. An welche beiden Bibliotheken muß er je ein Pflichtexemplar abliefern?

A: 1. Ein Exemplar an die Deutsche Bibliothek in Frankfurt

2. Da der Verlag in NRW ansässig ist, ein Exemplar an eine bestimmte Bibliothek in NRW, in diesem Fall an die Universitätsbibliothek Münster, da der Verlag im Regierungsbezirk Arnsberg liegt.

F: a) Welches ist die größte Bibliothek in Deutschland?

b) Welches ist die größte Bibliothek der Welt?

A: a) Bayerische Staatsbibliothek in München (3,8 Mio.Bände, Stand 1976)

b) Staatl. Leninbibliothek in Moskau (weit über 20 Mio.Bände)

F: Was heißt Akzession?

A: Erwerbung, z.B. Kauf neuer Bibliotheksbücher

F: Geben Sie jeweils 1 Beispiel für a) Fortsetzungswerk b) Periodica c) Schriftenreihe (Serie)

A: a) Mehrbändiges Lexikon oder mehrbändige Goethe-Ausgabe, dessen oder deren Bänder nacheinander erscheinen b) Zeitungen und Zeitschriften (regelmäßiges Erscheinen) c) fortlaufende

Veröffentlichungen (unregelmäßiges Erscheinen), z.B. wissenschaftliche Serien wie "Kohlhammer Studienbücher Krankenpflege" oder Taschenbuchreihen wie "rororo". Die einzelnen Bände haben einen Stücktitel im Gegensatz zum Gesamttitel der Schriftenreihe. Die einzelnen Bände können, müssen aber nicht numeriert sein.

F: Was zählt zu den fortlaufenden Sammelwerken?

A: Periodica und Schriftenreihen

F: Zählen die Loseblattwerke zu den Fortsetzungswerken oder zu den Schriftenreihen?

A: Zu den Schriftenreihen als Sonderfall

F: Welche 2 Hauptarten der Periodica unterscheidet man?

A: Zeitungen und Zeitschriften (ferner gibt es noch die zeitschriftenähnlichen oder zeitschriftenartigen Reihen wie Jahrbücher, Adreßbücher usw.)

F: Geben Sie je 1 Beispiel für a) ein Lieferungswerk und b) eine Loseblattsammlung

A: a) z.B. Mehrbändige Wörterbücher, wobei für jeden Band mehrere Interimsbroschuren erscheinen, die jeweils mehrere gefaltete Bogen enthalten

b) z.B. Gesetzessammlungen und Kommentare zu Gesetzen, die durch Nachträge aktualisiert werden können. Ein Loseblattwerk besteht nicht aus gefalteten Bogen, sondern aus Einzelblättern mit eingestanzten Löchern zum Ablegen.

F: Was unterscheidet die "Gesamtausgabe" von den "gesammelten Werken"?

A: Die "Gesamtausgabe" strebt Vollständigkeit an, die "gesammelten Werke" lassen meist einige weniger wichtige Werke aus. Darüber hinaus sind "ausgewählte Werke" und Anthologien noch unvollständiger.

F: Nennen Sie zwei Beispiele für Hochschulschriften!

A: Diplomarbeit, Dissertation, Habilitationsschrift

F: Gehört die Interpretation eines Gedichtes zur Primär- oder Sekundärliteratur?

A: Zur Sekundärliteratur

F: Was versteht man unter einem Medienverbund?

A: Kombination verschiedener Medien, besonders im pädagogischen Bereich, z.B. Sprachlehrbuch und Schallplatte oder Fernsehkurs und Begleitbuch, nicht aber Lehr- und Übungsbuch, da es sich hier um die gleichen Medien handelt.

F: Was ist ein Nekrolog?

A: Totenverzeichnis, z.B. in Kürschners deutschem Gelehrten-

Kalender die Liste der seit der letzten Auflage verstorbenen Persönlichkeiten

F: In welchem Verzeichnis können Sie nachschlagen, wenn Sie den Anzeigenschluß und den Seitenpreis für eine deutsche Fachzeitschrift erfahren wollen?

A: Stamm, Leitfaden durch Presse und Werbung; Media-Daten-Fachzeitschriften

F: Sie wollen sich über einen lebenden deutschen Wissenschaftler informieren. Wo können Sie noch nachschlagen, wenn Sie in den allgemeinen Lexika nicht fündig werden?

A: Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender

F: Nennen Sie eine amerikanische Allgemeinbibliographie!

A: Cumulative book index; American book publishing record; Books in print (VLB)

F: Nennen Sie eine britische Allgemeinbibliographie!

A: The British national bibliography; British books in print (VLB)

F: Nennen Sie eine französische Allgemeinbibliographie!

A: Bibliographie de la France; Les livres de l'annee - Biblio; La librairie francaise; Le catalogue de l'edition francaise (VLB)

F: Wie heißt das britische Gegenstück zum deutschen VLB?

A: British books in print

F: Sie wollen erfahren, bei welchem Verlag die Zeitschrift "Printing Trades Journal" erscheint. Wo können Sie nachschlagen?

A: Ulrich's international periodicals directory

F: Nennen Sie eine Bibliographie, in der Zeitschriftenaufsätze verzeichnet sind (Zeitschrifteninhaltsbibliographie)

A: "Dietrich", Internationale Bibliographie der Zeitschriftenliteratur aus allen Gebieten des Wissens

F: Nennen Sie den Titel einer Bibliographie der Bibliographien!

A: Totok/Weimann/Weitzel: Handbuch der bibliographischen Nachschlagewerke

F: Geben Sie ein Beispiel für eine bibliographisch unselbständige Publikation

A: Aufsatz in einer Zeitschrift, Beitrag zu einer Festschrift, Leitartikel in einer Zeitung, Artikel in einem Lexikon

F: Was zählt zur "grauen Literatur"? Geben Sie ein Beispiel!

A: Reports, Normen, Patentschriften, Firmenschriften

F: Worin unterscheidet sich die Annotation vom Referat?

A: Das Referat ist ausführlicher als die Annotation. Die Annotation gibt nur einen kurzen, stichwortartigen Hinweis auf den Inhalt des Titels, das Referat hingegen eine summarische oder ausführliche Inhaltsangabe.

F: Worin unterscheidet sich die subjektive von der objektiven Personalbibliographie?

A: Die subjektive Personalbibliographie enthält die Primärliteratur, also die Werke einer Person, die objektive Personalbibliographie enthält die Sekundärliteratur, also die Werke über diese Person.

F: Wie bezeichnet man als Sammelbegriff Literaturhinweise am Ende von Zeitschriftenaufsätzen und Lexikonartikeln sowie in wissenschaftlichen Büchern als Fußnoten und so weiter?

A: Versteckte Bibliographie

F: Was ist ein Zitierungsindex?

A: Eine Fachbibliothek, die angibt, welche Aufsätze (oder sonstigen Werke) von anderen Verfassern in deren Aufsätzen zu einem bestimmten Wissensgebiet zitiert werden, z.B. daß der Aufsatz a des Verfassers A in den Aufsätzen b, c, d usw. der Verfasser B, C, D usw. zitiert wird. Beispiel: Social sciences citation index

F: Sie suchen eine kurze Inhaltsangabe und Interpretation eines Werkes der Weltliteratur. In welchem Werklexikon können Sie nachschlagen?

A: Kindlers Literatur-Lexikon

F: Wo können Sie sich außer in einem allgemeinen Lexikon über zeitgenössische deutsche Dichter informieren?

A: In Kürschners deutschem Literatur-Kalender

F: Welchen Zweck erfüllt die wöchentlich erscheinende Bibliographie "Current Contents"?

A: "Current Contents" (Schnellinformationsdienst) ist eine aktuelle Bibliographie der Zeitschriftenliteratur, die in jeder wöchentlichen Lieferung die Titel von Aufsätzen zu bestimmten Wissensgebieten angibt, die gerade in anderen Zeitschriften erschienen sind oder in Kürze erscheinen werden (Vorabinformation), so daß sich ein Wissenschaftler laufend über die neuesten Aufsätze zu seinem Fachgebiet informieren kann.

F: Welche der nachfolgenden Bibliographien enthält Inhaltsangaben von Zeitschriftenaufsätzen (und anderen Schriften)?

a) "Chemical abstracts" b) "Index medicus" c) "VDI-Index Technik" d) "Psychological abstracts" e) "Science citation index"?

A: a) und d) (abstract = Referat = Inhaltsangabe); dagegen deutet das Wort "Index" meist auf eine reine Zeitschrifteninhaltsbibliographie (= Aufsatztitelbibliographie) hin.

F: Ist das VLB eine Bibliographie oder ein Katalog?

A: Eine Bibliographie; Kataloge verzeichnen die Titel einer Bibliothek (Bibliothekskatalog), die Titel eines Verlags (Verlagskatalog) oder die sich bei einem Buchgroßhändler auf Lager befindlichen Titel (Barsortiments-Lagerkatalog).

F: Welche Buchbestände verzeichnet ein Zentralkatalog?

A: Die Buchbestände einer Reihe von Bibliotheken; besonders wichtig für Fernleihe

F: Nennen Sie ein Gegenstück zur periodischen (laufenden) Bibliographie?

A: Retrospektive (abgeschlossene) Bibliographie

F: Was heißt "kumulieren"?

A: Diejenigen Titel, die in vorangehenden Ausgaben einer periodischen Bibliographie bereits verzeichnet sind, in einer bestimmten nachfolgenden Ausgabe wiederholen, z.B. kumuliert der "Cumulative book index" vierteljährlich, d.h. Heft 3 für Monat März enthält auch die Titel von Heft 1 und 2 (Januar und Februar).

F: Was versteht man unter "Autopsie"?

A: Titelaufnahme anhand eines vorliegenden Exemplars eines bestimmten Titels

F: Definieren Sie die Begriffe a) Sekundärliteratur und b) Sekundärbibliographie!

A: a) Literatur über einen Autor

b) Bibliographie, die anhand anderer (Primär-)Bibliographien zusammengestellt wird und ohne daß man in die verzeichneten Werke Einsicht genommen hat.

F: Was versteht man unter einer kritischen oder rasonierenden Bibliographie?

A: Eine Bibliographie, die nicht nur den Inhalt des Werkes beschreibt, sondern auch eine Bewertung (Würdigung) enthält.

F: a) Was ist ein Kreuzverzeichnis?

b) Nennen Sie ein Ihnen bekanntes Kreuzverzeichnis!

A: a) Verzeichnis, in dem die Titel nach Verfasser, Stichwort, Schlagwort usw. in einem einzigen Alphabet geordnet sind.

b) Books in print

F: Durch welche neuen Richtlinien wurden die "Preußischen Instruktionen" (PI) abgelöst?

A: Regeln für die Alphabetische Katalogisierung (RAK); bei der Deutschen Bibliographie seit 1972 angewandt

F: Was ist eine Biobibliographie?

A: Eine (objektive) Personalbibliographie (die die Schriften über einen Verfasser verzeichnet)

F: Nennen Sie 2 bibliographische Auskunftstellen!

A: Auskunftstelle der Deutschen Bibliothek in Frankfurt am Main oder Auskunftstelle der Deutschen Bücherei in Leipzig; Bibliographisches Auskunftsbüro O. Gracklauer in Niederaula

F: Nennen Sie die Maße für das internationale Zettelformat (Bibliotheksformat für Titeldruckkarten)!

A: 12,5 x 7,5 cm oder 5 Zoll x 3 Zoll

F: Wie heißen die Reihen A, B, C und N der Deutschen Bibliographie?

A: A = Erscheinungen des Verlagsbuchhandels (wöchentlich)

B = Erscheinungen außerhalb des Verlagsbuchhandels (vierzehntäglich)

C = Karten, z.B. Stadtpläne, Straßenkarten (vierteljährlich)

N = Neuerscheinungen-Sofortdienst (CIP) (wöchentlich)

F: Welche der folgenden Werke werden in der Reihe B angezeigt?

a) Buchklubausgaben b) Dissertationen

A: Buchklubausgaben, da diese nicht im Buchhandel erhältlich sind; Hochschulschriften sind jedoch - obwohl sachlich zugehörig - von der Reihe B ausgenommen und werden im besonderen "Hochschulschriften-Verzeichnis" der Deutschen Bibliographie angezeigt.

F: Werden Atlanten in der Reihe A oder C erfaßt?

A: Atlanten erscheinen in Reihe A, Gruppe 16 Kartenwerke (gebunden)

F: Welche der folgenden Titelarten sind in den Fünfjahresverzeichnissen der Deutschen Bibliographie nicht enthalten?

a) in Frankreich erschienene deutschsprachige Titel

b) in Österreich erschienene englischsprachige Titel

c) in der Schweiz erschienene französischsprachige Titel

A: c, das Fünfjahresverzeichnis enthält deutsche, österreichische und deutschsprachige ausländische Titel, z.B. deutschsprachige Schweizer Titel.

F: Enthält die Deutsche Bibliographie auch Bücher, die in der DDR erschienen sind?

A: Ja

F: Sie möchten weitere bibliographische Angaben zum Titel "Janssen: Das erlebende Ich und sein Dasein. Berlin 1932" erfahren. Wo schlagen Sie nach?

a) In der Deutschen Bibliographie b) Im Deutschen Bücherverzeichnis c) Im Jahresverzeichnis des deutschen Schrifttums

A: In b, dem Deutschen Bücherverzeichnis mit Berichtszeit ab 1911 ff. (Das Jahresverzeichnis des deutschen Schrifttums (DDR) erscheint erst seit 1945 und die Deutsche Bibliographie (BRD) ebenfalls erst seit 1945.)

F: Wie heißt a) die österreichische und b) die Schweizer Nationalbibliographie?

A: a) Österreichische Bibliographie, Berichtszeit ab 1945 ff.

b) Das Schweizer Buch, Berichtszeit ab 1943 ff., darauf aufbauend Schweizer Bücherverzeichnis, Berichtszeit ab 1948 ff.

F: Welchen Berichtszeitraum hat das "Gesamtverzeichnis des deutschsprachigen Schrifttums" (GV)?

A: 1911 - 1965 (es beginnt also mit der Berichtszeit des Deutschen Bücherverzeichnisses)

F: Nennen Sie 2 ältere deutsche Nationalbibliographien, die vor 1911 erschienen!

A: Georgi: Allgemeines europäisches Bücherlexikon, 1700-1892; Kayser: Vollständiges Bücherlexikon, 1834-1911; Georg/Ost: Schlagwort-Katalog, 1889-1913

F: Was versteht man unter einem "Geistertitel"?

A: Titel eines Buches, das nie erschienen ist (dürfte bei heutigen Nationalbibliographien kaum vorkommen, da diese nach dem Grundsatz der Autopsie erstellt werden).

F: Nennen Sie 3 deutsche Firmen, die Barsortiments-Lagerkataloge herausbringen!

A: Koch, Neff & Oetinger & Co, vereint mit Koehler & Volckmar (Stuttgart bzw. Köln); Georg Lingenbrinck (Hamburg und Frankfurt); Hans Heinrich Petersen (Hamburg); G. Umbreit & Co. (Stuttgart)

F: Geben Sie ein Beispiel für einen korporativen Verfasser (Körperschaft)!

A: z.B. Gesellschaft für Pflanzenkunde als Herausgeber der Mitteilungen dieser Gesellschaft

F: Welches Schlagwort würden Sie für den Titel "Die Geschichte der schwarzen Kunst" bilden, das nicht als Wort bereits im Titel enthalten ist?

A: Drucktechnik, Druckgeschichte

F: Was bedeutet IuD-Programm?

A: Programm der Bundesregierung zur Förderung der Information und Dokumentation 1974-1977

F: Welche Wörter des Titels "Die Geschichte der schwarzen Kunst" können sinnvollerweise keine Stichwörter sein?

A: die, der

F: Was ist ein Standortkatalog?

A: Katalog, der die Bücher in der Reihenfolge auflistet, wie sie in den Regalen der Bibliothek stehen. Jedes Buch hat eine Signatur oder Standortnummer.

F: In (a) Zentralkatalogen und im (b) VLB werden Titel gesigelt. Was bedeutet das?

A: Den Sigeln kann man ersehen a) bei welchen vom Zentralkatalog erfaßten Bibliotheken das jeweilige Buch archiviert ist und b) bei welchem Barsortiment das jeweilige Buch auf Lager ist.

F: Was versteht man nach dem RAK unter einem a) Verfasserwerk b) Urheberwerk c) Sachtitelwerk?

A: a) Werk, das von einer namentlich bekannten natürlichen Person verfaßt wurde; dies gilt für die meisten Bücher

b) Werk, das von einer Körperschaft (Institut, Verein, Hochschule, Firma) verfaßt und herausgegeben wurde, also von einer nicht bezüglich der natürlichen Personen bekannten Personengesamtheit (die Einzelnamen werden nicht genannt)

c) anonyme Werke

F: Was versteht man unter einer Nebeneintragung?

A: Zweite und jede weitere, oft unvollständige Eintragung, die (oft) auf die Haupteintragung verweist; z.B. gibt es eine Nebeneintragung für den Zweitverfasser, für den Reihentitel usw.

F: Wie werden die Umlaute ä, ö, ü im Alphabet nach den RAK behandelt?

A: wie ae, oe, ue

F: In welcher Reihenfolge muß man die folgenden 3 Titel anordnen, wenn man nach der grammatikalischen Wortfolge ordnet?

a) Handbuch der physikalischen Chemie

b) Handbuch der anorganischen Chemie

c) Handbuch der Chemie

A: (c) (b) (a)

F: Welches Wort eines Sachtitels ist bei der Ordnung nach der grammatikalischen Wortfolge das erste Ordnungswort?

A: Das erste unabhängige Wort (Substantiv) des Sachtitels; z.B. hängt bei dem Titel "Handbuch der anorganischen Chemie" das Wort "anorganisch" vom Wort "Chemie" ab und das Wort "Chemie" vom Wort "Handbuch (der)" ab. Somit ist das erste Ordnungswort "Handbuch", das 2. "Chemie" und das 3. "anorganisch" (der Artikel "der" wird ignoriert).

F: Welche Nachteile hat die Ordnung nach der grammatikalischen Wortfolge?

A: Die Ordnung nach der grammatikalischen Wortfolge ist ziemlich kompliziert zu erlernen, entspricht nicht den internationalen Katalogisierungsrichtlinien und eignet sich nicht für den Einsatz der Datenverarbeitungsanlage zur Herstellung von Katalogen.

F: Wann wird der Artikel bei der Ordnung nach der mechanischen Wortfolge berücksichtigt?

A: Stets dann, wenn der Artikel nicht am Anfang des Titels steht

F: Bringen Sie folgende Titel gemäß der Ordnung nach der mechanischen Wortfolge in die richtige Reihenfolge:

a) Bericht über die Fortschritte der Atomphysik

b) Berichte über das Erdbeben in Peru

c) Bericht der Kommission für Umweltfragen

A: (c) (a) (b) "Berichte" folgt nach "Bericht"

F: Geben Sie ein Beispiel für einen Satztitel (Titel in Satzform) a) bei einem belletristischen Werk und b) bei einem Sachbuch!

A: z.B. a) "Es muß nicht immer Kaviar sein" (Roman)

b) "Der Mensch verschläft ein Drittel seines Lebens" (Sachbuch)

F: In welcher Form kann ein Bibliothekskatalog hergestellt sein?

A: Als Buchkatalog (gebundenes Buch, evtl. auch Computerausdruck), als Zettelkatalog (Kartenkatalog in Karteikästen), als Mikrokatalog (z.B. auf Mikrofiches)

F: Welche Benutzerkataloge außer dem alphabetischen Katalog findet man in Bibliotheken? Nennen Sie 2 weitere Arten

A: Schlagwortkatalog, Systematischer Katalog

F: Nennen Sie für den Titel "Philosophie der Erkenntnis" a) ein enges und b) ein weites Schlagwort

A: a) Erkenntnistheorie b) Philosophie

F: Was ist ein Deskriptorenverzeichnis?

A: Verzeichnis aller benutzten Schlagwörter (ein Deskriptor dient besonders bei der elektronischen Datenspeicherung zum Abruf der unter den Deskriptor fallenden Titel oder Daten.)

F: Was ist ein Realkatalog?

A: Ein systematischer Katalog (die Titel sind nach einzelnen Wissensgebieten geordnet)

F: Wer hat die Dezimalklassifikation erfunden?

A: Melvil Dewey im Jahre 1876

F: Was bedeutet UDK?

A: Universelle (oder Brüsseler) Dezimalklassifikation, die europäische Version der Dewey Decimal Classification

F: Was ist eine Notation?

A: Bezeichnungen für eine Systemstelle oder Systemgruppe, d.h. Ziffer, Buchstabe oder deren Kombination als Bezeichnung für ein Sachgebiet innerhalb des systematischen Katalogs (bei der DK sind die Notationen Ziffern)

F: Welche beiden der 10 Hauptabteilungen der Dezimalklassifikation wurden neuerdings zusammengelegt?

A: 4: Sprachwissenschaft, Philosophie und 8: Literaturwissenschaft, Schöne Literatur

F: Was bedeutet "signieren" im Bibliothekswesen?

A: a) Das Buch mit einem Signaturschildchen versehen (Standortnummer in Form eines Buchrückenschildchens), b) für das Buch eine Signatur festsetzen, c) den Ausleihschein mit der Signatur versehen

F: Welche Arten von Werken zählen in der Regel zum Präsenzbestand?

A: 1. Alte und wertvolle Werke wie Inkunabeln, Handschriften usw.
2. Nachschlagewerke, Handbücher

F: Wie heißt das Gegenstück zur Präsenzbibliothek?

A: Ausleihbibliothek

F: Nennen Sie je einen Bibliothekstyp, wo a) die Freihandaufstellung und b) die Magazinaufstellung der Bücher vorherrscht

A: a) Öffentliche Bibliotheken (z.B. Stadtbibliothek) b) Archivbibliothek (z.B. Deutsche Bibliothek)

F: Was könnte die folgende Signatur bedeuten: 4 1977/3750 ?

A: Das 3750ste Exemplar im Quartformat, das im Jahr 1977 in der Bibliothek einging (Signatur für mechanische Aufstellung im Magazin)

F: Wie heißt das Gegenteil zur Ortsausleihe (Ausleihe am Ort)?

A: Fernleihe (auswärtiger Leihverkehr)

F: Was versteht man unter einer Buchkarte a) im Bibliothekswesen und b) im Verlagswesen?

A: a) Ausleihkarte, die in der Buchdeckeltasche steckt (bei öffentlichen Bibliotheken üblich)

b) Prospektkarte im DIN-A6-Format mit sachlichem Werbetext (bibliographische Angaben und Inhaltsangabe), ähnlich aufgebaut wie die Dokumentations- und Literaturkarte

F: Was bedeutet Repräsentant a) im Bibliothekswesen und b) im Verlagswesen?

A: a) Papptafel oder Buchattrappe (Stellklotz in Buchform), die am üblichen Standort (Regal) eingestellt wird und mit einem aufgeklebten Zettel versehen ist, auf dem vermerkt ist, wo sich das richtige Buch z.Zt. befindet (z.B. in der Buchbinderei) oder daß es ausgeliehen ist.

b) Vertreter oder Reisender eines Verlages

F: Was bedeutet COM?

A: COM = Computer Output on Microfilm; ein Verfahren zur Herstellung von Mikrofilmen, bei dem computergespeicherte Daten ohne den Umweg über einen Ausdruck (d.h. ohne daß ein gedrucktes Buch existieren muß) direkt auf den Mikrofilm belichtet werden; meist für Nachschlagewerke wie z.B. Adreßbücher, Bibliographien, Wörterbücher.

F: Was ist eine Inhaltsfahne?

A: In Fachzeitschriften gesondertes, oft farbig getöntes Blatt mit mehrsprachigen Inhaltsangaben zu den in der Zeitschriftennummer enthaltenen Aufsätzen

F: Nennen Sie eine Dokumentationsstelle in Deutschland!

A: z.B. VDI-Dokumentationsstelle in Düsseldorf oder DIMDI (Deutsches Institut für medizinische Dokumentation und Information in Köln)

F: Was heißt SDI?

A: Selective dissemination of information, selektive Informationsverbreitung (Profildienst). Es handelt sich um einen Informationsdienst, der dem Abonnent nur die für seine speziellen Fachinteressen relevanten Referate zuschickt. Was für ihn relevant ist, ergibt sich aus seinem Interessenprofil.

F: Eine Bibliographie enthält Bücher, d.h. die Titel von Büchern sind in einer Bibliographie aufgeführt. Eine Bibliographie der Bibliographien enthält Bibliographien. Da die Bibliographie der Bibliographien selbst eine Bibliographie ist, könnte sie sich selbst enthalten. Nunmehr soll jedoch eine Bibliographie erstellt werden, die alle diejenigen Bibliographien enthält, die sich selbst nicht enthalten. Wenn diese Bibliographie nunmehr sich selbst nicht enthält, ist sie eine derjenigen Bibliographien, die sich nicht enthalten, also müßte sie sich selbst enthalten, weil sie alle Bibliographien enthalten soll, die sich nicht selbst enthalten. Wenn sie sich jedoch dann selbst enthält, ist sie eine der Bibliographien, die sich selbst enthalten, also dürfte sie sich selbst nicht enthalten, da eine Bibliographie erstellt werden soll, die alle diejenigen Bibliographien enthält, die sich nicht selbst enthalten. Nimmt man jedoch den eigenen Titel aus der Bibliographie heraus, so ist diese Bibliographie wieder eine derjenigen, die sich selbst nicht enthalten, also müßte sie sich selbst enthalten. Wie lösen Sie das Dilemma?

A: Die Aufgabe ist eine echte Antinomie, also unlösbar. Man kann die Aufgabe jedoch lösen, wenn man verschiedene Klassen von Katalogen einführt (gemäß der verschiedenen Klassen von Mengen in der Mengenlehre). Danach gäbe es drei Klassen: 1) die Klasse der Bibliographien, die Bücher enthält; 2) die Klasse der Bibliographien, die Bibliographien enthält; 3) die Klasse der Bibliographien, die Bibliographien der Bibliographien enthalten

F: Grenzen Sie folgende Begriffe voneinander ab: a) Literaturkontrolle b) Titelsuche c) Literatursuche

A: a) Laufende Feststellung, welche Titel zu einem bestimmten Gebiet (z.B. Medizin) neu erschienen sind, für deutsche Bücher anhand der Reihen A und N der Deutschen Bibliographie, für Zeitschriftenaufsätze anhand der Schnellinformationsdienste

b) Feststellung, ob ein Titel, dessen bibliographische Angaben nur fragmentär bekannt sind, tatsächlich erschienen ist, und Ergänzung der nicht bekannten bibliographischen Angaben

c) Zusammenstellung aller Titel, die zu einem bestimmten Thema bisher überhaupt oder ab einem bestimmten Zeitpunkt erschienen sind

Zur Abgrenzung: Die Literaturkontrolle erstreckt sich auf neue Titel, die Literatursuche auch auf alte Titel. Die Titelsuche erstreckt sich nur auf einen Titel oder einzelne Titel, dagegen erstrecken sich Literaturkontrolle und Literatursuche auf ganze Titelgruppen.

F: Wie heißt das Gegenstück zum Haupteintrag?

A: Nebeneintrag; es wird stets vom Nebeneintrag auf den Haupteintrag verwiesen.

F: Der Haupteintrag setzt sich aus verschiedenen bibliographischen Angaben zusammen, z.B. Haupttitelangabe, Angabe des Vor- und Zunamens des Verfassers usw. Nennen Sie 5 weitere mögliche bibliographische Angaben!

A: Untertitel, Auflage, Erscheinungsort, Erscheinungsjahr, Verlag, Seitenanzahl (römisch und arabisch), Reihenbezeichnung, ISBN, ISSN, Einbandart, Buchdeckelhöhe oder Format, Beilagenzahl (Karten usw.), Preis, Illustrationsanzahl, Herausgeberangabe

F: Wie werden die folgenden Namen nach dem RAK alphabetisch geordnet?

a) Müller, Ludwig b) Müller, A. c) Müller, Anton d) Müller-Schmidt, Wilhelm e) Müller, M.

A: 1. b) (abgekürzte Namen stehen vor ausgeschriebenen Namen), 2. c), 3. a), 4. e), 5. d) (Doppelnamen folgen auf einfache Namen)

F: Nennen Sie ein Beispiel für einen mittelalterlichen Namen, der in Bibliographien unter dem Vornamen eingeordnet wird

A: Thomas von Aquino, Walter von der Vogelweide usw.

F: Bei welchem Namen mit Artikeln wird nach den PI (Preußischen Instruktionen) der Artikel in der alphabetischen Einordnung berücksichtigt: a) bei Namen germanischer Herkunft (z.B. Georg von der Vring) oder b) bei Namen romanischer Herkunft (z.B. Clare Le Corbeiller)?

A: b), also Einordnung unter Le Corbeiller

F: Was sind diakritische Zeichen?

A: Akzente, Häkchen und sonstige Buchstabenzusätze, die die abweichende Aussprache kennzeichnen; bei "nous commencons" z.B. weist die Cedille darauf hin, daß hier das c nicht wie k ausgesprochen werden soll. Diakritische Zeichen werden bei der alphabetischen Einordnung in Bibliographien nicht berücksichtigt, d.h. es wird so eingeordnet, als ob der Buchstabe ohne diakritische Zeichen stehen würde.

F: Worin unterscheidet sich die Transliteration von der Transkription?

A: Die Transliteration gibt ein fremdes Alphabet (z.B. das indische Devanagari-Alphabet) im eigenen (z.B. deutschen) Alphabet wieder, wobei jedem fremden Buchstaben ein Buchstabe oder eine Buchstabengruppe des eigenen Alphabets, evtl. unter Verwendung von Sonderzeichen, zugeordnet wird. Man kann einen transliterierten Text wieder in das fremde Alphabet zurückübersetzen. Die Transkription hingegen ist eine Umschrift für die Wörter einer fremden Sprache, gleichviel, ob diese Sprache das Alphabet der eigenen Sprache (der lateinischen Sprache) benutzt oder nicht. Man unterscheidet die volkstümliche (eindeutschende) Umschrift, die keine oder wenige Sonderzeichen benutzt, von der wissenschaftlichen (phonetischen oder phonemischen) Umschrift mit zahlreichen genau definierten Sonderzeichen.

F: In welchen Ausgaben erscheint das Wöchentliche Verzeichnis der Deutschen Bibliographie?

A: Ausgabe I: doppelseitig bedruckte Normalausgabe; Ausgabe II: doppelseitig bedruckte Buchhandelsausgabe mit den 14täglichen Beilagen "Österreichische Bibliographie" und (bis zum 31.12.75) "Das Schweizer Buch"; Ausgabe III: einseitig bedruckte Bibliotheksausgabe

F: Nennen Sie 3 bibliographisch wichtige Sondernummern des "Börsenblattes für den Deutschen Buchhandel. Frankfurter Ausgabe"

A: Fachbuchsondnummer, Frühjahrsneuerscheinungen, Reisen und Wandern, Reprints, Kalender, Vorankündigungen der Herbstnovitäten, Frankfurter Buchmesse

Meine Lieblingsfrage vor dreißig Jahren

(siehe oben Seite 107, letzter Absatz)

Frage: Eine Bibliographie enthält Bücher, d.h. die Titel von Büchern sind in einer Bibliographie aufgeführt. Eine Bibliographie der Bibliographien enthält Bibliographien. Da die Bibliographie der Bibliographien selbst eine Bibliographie ist, könnte sie sich selbst enthalten. Nunmehr soll jedoch eine Bibliographie erstellt werden, die alle diejenigen Bibliographien enthält, die sich selbst nicht enthalten. Wenn diese Bibliographie nunmehr sich selbst nicht enthält, ist sie eine derjenigen Bibliographien, die sich nicht enthalten, also müsste sie sich selbst enthalten, weil sie alle Bibliographien enthalten soll, die sich nicht selbst enthalten. Wenn sie sich jedoch dann selbst enthält, ist sie eine der Bibliographien, die sich selbst enthalten, also dürfte sie sich selbst nicht enthalten, da eine Bibliographie erstellt werden soll, die alle diejenigen Bibliographien enthält, die sich nicht selbst enthalten. Nimmt man jedoch den eigenen Titel aus der Bibliographie heraus, so ist diese Bibliographie wieder eine derjenigen, die sich selbst nicht enthalten, also müsste sie sich selbst enthalten. Wie lösen Sie das Dilemma?

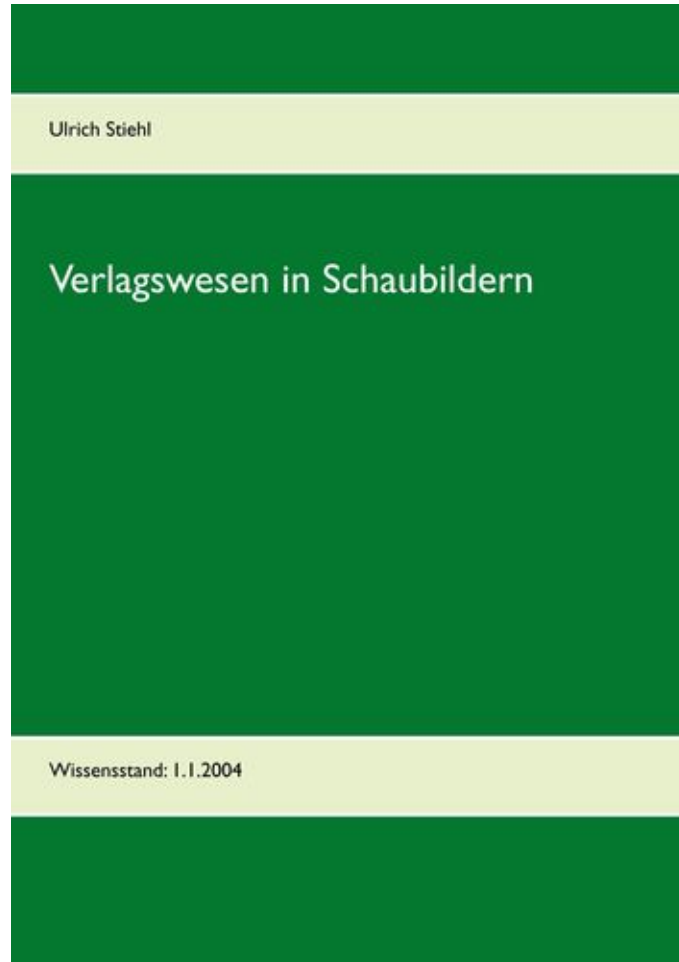
Antwort: Die Aufgabe ist eine echte Antinomie, also unlösbar. Man kann die Aufgabe jedoch lösen, wenn man verschiedene Klassen von Katalogen einführt (gemäß der verschiedenen Klassen von Mengen in der Mengenlehre).

Danach gäbe es drei Klassen:

- 1) die Klasse der Bibliographien, die Bücher enthält;
- 2) die Klasse der Bibliographien, die Bibliographien enthält;
- 3) die Klasse der Bibliographien, die Bibliographien der Bibliographien enthalten

siehe Bochenski/Menne, Grundriß der Logistik, 3. Auflage 1965, Seite 75 (Paradoxien)

<http://www.sanskritweb.net/verlag>



Verlagswesen in Schaubildern

von Ulrich Stiehl

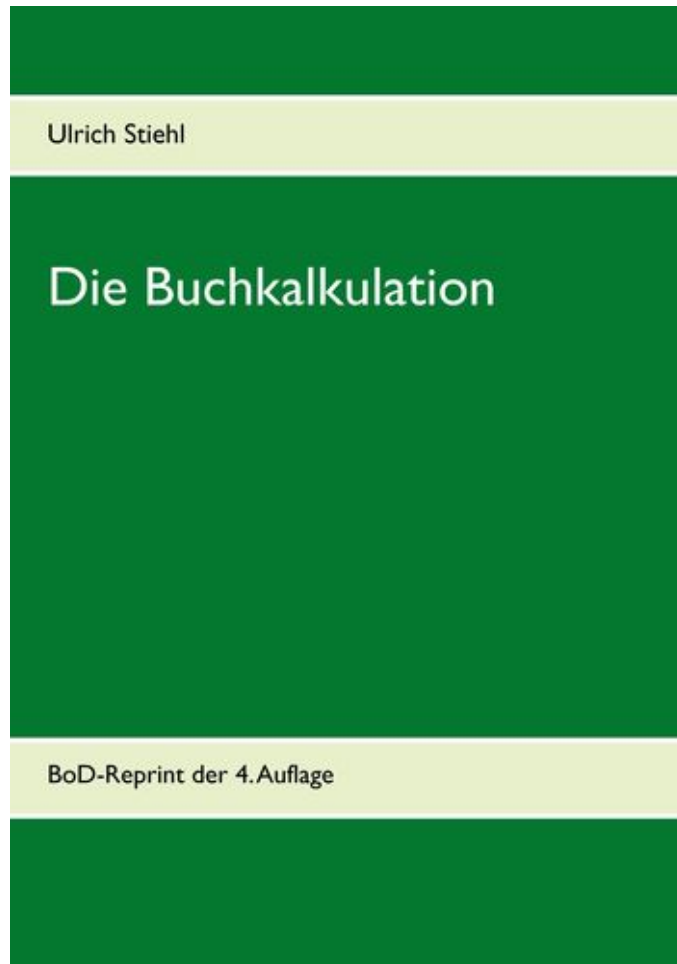
2017, 132 Seiten, 21 cm x 29,7 cm, broschiert

ISBN 978-3-7431-3390-7

Links:

<https://www.bod.de/buchshop/verlagswesen-in-schaubildern-ulrich-stiehl-9783743133907>

<http://www.sanskritweb.net/verlag/vorschau.pdf>



Die Buchkalkulation

von Ulrich Stiehl

2017, 260 Seiten, 15,5 cm x 22 cm, broschiert

ISBN 978-3-7431-3883-4

"Die Buchkalkulation" ist im Jahr 2017 als BoD-Reprint erschienen:

Links:

<https://www.bod.de/buchshop/die-buchkalkulation-ulrich-stiehl-9783743138834>

http://www.sanskritweb.net/verlag/die_buchkalkulation.pdf

Publikationen von Ulrich Stiehl

Bücher

Einführung in die allgemeine Semantik, Bern 1970 (Francke), kartoniert, 137 Seiten (Dalp-Taschenbuch Bd. 396)

Satzwörterbuch des Buch- und Verlagswesens, Dictionary of Book Publishing, Deutsch-Englisch, München 1977 (Saur), gebunden, XX, 538 Seiten (2., unveränderte Auflage 1989)

Die Buchkalkulation, Ein Lehr- und Übungsbuch, Wiesbaden 1980 (Harrassowitz), kart., 128 Seiten (2., erw. Aufl. 1981, kartoniert, 158 Seiten; 3., verb. Aufl. 1983, kart., 158 Seiten; 4., überarb. und erw. Aufl. 1989, geb., 258 Seiten; BoD-Reprint 2017, kartoniert, 260 Seiten)

Der Verlagsbuchhändler, Ein Lehr- und Nachschlagewerk, Hamburg 1980 (Hauswedell), gebunden, 424 Seiten (2., unveränderte Auflage 1985)

Verlagswesen in Schaubildern, BoD-Ausgabe 2017, kart., 132 Seiten, Format 21 x 29,7 cm

Apple Assembler, Heidelberg 1984 (Hüthig), kart. 227 Seiten, mit Diskette (2. Aufl. 1985)

Apple DOS 3.3, Heidelberg 1984 (Hüthig), kart., 203 Seiten, mit Diskette (2., erg. Aufl. 1984; 3., überarb. Aufl. 1986, gleiche Seitenzahl, aber ab Seite 121 andere Beispielprogramme)

Apple ProDOS für Aufsteiger, Band 1, Mit ausführlichen Programmbeispielen, Heidelberg 1984 (Hüthig), kartoniert, 203 Seiten, mit Begleitdiskette (2., ergänzte Aufl. 1985)

Apple ProDOS für Aufsteiger, Band 2, Mit ausführlichen Programmbeispielen, Heidelberg 1985 (Hüthig), kartoniert, 207 Seiten, mit Begleitdiskette

Sanskrit-Kompendium, Lehr-, Übungs- und Nachschlagewerk, Heidelberg 1990, kartoniert, 464 Seiten (2., überarb. und erw. Aufl. 2002, geb., 480 Seiten; 3. überarb. Aufl. 2004, geb., 480 Seiten; 4., überarb. und erw. Auflage 2007, geb., 512 Seiten; 5. durchges. und erw. Aufl. 2011, kart., 512 Seiten; BoD-Reprint 2017, gebunden, 512 Seiten, Großformat 21 x 29,7 cm; Gekürzte Paperback-Ausgabe für Studenten, 2017, 400 Seiten, Kleinformat 15,5 x 22 cm)

Conjunct Consonants in Sanskrit, BoD-Ausgabe 2017, kartoniert, 104 Seiten, 21 x 29,7 cm

Aufsätze

Mehr als 100 Aufsätze in »Börsenblatt«, »Buchmarkt«, »Peeker«, »cp computer persönlich«, »CAL Computer Applications in the Laboratory« und anderen Fachzeitschriften

Computer-Programme

MUM Macro Utilities Master, London 1983 (Heyden), Manual und Diskette (englisch)

DB-Meister, Adreß-, Kartei- und Schemabriefprogramm, Manual und Diskette (deutsch), Heidelberg 1983 (2. Auflage, Heidelberg 1986)

ProDOS-Editor 1.0, Applesoft-Editor unter ProDOS-Betriebssystem, Manual und Diskette, Heidelberg 1984 (Hüthig), Manual und Diskette (deutsch)

INPUT 1.0, A Professional Data Entry Utility, Heidelberg 1983 (Hüthig), Manual und Diskette (englisch); **INPUT 2.0**, Bildschirm-Maskengenerator, Heidelberg 1984 (Hüthig), 2. Auflage, Manual und Diskette (deutsch)

MMU 1.0, Memory Management Utilities, Heidelberg 1984 (Hüthig), Manual und Diskette (englisch); **MMU 2.0**, Memory Management Utilities, Heidelberg 1984 (Hüthig), 2. Auflage, Manual und Diskette (deutsch)

Softbreaker, Eine softwaremäßige Interrupt-Utility, Heidelberg 1984 (Hüthig), Manual und Diskette (deutsch)